

Schulblatt

SCHAFFHAUSEN
UND THURGAU

48 . J A H R G A N G . F E B R U A R 2006 . N U M M E R 2



THURGAU/SCHAFFHAUSEN

—— Impulskurse im Bereich Informatik

THURGAU

—— Jahresberichte aus den Konferenzen

IMPRESSUM

Schulblatt der Kantone
Schaffhausen und Thurgau

Verlag

Kanton Thurgau,
Büromaterial-, Lehrmittel- und
Drucksachenzentrale
Riedstrasse 7, 8510 Frauenfeld

Jahresabonnemente

sind zu beziehen bei:

TG: Andrea Gamma 052 724 30 52

SH: Anita Edelmann 052 632 75 07

Das Schulblatt erscheint monatlich. Es wird am 15. des Monats pauschal frankiert der Post übergeben. Die Ausgabe der Monate Juli und August erscheint als Doppelnummer am 15. August.

Eingang für Beiträge bis spätestens am 24. des vorangehenden Monats in der Redaktion.

Redaktionskommission

Hedy Wismer, Schulamt,
Herenacker 3, 8201 Schaffhausen
E-Mail: hedy.wisner@ktsh.ch

Susanne Ita-Graf, Amt für Volksschule
und Kindergarten des Kantons
Thurgau, 8510 Frauenfeld
E-Mail: susanne.ita@tg.ch

Anzeigenverkauf und Promotion

Publicitas AG, Konradstrasse 15,
8400 Winterthur
Telefon 052 267 11 11
Telefax 052 267 13 13
E-Mail: winterthur@publicitas.ch

Satz und Druck

Druckerei Steckborn, Louis Keller AG
Seestrasse 118, 8266 Steckborn

Adressänderungen für das Schulblatt
schriftlich an:

Kanton Schaffhausen
Erziehungsdepartement
Herenacker 3 · Postfach
8201 Schaffhausen

Kanton Thurgau

Amt für Volksschule und Kindergarten
Spannerstrasse 31
8510 Frauenfeld
E-Mail: doris.halter@tg.ch

ZUM TITELBILD

Neue Schulhäuser im Thurgau
... das Beispiel PS Neuwil



Neubau Primarschulhaus Neuwil
VSG Kemmental
Baujahr: 2001/2002
Architekt: Wepfel Kreis, Architekten SIA,
9320 Arbon

KANTON THURGAU

✕ AVK

Leseförderung: Start zum Lesemarathon	Seite 23
Sprachenvielfalt in Schulen und Bibliotheken	Seite 24
Support im Bereich Begabungsförderung	Seite 28

✕ PHTG

Öffentliche Veranstaltungen – offene Lehrveranstaltungen	Seite 30
Weiterbildung: Fachspezifisch- pädagogisches Coaching	Seite 33
Forschung: Worüber wird eigentlich an der PHTG geforscht?	Seite 34

INHALT

ALLGEMEINER TEIL

Bildungsszene · EDK	2
Bildungsszene · BFS	2
Rund um die Schule · Weiterbildung	6
Rund um die Schule · Medien	9
Rund um die Schule · Unterricht	9
Rund um die Schule · Veranstaltungen	10
Rund um die Schule · Austausch	11

KANTON SCHAFFHAUSEN

Schulamt · Personelles	13
Konferenzen	14
PHSH · Rektorat	17
PHSH · Didaktisches Zentrum	18
PHSH · Lehrerweiterbildung	19
Kantonsschule SH	20
Berufsbildungsamt · BIZ	21
Kultur / Museen	22

KANTON THURGAU

AVK · Amtsleitung	23
AVK · Schulaufsicht/-evaluation	26
AVK · Schulentwicklung	28
AVK · Schulberatung	29
PHTG · Rektorat	30
PHTG · Weiterbildung / Dienstleist.	32
PHTG · Forschung / Wissen	34
Berufsbildung · Berufs- / Studienber.	35
Sport · Sportamt	35
Sport · Veranstaltungen	36
Bildung TG · Geschäftsleitung	37
Bildung TG · Konferenzen	37
Bildung TG · Veranstaltungen	46
Kultur / Museen	48
Verschiedenes · Lehrerschaft	49
Verschiedenes · Veranstaltungen	54
Schulpraxis · THWK	55
Schulpraxis · Sportstunde	56

BILDUNGSSZENE

EDK

■ Masterplan Fachhochschulen: Verbesserung des Mitteleinsatzes gelungen

Die von Bund und Kantonen beschlossenen Massnahmen zur Optimierung des Mitteleinsatzes bei den Fachhochschulen zeigen Wirkung. Bereits im Jahr 2004 konnten die Durchschnittskosten pro Studierende/pro Studierenden gesenkt werden. Die Umsetzung des Masterplans ist Voraussetzung dafür, dass an den Fachhochschulen weiterhin eine hochstehende Ausbildung für immer mehr Studierende angeboten werden kann. Auch für die Planungsperiode 2008–2011 wird der Masterplan als Steuerungsinstrument beibehalten. Für die Pädagogischen Hochschulen ist ebenfalls ein Masterplan in Arbeit.

Der Schweizerische Fachhochschulrat der EDK ist an seiner letzten Sitzung über den Stand «Masterplan Fachhochschulen 2004–2007» informiert worden. Er zeigte sich erfreut darüber, dass die von Bund und Kantonen im April 2004 gemeinsam beschlossenen Massnahmen bereits im ersten Planungsjahr (2004) Wirkung zeigten:

- Die Fachhochschulen konnten die Durchschnittskosten pro Studentin / pro Studenten bereits deutlich senken.
- Die Mittel für die anwendungsorientierte Forschung konnten trotz knapper Finanzen gesteigert werden. Im Jahr 2004 sind sie im TWD-Bereich (Technik, Wirtschaft und Design) anteilmässig bereits auf die anvisierten 17% angestiegen, im GSK-Bereich (Gesundheit, soziale Arbeit und Kunst) auf rund 7%.
- Die Subventionierung von Weiterbildungsangeboten und Dienstleistungen durch die öffentliche Hand wurde 2004 wie vorgesehen deutlich reduziert. Diese Angebote sollen in Zukunft weitgehend selbsttragend sein (Marktpreise).
- An einigen Fachhochschulen wurden die Studiengebühren leicht erhöht und damit an die Gebühren der Universitäten angepasst.

– Der Bund unterstützt die Fachhochschulen bei der Zusammenlegung von Angeboten und Umstrukturierungen mit besonderen Beiträgen. Alle Fachhochschulen haben Restrukturierungsprojekte eingereicht.

Hintergrund

Der Masterplan Fachhochschulen war auf Initiative der EDK im November 2002 von Bund und Kantonen an die Hand genommen worden. Er war notwendig geworden, um Ziele und finanzielle Mittel in Einklang zu bringen und – trotz deutlicher Mehraufwendungen von Bund und Kantonen (80 Millionen mehr pro Jahr) für die Periode 2004–2007 – einen drohenden Fehlbetrag von rund einer halben Milliarde zu vermeiden. Gründe für die Kostensteigerung: eine Zunahme der Studierendenzahlen (schätzungsweise +16% im Planungszeitraum) sowie Ausbaubedarf bei Forschung und Entwicklung, Grossprojekte im Infrastrukturbereich und die Umsetzung der Bologna-Erklärung.

Masterplan 2008–2011

Die durch den Masterplan ermöglichte Kostentransparenz ist eine wichtige Grundla-

ge für Steuerungsentscheide. Ein neuer Masterplan wird zurzeit gemeinsam von der EDK und vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) erarbeitet und soll im März verabschiedet werden. Er wird im Hinblick auf die Kreditbotschaft des Bundes für die Jahre 2008–2011, die BFI-Botschaft (Botschaft des Bundesrates für Bildung, Forschung und Innovation), erstellt und bildet eine wesentliche Grundlage für die Ermittlung des Mittelbedarfs beim Bund.

Die Kantone erarbeiten in einem vergleichbaren Projekt einen Masterplan Pädagogische Hochschulen; die Pädagogischen Hochschulen werden ohne Bundes-subsidien finanziert.

Der Schweizerische Fachhochschulrat

Der Schweizerische Fachhochschulrat der EDK ist das Organ der Trägerkantone, in ihm sind alle sieben Fachhochschulregionen der Schweiz regierungsrätlich vertreten. Der Fachhochschulrat bearbeitet strategisch-politische Fragen im Fachhochschulbereich. Dabei arbeitet er zusammen mit dem Bund, der Schweizerischen Universitätskonferenz und weiteren Partnern.

BILDUNGSSZENE

BFS

■ Anzahl SchülerInnen der Sekundarstufe II erreicht 2008 ihren Höhepunkt

Im Zuge der «demografischen Welle» dürften die Schülerzahlen auf der Sekundarstufe II noch bis 2008 zunehmen und sich danach verringern. In der Berufsbildung ist zwischen 2004 und 2008 eine Zunahme der Anzahl Lernender von 7 bis 8 Prozent zu erwarten. Für 2008 bis 2014 wird eine Abschwächung von 5 bis 8 Prozent prognostiziert. In den Allgemeinbildungen dürfte die Erhöhung 2004–2008 10 bis 13 Prozent betragen, während die Abnahme 2008–2014 nur 1 bis 5 Prozent ausmachen sollte. Die Anzahl Abschlüsse wird den Szenarien zufolge noch bis 2011 stark ansteigen und sich danach leicht abschwächen. Bei den Berufsmaturitäten ist von 2004 bis

2011 mit einer Steigerung von 26 bis 46 Prozent zu rechnen, bei den gymnasialen Maturitäten mit einem Plus in der Grössenordnung von 17 bis 21 Prozent. Soweit einige wichtige Ergebnisse der neuen Szenarien des Bundesamtes für Statistik (BFS) zum Thema.

Im vergangenen Schuljahr 2004/05 sind die Bestände der Schülerinnen und Schüler in der obligatorischen Schule und auf der Sekundarstufe II gesamtschweizerisch relativ stabil geblieben (-0,4 %, bzw. +0,7 %). Auf der Tertiärstufe nahm die Zahl der Studierenden erneut zu (+2,2 %).

2008 – Höchststand der Schülerzahlen beim Eintritt in die Sekundarstufe II

Die Szenarien für die Entwicklung der Schülerbestände am Anfang der Sekundarstufe II sind sich alle darin einig, dass in sämtlichen zertifizierenden Bildungswegen eine Zunahme der Anzahl Schülerinnen und Schüler bis 2008 und danach eine Abschwächung bis 2014 zu erwarten ist. Unterschiede zeigen sich bei der angenommenen Ausprägung dieser Bewegungen.

Im nächsten Jahrzehnt dürfte die Entwicklung der Bestände im 1. Jahr der Sekundarstufe II vor allem durch den Verlauf der Anzahl Jugendlicher bestimmt werden, welche die obligatorische Schule abschliessen. Danach ist davon auszugehen, dass sich die Zahl der Eintritte in die Sekundarstufe II im Jahr 2008 auf 126 000–128 000 Personen erhöhen (2004: 121 000) und danach bis 2014 wieder auf 115 000–118 000 absenken wird. Je nach Region dürfte diese Entwicklung jedoch sehr unterschiedlich verlaufen.

Was das 1. Jahr der Berufsbildung betrifft, so dürften neben der demografischen Dynamik auch die wirtschaftliche Situation – sie beeinflusst die Bereitschaft der Unternehmen, Lehrlinge einzustellen – sowie verschiedene institutionelle Reformen und gewisse mittel- und langfristige Tendenzen die Entwicklung der Schülerbestände beeinflussen.

2004 betrug die Anzahl Schülerinnen und Schüler im 1. Jahr der mehrjährigen dualen Berufsbildung 60 000 Personen; dies bedeutet einen Wiederanstieg nach zwei rückläufigen Jahren. Je nach Szenario könnte die Zunahme bis 2008 5–7 Prozent erreichen (63 000–64 000 Personen),

danach ist bis 2014 mit einer Abnahme von 7–11 Prozent zu rechnen. Damit wäre die Schülerzahl wieder beim Stand von 2002–2003 (58 000–59 000) angelangt oder käme sogar noch darunter zu liegen (56 000).

Betrachtet man die Berufsbildung als Ganzes – d.h. nimmt man insbesondere die einjährigen Ausbildungen und die Vollzeitschulen dazu – dürften die Bestände des 1. Jahres, die 2004 bei 78 000 Personen verharrten, bis 2008 um 4–5 Prozent wachsen (81 000–82 000), um dann bis 2014 wieder um 8–11 Prozent zurückzugehen (72 000–75 000).

Seit rund 20 Jahren nehmen die Bestände im 1. Jahr der gymnasialen Maturitätsschulen stetig zu. 2004 bei 22 000 Schülerinnen und Schülern angelangt, könnten sie 2008 23 000 Personen umfassen (+4 %), um sich danach bis 2014 auf 21 000 Personen zu reduzieren (-8 %), falls der Trend zu diesem Schultyp abflacht. Setzt er sich jedoch ungebrochen fort, könnte sich die Schülerzahl 2008 der Grenze von 24 000 Lernenden annähern (+8 %) und bis 2014 über dem Stand von 23 000 Personen verharren.

Die Zahl der Lernenden im 1. Jahr der Fachmittelschulen (FMS) ist 2004 aufgrund der in zahlreichen Kantonen vorgenommenen Umwandlung der Diplommittelschulen (DMS) in FMS sprunghaft angestiegen. Von 5500 Schülerinnen und Schülern im Jahr 2004 könnte sie auf 5800 im Jahr 2008 steigen (+5 %) und danach bis 2014 infolge des Bevölkerungsrückgangs auf 5400 Lernende absinken (-7 %). Die erwähnten Umwandlungen könnten zwischen 2004 und 2008 ein Anschwellen des gesamten Schülerbestandes in diesem Bildungsweg in der Grössenordnung von 17 Prozent bewirken.

Schliesslich ist davon auszugehen, dass sich die Anzahl Schülerinnen und Schüler in den als Brücke zwischen der Sekundarstufe I und II dienenden Übergangsausbildungen auf relativ hohem Niveau einpendeln wird: 14 000 Lernende im Jahr 2000, 16 000 im Schuljahr 2003/2004 – bis

2014 dürfte sich diese Zahl in der Bandbreite von 14 000 bis 18 000 Jugendlichen bewegen.

Bald ein Drittel der Lernenden mit Maturitätsabschluss

Bis 2011 dürfte die Anzahl erlangter Maturitäten markant zunehmen. Dies hat einerseits demografische Gründe, andererseits spielt aber vor allem auch die Tatsache eine Rolle, dass ein zunehmender Anteil Jugendlicher einen Maturitätsabschluss erwirbt. Unter Einbezug der neuen gesundheitlichen und sozialen Richtung ist damit zu rechnen, dass die Anzahl Berufsmaturitäten auf 12 000 bis 14 000 Einheiten zunehmen wird (+26–46 % gegenüber 10 000 im Jahr 2004); jene der gymnasialen Maturitäten dürfte auf 18 000–19 000 steigen (+17–21 % gegenüber 16 000 im Jahr 2004).

Als Folge davon könnten die Berufsmaturitäten 2014 bis zu 44 Prozent aller Maturitätsabschlüsse ausmachen; im Jahr 2000 waren es 30 Prozent und 2004 38 Prozent. Die Maturitätsquote – d.h. der Anteil der jungen Menschen, die in ihrer Altersklasse eine Maturität erlangen – wird den Szenarien zufolge von 30 Prozent im Jahr 2004 auf 35–38 Prozent im Jahr 2014 ansteigen (Berufsmaturitäten von 11 % auf 14–16 %; gymnasiale Maturitäten: von 19 % auf 21–22 %).

Neuerscheinungen:

Schülerinnen, Schüler und Abschlüsse der Sekundarstufe II: Szenarien 2005–2014, Bestellnummer: 611-0500. Preis: Fr. 10.–
Schülerinnen, Schüler und Studierende 2004/05, Bestellnummer: 089-0500. Preis: Fr. 12.–.

Nähere Informationen auf dem Internet:
Szenarien für die Sekundarstufe II: <http://www.eduperspectives-stat.admin.ch>.
Schülerinnen, Schüler und Studierende: <http://www.education-stat.admin.ch>,
www.bildungslandschaft.bfs.admin.ch

Publikationsbestellungen:

Tel. 032 713 60 60, Fax 032 713 60 61,
E-Mail: order@bfs.admin.ch

Weiterführende Informationen und Publikationen in elektronischer Form finden Sie auf der Homepage des BFS [http://www.](http://www.statistik.admin.ch)

statistik.admin.ch. Die Medienmitteilungen des BFS können als elektronische Newsletter abonniert werden. Anmel-

dung unter: <http://www.news-stat.admin.ch>

■ Studienfinanzierung: Eltern und Erwerbstätigkeit als wichtigste Quellen

Die wichtigste Einkommensquelle der Studierenden ist die Unterstützung durch die Eltern. Neun von zehn Studierenden können darauf zählen. Dies besagt eine neue Studie des Bundesamtes für Statistik (BFS). Sie hat zudem ergeben, dass 77 Prozent der Studierenden neben ihrem Studium einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Dieser Anteil variiert nur wenig nach Geschlecht, Hochschule oder Fachbereich. Vier von fünf erwerbstätigen Studierenden gehen auch während des Semesters einer beruflichen Tätigkeit nach.

Eltern und Erwerbstätigkeit bilden die Hauptfinanzierungsquellen

Die monatlichen Ausgaben der Studierenden betragen durchschnittlich 1650 Franken, schwanken jedoch stark, je nachdem, ob eine Wohngelegenheit finanziert werden muss oder nicht. So steigt das durchschnittliche monatliche Ausgabenbudget von 1300 Franken für Studierende, die bei ihren Eltern wohnen, auf 1900 Franken für jene, die ausserhalb des Elternhauses leben. Bei der zweitgenannten Gruppe entfällt der grösste Teil der monatlichen Ausgaben auf die Miete. Grosse Ausgabenposten sind auch die Ernährung und die Kleidung sowie die Gesundheit. Auf die studienbezogenen Ausgaben (Verkehr, Studiengebühren usw.) entfallen zwischen 20 und 36 Prozent der Gesamtausgaben.

Die wichtigste Einkommensquelle der Studierenden ist die Unterstützung durch die Eltern. Neun von zehn Studierenden können darauf zählen. An zweiter Stelle folgt das Einkommen aus einer Erwerbstätigkeit während des Studiums oder aus Ersparnissen, die aus einer früheren beruflichen Tätigkeit stammen (86 % der Studierenden). Alle Studierenden zusammen genommen, macht die elterliche Unterstützung mehr als die Hälfte der finanziellen Mittel der Studierenden aus, während die Einkünfte aus Erwerbstätigkeit mit knapp 40 Prozent zu Buche schlagen. Weit dahinter folgen die Stipendien und Darlehen.

Diese beiden Formen von Beihilfen sind jedoch für die 16 Prozent der Studierenden, die davon profitieren, eine wichtige Einkommensquelle. Mit einem Anteil von

41 Prozent am Budgettotal stellen sie sogar die Hauptquelle jener Bezügerinnen und Bezüger dar, die ausserhalb des Elternhauses wohnen.

Erwerbsarbeit hat einen grossen Stellenwert im Studentenleben

Die Erwerbsarbeit während des Studiums spielt für den Studienverlauf eine wichtige Rolle. So sind nicht weniger als 77 Prozent der Studierenden in den zwölf Monaten vor der Erhebung parallel zu ihren Studien einer Erwerbstätigkeit nachgegangen. Darunter waren 83 Prozent auch während des Semesters erwerbstätig.

Je älter die Studierenden, desto grösser der Anteil jener, die während des Semesters eine Erwerbstätigkeit ausüben; bei den 26-Jährigen und Älteren beläuft er sich auf über 75 Prozent. Die Erwerbstätigkeit der Studierenden an den Fachhochschulen (FH, 19 %) steht häufiger im Zusammenhang mit einer vor dem Studium ausgeübten beruflichen Tätigkeit als jene der Studierenden an den universitären Hochschulen (UH, 8 %). Dies erklärt sich dadurch, dass erstere oft bereits über einen Berufsabschluss und mehrere Jahre Berufserfahrung verfügen. Mit zunehmendem Alter verstärkt sich auch der fachliche Zusammenhang zwischen der Studienrichtung und der ausgeübten Erwerbstätigkeit.

Deutliche Unterschiede bei der sozialen Herkunft

Über ein Drittel (36 %) aller Studierenden haben mindestens einen Elternteil mit einem Hochschulabschluss, während 9 Prozent über Eltern ohne nachobligatori-

schen Abschluss verfügen. Der Anteil der Studierenden mit mindestens einem hochschuldiplomierten Elternteil ist an den UH (42 %) deutlich grösser als an den FH (23 %) und variiert stark je nach Fachbereich. So übertreffen einzig die Fachbereichsgruppe «Medizin und Pharmazie» (UH) sowie die Fachbereiche «Theater» und «Musik» (FH) die 50-Prozent-Grenze. Die Anteile der übrigen UH-Fachbereichsgruppen bewegen sich in einer kleineren Bandbreite (zwischen 38 und 48 Prozent). Grösser sind die Differenzen bei den FH-Fachbereichsgruppen, deren Anteile von 17 bis 39 Prozent reichen.

Neuerscheinung:

Publikation: Soziale Lage der Studierenden in der Schweiz 2005, erste Ergebnisse der Studierendenbefragung an den Hochschulen, Bestellnummer 223-0500.

Die Publikation kann über folgende Adresse heruntergeladen werden: <http://www.studierende-stat.admin.ch>
Publikationsbestellungen, Tel. 032 713 60 60, Fax 032 713 60 61, E-Mail: order@bfs.admin.ch

Weiterführende Informationen und Publikationen in elektronischer Form finden Sie auf der Homepage des BFS <http://www.statistik.admin.ch>

Die Medienmitteilungen des BFS können als elektronische Newsletter abonniert werden. Anmeldung unter <http://www.news-stat.admin.ch>

■ Neu beim BFS erschienen

Das Bundesamt für Statistik publiziert regelmässig zusammenfassend Studienresultate und deren Analysen. Ein Grossteil der Informationen kann im Internet abgerufen (pdf) oder in gebundener Form bestellt werden. In den letzten Wochen sind nachfolgende Publikationen erschienen.

Familiäre Lebensformen im Wandel

Ebenso wie andere Bereiche unserer Gesellschaft unterliegen die Haushalts- und Familienformen einem tief greifenden Wandel. Auf der Grundlage familiensoziologischer Theorien und der kritischen Beurteilung der Datenlage werden die Daten der Volkszählungen 1970 bis 2000 sorgfältig analysiert und interpretiert, um Aussagen über die aktuellen Trends in der Entwicklung der familialen Lebensformen zu ermöglichen. Im Zentrum dieser Analyse stehen Fragen nach Bedeutung, Ausmass, Richtung und Kontext dieser Veränderungen. Wie entwickeln sich Einpersonen- und Familienhaushalte? Wie gestalten sich die ehelichen und nichtehelichen Lebensformen? Schliesslich werden die Entwicklungen in der Schweiz auch im europäischen Umfeld eingeordnet.

Beat Fux, Soziologisches Institut, Universität Zürich. 122 Seiten, Fr. 30.– (exkl. MWST). Bestellnummer 001-0071.

In der gleichen Reihe:

Migration und Integration: Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz (Nr. 001-0027). Pendlermobilität in der Schweiz (Nr. 001-0029). Wohnversorgung und Wohnverhältnisse: Entwicklung 1990-2000 (Nr. 001-0031). Bildung und Arbeit: Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Schweiz (Nr. 001-0035). Alter und Generationen: Das Leben in der Schweiz ab 50 Jahren (001-0037). Metropolisierung, Städte und Agglomerationen: Soziodemografische Struktur und Dynamik von urbanen Räumen (Nr. 001-0039). Religionslandschaft in der Schweiz (Nr. 001-0041). Sprachenlandschaft in der Schweiz (001-0043). Fortschritte und Stagnation in der Gleichstellung der Geschlechter 1970–2000 (001-0046).

Auskunft:

Auskunftszentrale der Volkszählung, E-Mail: info.census@bfs.admin.ch

Information: www.volkszaehlung.ch, www.statistik.admin.ch.

Bestellung: BFS, E-Mail: order@bfs.admin.ch oder Tel. 032 713 60 60.

Erwerbsleben, Pendlermobilität und Ausbildung

Seit 1850 wird die Volkszählung alle zehn Jahre durchgeführt, in den vergangenen Jahrzehnten hat die Bedeutung der statistischen Grundlagen für Staat und Gesellschaft stets zugenommen. Diesen wachsenden Bedürfnissen der Informationsgesellschaft hat sich die Volkszählung laufend angepasst. Sie hat sich zu einer vielschichtigen Strukturierung entwickelt, welche die wichtigsten demographischen, wirtschaftlichen, sozialen, räumlichen und kulturellen Merkmale der Schweiz umfasst. Der vorliegende Band enthält die wichtigsten Tabellen und Einführungstexte zu den Themen Erwerbsleben, Pendlermobilität und Ausbildung. Er besteht aus vier Teilen:

- Definitionen zu Erwerbsleben, Pendlermobilität und Ausbildung
- Text, Tabellen und Grafiken zum Erwerbsleben
- Text, Tabellen, Karten und Grafiken zur Pendlermobilität
- Text, Tabellen, Karten und Grafiken zur Ausbildung

Dargestellt werden die Ergebnisse für die Stufen Schweiz und Kantone. Diesem Tabellenband beigelegt ist zudem eine CD-ROM, welche die entsprechenden statistischen Informationen für eine Auswahl von Tabellen auf der Ebene der Bezirke und Gemeinden enthält. Die CD-ROM enthält auch einen Link auf eine interaktive Internetseite, auf welcher die Resultate zu den Veränderungen in den Pendlerbewegungen und den in den Jahren 1990 und 2000 benutzten Transportmitteln auf verschiedenen regionalen Niveaus dargestellt werden.

Martin Schuler (EPFL), Alain Vuille und Anna Borkowsky (BFS). 164 Seiten, Fr. 39.– (exkl. MWST). Bestellnummer 001-0061.

Auskunft:

Auskunftszentrale der Volkszählung, E-Mail: info.census@bfs.admin.ch, Tel. 032 713 61 11.

Information: www.volkszaehlung.ch, www.statistik.admin.ch.

Bestellung: BFS, E-Mail: order@bfs.admin.ch oder Tel. 032 713 60 60.

Bevölkerungszusammensetzung, Integration und Ausgrenzung in urbanen Zonen

Die Vertiefungsanalyse zum Thema Bevölkerungszusammensetzung, Integration und Ausgrenzung in urbanen Zonen beruht auf den Daten der Volkszählungen der Jahre 1990 und 2000 und stellt die Struktur und die Entwicklung der Bevölkerung in den 17 grössten Schweizer Städten dar. Dank der Vollzähligkeit der Volkszählungsdaten ist es möglich, die Daten für die einzelnen Städte, aber auch für verschiedene kleinräumigere Einheiten (z.B. Quartiere, Stadtteile) auszuwerten. Dadurch können spezifische Zusammenhänge aufgedeckt und Unterschiede auch zwischen kleinen Gebietseinheiten sichtbar gemacht werden.

Einige zentrale Fragen sind: Wie setzt sich die Bevölkerung in den Schweizer Städten zusammen? Wie verteilen sich bestimmte Eigenschaften der Bevölkerung über die verschiedenen Städte und deren Stadtteile? Wo kommt es zu Ausgrenzung, und mit welchen Folgen? Was wirkt integrationsfördernd, was ausgrenzend?

Michal Arend und Martin Baur, econcept AG, Forschung, Beratung, Projektmanagement, Zürich und Martin Schuler, EPF Lausanne. 108 Seiten, Fr. 20.– (exkl. MWST). Bestellnummer 001-0070.

Auskunft:

Auskunftszentrale der Volkszählung, E-Mail: info.census@bfs.admin.ch, Tel. 032 713 61 11.

Information: www.volkszaehlung.ch, www.statistik.admin.ch.

Bestellung: BFS, E-Mail: order@bfs.admin.ch oder Tel. 032 713 60 60

Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz (Bericht 2005)

Wie viel ausländische Einwohner zählt die Schweiz? Aus welchen Ländern kommen sie? Wie lange und seit wie vielen Generationen leben sie hier? Welche Stellung nimmt die ausländische Wohnbevölkerung auf dem Schweizer Arbeitsmarkt ein,

wie sind Ausbildung, Einkommen und Lebensbedingungen zu beurteilen?

Auf diese und andere Fragen antwortet die Publikation «Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz». Den detaillierten Tabellen liegen beschreibende Texte und Grafiken bei. Im Anhang sind alle Texte und Tabellen auf einer CD-ROM angeboten.

130 Seiten und 1 CD-ROM, Fr. 39.- (exkl. MWST) Bestellnummer: 275-0500

Auskunft:

Auskunftszentrale der Volkszählung, E-Mail: info.census@bfs.admin.ch, Tel. 032 713 61 11.

Information: www.volkszaehlung.ch, www.statistik.admin.ch.

Bestellung: BFS, E-Mail: order@bfs.admin.ch oder Tel. 032 713 60 60.

RUND UM DIE SCHULE

WEITERBILDUNG

■ TG/SH: Impulsveranstaltungen 2006 im Bereich der Informatik

In Impulskursen zeigen Lehrpersonen Software, Methoden und Unterrichtssequenzen mit dem Computer, die sie als geeignet erachten und empfehlen können. Es geht nicht um aufwändige Projekte, sondern um niederschwellige Einstiege in den Gebrauch des Computers im Unterricht.

Um Synergien zu nutzen und zugleich das Angebot an Kursen einem grösseren Publikum zugänglich zu machen, haben sich die beiden Informatikfachstellen der Kantone Schaffhausen (KITU), Thurgau (kick) und der Bereich Medienlernen der PHZH für diese Kurse zusammengeschlossen und bieten sie gemeinsam allen Schaffhauser, Thurgauer und Zürcher Lehrpersonen an. Die Liste enthält nur die wichtigsten Angaben. Eine Beschreibung der

Kursinhalte finden Sie auf der Website der Fachstelle KITU (www.kitu.ch). Auch werden die Thurgauer Kurse dort aufgeschaltet, sobald sie vorliegen.

Bitte beachten Sie unbedingt die Anmeldeformalitäten:

- Alle Kurse stehen allen Lehrpersonen der Kantone Schaffhausen, Thurgau und Zürich unentgeltlich offen. Es werden jedoch keine Spesen oder Fahrtkosten rückvergütet.
- Die Anmeldungen für die Impulskurse erfolgen ausschliesslich online über die Website der Fachstelle KITU oder der Fachstelle kick (nur TG-Kurse). Website KITU http://www.kitu.ch/sites/kurse/kurse_impuls.asp oder über www.kitu.ch > Kurse > Impulskurse

Bitte beachten Sie die FAQ auf der oben angegebenen Seite!

- Für die Anmeldung an einen Thurgauer Kurs werden Sie an die Weiterbildungsstelle des Kt. TG weiter geleitet. Website kick <http://www.kick-tg.ch/weiterbildung/impulskurse>
- Für die Anmeldung an einen Schaffhauser oder Zürcher Kurs ist die Angabe einer gültigen E-Mail-Adresse zwingend erforderlich.
- Anmeldungen sind in der Regel bis spätestens 2 Wochen vor dem Durchführungstermin möglich.
- Bei einer ungenügenden Zahl der Teilnehmenden muss der entsprechende Kurs abgesagt werden.

Kursliste

Kurs-Nr.	Titel	Schuljahr	Fach	Datum	Zeit	Kursort	Kursleitung
SH-1	Mathematik- und Sprachübungen über das Internet	3.–6.	Mathematik, Deutsch	Mittwoch, 8. 3. 2006	14.00 – 15.30	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S1	Walter Fuchs
SH-2	Leseförderung mit antolin.ch	1.–9.	Sprachen	Dienstag, 14. 3. 2006	18.00 – 19.00	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S1	Marcel Isler
SH-3	KreAktives Arbeiten mit dem Computer	3.–9.	Kunst, Zeichnen Malen	Mittwoch, 5. 4. 2006	14.00 – 16.00	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S1	Andreas Oesch
SH-4	Das Lesefenster	3.–6.	Deutsch	Dienstag, 11. 4. 2006	18.00 – 20.30	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S1	Thomas Winzeler

Kurs-Nr.	Titel	Schuljahr	Fach	Datum	Zeit	Kursort	Kursleitung
SH-5	Magister 2000	1.–9.	Sprachen	Mittwoch, 12. 4. 2006	13.30 – 15.30	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192, 8200 Schaffhausen, S1	Marco Deola
ZH-1	Vögel im Siedlungsraum	1.–6.	Mensch und Mitwelt	Mittwoch, 12. 4. 2006	14.00 – 16.00	Oberstufenschulhaus Flaach, Informationsraum Schulhausstrasse 9, 8416 Flaach	Dieter Baach
ZH-2	Filmen im Sprachunterricht	4.–9.	Sprache, Gestalten	Mittwoch, 19. 4. 2006	15.00 – 18.00	PHZH Medienlernen Raum G 01, Stampfenbachstr. 121 8090 Zürich	David Gavin
SH-6	Musik im Internet	3.–9.	Musik	Donnerstag, 4. 5. 2006	18.00 – 20.00	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S1	Marcel Vonesch
SH-7	LehrerOffice	1.–9.	Administration	Mittwoch, 10. 5. 2006	14.00 – 16.00	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S1	Stefanie Stamm
ZH-3	Wir machen eine Klassenhomepage – gratis!	4.–9.	Diverse	Mittwoch, 10. 5. 2006	14.00 – 17.00	Schulhaus Hofacker Hofackerstrasse 45, 8032 Zürich Informatikraum 2. Stock	Bernhard Rüfenacht
SH-8	Educanet Infoveranstaltung	1.–9.	Diverse	Mittwoch, 17. 5. 2006	14.00 – 16.00	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S1	Roger Paillard Dieter Toluzzi
ZH-4	Trickfilm in der Schule	4.–9.	Zeichnen und Gestalten	Mittwoch, 7. 6. 2006	15.00 – 18.00	PHZH Medienlernen Raum G 01, Stampfenbachstr. 121 8090 Zürich	David Gavin
SH-9	Google Earth	7.–9.	Geografie	Mittwoch, 14. 6. 2006	14.00 – 16.00	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S2	Dieter Toluzzi
SH-10	Lese-Werkstatt mit Einbezug von ICT	4.–6.	Sprache	Mittwoch, 6. 9. 2006	14.00 – 16.00	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S2	Peter Keller
SH-11	Lernwerkstatt Grundschule	1.–4.	Diverse	Dienstag, 12. 9. 2006	18.00 – 20.00	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S1	Ursula Hänggi
ZH-5	«Ich bin cool und lebe gesund!»	6.–9.	Diverse	Mittwoch, 13. 9. 2006	14.00 – 17.00	Schulhaus Ennetgraben 8910 Affoltern am Albis	Peter Mathis
SH-12	Arbeiten mit www.schularena.com	7.–9.	Sprachen, Geschichte	Dienstag, 19. 9. 2006	17.30 – 19.30	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S1	Marcel Isler
SH-13	WATGRAF	2.–7.	Deutsch, Mathematik	Mittwoch, 22. 11. 2006	14.00 – 16.00	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S1	Hans Thoma
SH-14	Bildmanipulationen in der Informationsgesellschaft	4.–9.	Medien- erziehung, M+M, LK	Mittwoch, 6. 12. 2006	14.00 – 16.00	Fachstelle KITU Hohlenbaumstrasse 192 8200 Schaffhausen, S1	Roger Paillard

■ Studienreise Kosova – Land im Umbruch

8. April bis 15. April 2006 (Frühlingsferien) **Kosova, 8 Tage**

Auskunft und Anmeldung: Nexhat Maloku, Limmatstrasse 180, 8005 Zürich, Tel. 01 272 82 23, E-Mail: nmaloku@smile.ch
(Die ausführliche Reiseprogramm wurde im Schulblatt Nr. 10, Seite 47 publiziert).

■ Zertifikatslehrgänge an der PH Zürich

Mitte Februar enden die Anmeldefristen zu den Zertifikatslehrgängen 2006 der Pädagogischen Hochschule Zürich, das Angebot im Überblick:

- Unterrichtsentwicklung und Schulqualität (April 2006 bis Februar 2007)
- Führen einer Bildungsorganisation (Juni 2006 bis Oktober 2007)
- Prävention und Gesundheitsförderung (Mai 2006 bis März 2007)
- Schule im Wandel (März 2006 bis März 2007)
- Migration und Schulerfolg (April 2007 bis April 2008)
- Qualität von Lernprozessen (Juni 2006 bis April 2007)
- Bildung, Marketing, Betriebswirtschaft (Mai 2006 bis Februar 2007)
- NDK Mediation (Oktober 2006 bis Oktober 2007)
- Zertifikatskurs: Nachhaltigkeit lernen - Ökologie (August 2006 bis August 2007)

Weiterführende Informationen:
www.phzh.ch > Weiterbildung > Weiterbildungsstudiengänge > Zertifikatslehrgänge

■ Kursangebot von Kinder- und Jugendmedien Ostschweiz

Der Verein Kinder- und Jugendmedien Ostschweiz (KJM Ostschweiz) ist in den Kantonen Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden, Thurgau, Glarus, Schaffhausen sowie St. Gallen aktiv und der lokale Partner des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM). Als Regionalorganisation ist der Verein ein Bindeglied zwischen dem Institut und seinem Zielpublikum, den Kindern, Jugendlichen und den Lehrpersonen sowie den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren. Er kann die im Institut entwickelten Projekte bei der Umsetzung unterstützen, koordinieren und multiplizieren, weil er näher bei eben diesem Zielpublikum, in der Praxis steht. Darüber hinaus kann der Verein bestehende Projekte erweitern, abändern oder neue regionale Projekte entwickeln. Für 2006 bietet der Verein Kinder- und Jugendmedien Ostschweiz ein spannendes, attraktives Weiterbildungsangebot im Bereich Lesen, Leseförderung an.

Der Verein Kinder- und Jugendmedien Ostschweiz bietet für 2006 fünf spannende Kurse an

Kurs 1: Leseförderung mit Bücherraupen
Ideen und Anregungen für den Unterricht in Kindergarten, Unterstufe und Bibliothek. Kursdatum: 29. März 2006/14.00–16.30 Uhr. Kursort: Raum St. Gallen. Kursleitung: Trix Bürki Schällibaum, SIKJM, Leseförderung, Zürich. Kurskosten: Mitglieder Fr. 40.–/Nichtmitglieder Fr. 60.–. Anmeldeschluss: 8. März 2006.

Kurs 2a: Bau eines Kamishibais
Zusammenbau eines vorproduzierten Bausatzes aus massivem Holz/handwerkliche Fähigkeiten werden nicht vorausgesetzt. Kursdatum: 3. Mai 2006/14.00–17.30 Uhr. Kursort: Raum St. Gallen. Kursleitung: Hans und Robert Mösli, Weissküfer, Gais. Kurskosten: Mitglieder Fr. 50.–/Nichtmitglieder Fr. 80.–. Materialkosten: Fr. 120.–. Anmeldeschluss: 12. April 2006.

Kurs 2b: Bau eines Kamishibais
Zusammenbau eines vorproduzierten Bausatzes aus massivem Holz/handwerkliche Fähigkeiten werden nicht vorausgesetzt. Kursdatum: 6. Mai 2006/8.30–12.00 Uhr. Kursort: Raum St. Gallen. Kursleitung: Hans und Robert Mösli, Weissküfer, Gais. Kurskosten: Mitglieder Fr. 50.–/Nichtmitglieder Fr. 80.–. Materialkosten: Fr. 120.–. Anmeldeschluss: 15. April 2006.

P.S. Kurs 2a und 2b sind identisch; Beschreibung in Zusammenarbeit mit dem RDZ Rorschach

Kurs 3: Comics in Schule und Bibliothek
Einführung in Geschichte, Erzähltechnik und Stilrichtungen; Einstufung in Alterskategorien, Zeichendemonstration; Vorstellen von Neuheiten und der drei Comic-Koffer von KJM-Ostschweiz. Kursdatum: 23. August 2006/08.30–16.30 Uhr. Kursort: Raum St. Gallen. Kursleitung: Reto Baer, freischaffender Journalist, Pfäffikon; Franz Zumstein, Comic-

schaffender, Balsthal; Kurt Sallmann, Primarlehrer, Gais. Kurskosten: Mitglieder Fr. 90.–/Nichtmitglieder Fr. 120.–. Anmeldeschluss: 9. August 2006.

Kurs 4:
Erzählen – Wiederentdecken einer Kunst
Erarbeitung verschiedener Erzählmethoden für Geschichten und Märchen; Beschäftigung mit Inhalten, Erzählaufbau und verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten; Entdecken eigener innerer Bilder und Geschichten; Suche nach persönlicher Erzählweise; Suche nach Wegen, die Hörbereitschaft der Kinder zu wecken; Erarbeitung von Spielformen, welche die Kinder zu eigenem Erzählen anregen. Kursdatum: 23. September 2006/08.30–16.30 Uhr. Kursort: Raum St. Gallen. Kursleitung: Margrit Gysin, Figurentheaterspielerin und Theaterpädagogin, Liestal. Kurskosten: Mitglieder Fr. 90.–/Nichtmitglieder Fr. 120.–. Anmeldeschluss: 9. September 2006.

Interessentinnen und Interessenten melden sich an über www.kjm-ostschweiz.ch > Kurse 2006

KJM Ostschweiz, K. Sallmann, Präsident, Rietli 729, 9056 Gais, unter Angabe der vollständigen Adresse mit E-Mail, Telefonnummer, Kursnummer, Kurstitel, Kursdatum, Mitgliedschaft (ja/nein), E-Mail: kurt.sallmann@schule-gais.ch

RUND UM DIE SCHULE

MEDIEN

■ **Babylonia 3/2005 – Lexikalischer Ansatz**

Der Wortschatz ist die unerlässliche Basis einer jeden Sprachkompetenz. Die neulich erschienene Nummer von Babylonia, von G. Stoks und Jean Rüdiger-Harper koordiniert, beschäftigt sich ausführlich damit und diskutiert den sogenannten lexikalischen Ansatz (lexical approach). Dieser Ansatz wurde vor etwa fünfzehn Jahren vom Engländer Michael Lewis entwickelt und stellt das Erlernen von Vokabeln in Kontexten (sogenannte Kollokationen) in den Mittelpunkt des Fremdsprachenler-

nens. Michael Lewis hat einen Originalbeitrag für Babylonia geschrieben.

Der lexikalische Ansatz wurde bisher hauptsächlich für Englisch als Fremdsprache entwickelt. In dieser Nummer zeigen jedoch verschiedene Autoren, wie der Ansatz auch in anderen Sprachen wirkungsvoll zur Anwendung kommen kann. Didaktische Materialien und konkrete Beispiele für Deutsch, Italienisch und Französisch geben Hinweise, wie dies im alltäglichen Unterricht geschehen soll.

Weitere Beiträge beschäftigen sich mit der Zukunft der Mehrsprachigkeit in der Schweiz und der Verwendung der Sprachen in der Schweizer Arbeitswelt.

Wichtigste Artikel und Synthesen sind auf unserer Homepage abrufbar: www.babylonia.ch.

Das Heft ist zum Preis von Fr. 16.– + Fr. 2.50 Porto erhältlich bei Babylonia, Tel. 091 840 11 43 oder E-Mail: babylonia@idea-ti.ch.

RUND UM DIE SCHULE

UNTERRICHTSTHEMEN

■ **Das BudgetGame 2006: Lernen im Netz**

Am 22. Mai und 30. Oktober 2006 startet wieder das «BudgetGame»: ein interaktives Lernspiel im Internet zum Thema «Umgang mit Geld».

Wer hat die coolsten Turnschuhe, wer hat die neusten Klingeltöne auf dem eigenen Mobiltelefon... Die Jugendlichen stehen als Konsumenten immer mehr unter dem Gruppendruck stets das Neueste und Beste zu besitzen. Heutzutage gehört der Besitz eines Handys und das Tragen von Markenkleidern, natürlich immer dem momentanen Trend angepasst, oft einfach dazu, was hohe (wiederkehrende) Kosten zur Folge hat. Oft fehlt den Jugendlichen das Gefühl dafür, wie man mit dem Geld richtig umgeht.

Einbezug in den Schulunterricht erwünscht!

In den kantonalen Lehrplänen wird das Thema «Umgang mit Geld» empfohlen. Im Kanton Zürich informieren künftig Betriebsbeamtete die Klassen im letzten Jahr der Volksschule über dieses Thema. Doch wo bleiben die didaktisch sinnvoll umgesetzten Lerninhalte für's Internet? Das BudgetGame leistet hier einen wichtigen Beitrag. Das Angebot ist dreisprachig (d/f/i), richtet sich inhaltlich-didaktisch an Schüler/-innen der Oberstufe

(14–16 Jahre) und wird von PostFinance den Schweizer Schulen als neuartiges elektronisches Lehrmittel unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Es wird zudem als Pilotprojekt im inhaltlichen Bereich der Initiative «Public Private Partnership-Schule im Netz» geführt und findet seit 2003 zwei Mal im Jahr statt. Didaktik und Lerninhalte des BudgetGames wurden durch die Firma LerNetz AG auf der Grundlage der kantonalen Lehrpläne konzipiert und realisiert.

Wissen erwerben – üben – anwenden in der idealen Medienkombination

Im BudgetGame bearbeiten die Schüler mittels elektronischer Online-Lernclips ein Thema (z.B. «Das Konto») und erlernen das wesentliche Wissen.

Online-Anwendungen und Spielaktivitäten rund um die real existierende Band «Core22» bieten dann die Möglichkeit, das erworbene Wissen zu üben und Wissenslücken zu erkennen. Vertiefungsaufgaben in elektronischer und gedruckter Form bieten schliesslich die Möglichkeit, den erlernten Stoff in grössere Zusam-

menhänge zu setzen und kritisch zu hinterfragen. Der Wettbewerb im Spiel bietet eine weitere Motivation zum Spielen & Lernen.

Das BudgetGame lässt sich modular-ergänzend in den Unterricht einbeziehen. Die Lerninhalte des BudgetGame sind abgestimmt auf die Inhalte der Lehrpläne. Begleitend zum Spiel erhalten die Schulen kostenlos das neue Print-Lehrmittel aus der PostDoc-Reihe der Schweizerischen Post.

Infos und Anmeldung für Lehrpersonen und Klassen unter www.budgetgame.ch. Kontakt: Stephan Wüthrich, Projektleiter BudgetGame, E-Mail: wuethrichst@post-finance.ch.



Therapeutische Kinder- und Jugendseelsorge Thurgau

Die Kinder- und Jugendseelsorge soll ein Ort der Unbeschwertheit für Kinder und Jugendliche sein, an dem sich das Kind öffnen und mitteilen kann. Nähere Information und Beratungstermine können folgend bezogen werden. **Blaukreuz «Kiseel»** Postfach 56, 8570 Weinfelden, Telefon 071 622 40 46, kiseel@gmx.ch

RUND UM DIE SCHULE

VERANSTALTUNGEN

■ Besuchsnachmittage an der Sprachheilschule St. Gallen

Die nächsten Besuchsnachmittage an der Sprachheilschule St. Gallen für Eltern, Lehrkräfte und Fachleute finden an folgenden Tagen statt:

- Donnerstag, 9. März 2006
- Donnerstag, 23. März 2006
- Donnerstag, 27. April 2006
- Donnerstag, 18. Mai 2006

Programm

14.00 Uhr, Empfang und Begrüssung im Mehrzwecksaal. Anschliessend Schul-, Therapie- und Internatsbesuch. Zum Abschluss Information und Beantwortung von Fragen wieder im Mehrzwecksaal.

Angebote der Sprachheilschule

Die Sprachheilschule St. Gallen verfügt über nachstehende Angebote:

- Sprachheilkindergarten für Kinder mit schwerer Störung des Sprechvermögens
- Sprachheilabteilung für Kinder mit schwerer Störung des Sprech-, Lese- und Schreibvermögens (Unter- bis Oberstufe)

- Sprachheilschule Uznach (Sprachheilkindergarten und Sprachheilabteilung für die Unterstufe)
- Stationäre Angebote für Schwerhörige
- Gehörlosenabteilung (Kindergarten bis Oberstufe)
- Cochlea-Implantat-Centrum Sprachheilschule St. Gallen
- Erstberatungsstelle für Eltern und Fachleute
- Dienst für Hörhilfen (Hörgeräte-Akustiker und Cochlea-Implantat-Techniker)
- Abteilung für Stotterer
- Audiopädagogischer Dienst für Schwerhörige, Gehörlose und Kinder mit einem Cochlea-Implantat (CI) in der Volksschule (audiopädagogische Frühförderung, audiopädagogische Beratung und Förderung)

Um noch effizienter mit den Kindern arbeiten zu können, besteht die Möglichkeit, vom sozialpädagogischen Angebot des Internates der Sprachheilschule Gebrauch zu machen.

Sollten bei der Aufnahme jedoch keine freien Plätze vorhanden sein, ist die externe Schulung möglich. Letztere wird für die Kinder der Unterstufe durch einen gut organisierten Transportdienst erleichtert.

Anmeldungen

Für einen Platz an der Sprachheilschule St. Gallen können Kinder nur via Schulpsychologischen Dienst angemeldet werden. Aus organisatorischen und administrativen Gründen sind wir dankbar, wenn die Anmeldungen des Schulpsychologischen Dienstes der Kindergartenkinder sowie Schülerinnen und Schüler für das Schuljahr 2006/2007 bis zum 31. März 2006 bei uns eintreffen würden.

Anfragen

Sprachheilschule St. Gallen, Höhenweg 64, 9000 St. Gallen, Telefon 071 274 11 11, Fax 071 274 11 13, Schreibtelefon 071 274 11 24, E-Mail: info@sprachheilschule.ch, <http://www.sprachheilschule.ch>.

Schweizer Lehrpersonen im UNESCO-Deutsch-Sprachlager in POLEN

vom 8. Juli bis 5. August 2006

Polen lädt auch dieses Jahr zehn Lehrpersonen jeden Alters und aller Stufen und zehn Mittelschülerinnen und Mittelschüler aus der Schweiz ein.

Das Lagerziel

Intensiver Kulturaustausch zwischen den polnischen Mittelschülerinnen und Mittelschülern (15- bis 19-jährig) und den Teilnehmenden aus der Schweiz, die am Morgen Deutsch als Umgangs- und Alltagssprache unterrichten und nachmittags diese in Lagerateliers anwenden.

Zusammen mit der anschliessenden, einwöchigen offerierten Reise durch Polen ergeben sich unerwartete menschliche und kulturelle Begegnungen, eine ganz neue Lehr-Erfahrung, Einblicke in ein Land, das sich neu orientiert.

Interessierte wenden sich an den

Bbeauftragten für die Sprachlager Polen der Schweizerischen UNESCO-Kommission, Christian Dischl, Dorfbachstrasse 22b, 6430 Schwyz, Tel. 041 810 04 08, www.sprachlager.info

RUND UM DIE SCHULE

AUSTAUSCH

■ Lehrpersonen-Austausch

«... ich habe in sechs Englischklassen meiner Gastgeberin meine Schule, unser Schulsystem und die Schweiz vorgestellt...»

Einmal über die Landesgrenzen hinaus schauen und eine Schule im Ausland besuchen? Rachel Zeltner, Sekundarlehrerin im Kanton Solothurn, hat sich in den letzten Herbstferien nach Kerava, Finnland, aufgemacht, um während zweier Wochen eine neue Schule und ein neues Schulsystem kennenzulernen und sich neue Inputs für den beruflichen Alltag zu verschaffen.

«Der Schulalltag ist für die Schüler einiges kürzer als bei uns: er fängt meistens um 8 oder 9 Uhr morgens an und dauert bis 2, selten auch bis 3 Uhr am Nachmittag. Alle Schüler nehmen das Mittagessen gratis in der Schulkantine ein. Die Mittagspause dauert für alle eine halbe Stunde. Weiter gibt es zwischen jeder Lektion (45 Minuten) eine viertelstündige Pause. (...)»

Weiter möchte ich noch einige Besonderheiten des finnischen Schulsystems erwähnen:

- Es gibt eine Lehrkraft, die dazu ange- stellt ist, Schüler mit Lernschwierigkeiten oder Konzentrationsproblemen in einer Kleingruppe von 1 bis max. 5 Schüler zu betreuen.
- Es gibt eine Spezialklasse von max. 10 Schülern, welche im normalen Unter-

richt nicht mehr tragbar waren. Diese werden nun von einer einzigen Lehrperson (mit einer einjährigen Zusatzausbildung) in allen Fächern unterrichtet.

- Schüler duzen die Lehrkräfte und nennen sie beim Vornamen
- Englisch ist ab der 1. Klasse, Schwedisch ab der 7. Klasse Pflichtfach.
- Französisch oder Deutsch ist ab der 5. Klasse Wahlfach.

An der ganzen Schule bin ich sehr freundlich aufgenommen worden. Mir standen immer alle Türen zu allen Schulstunden offen. Für ihre Gastfreundschaft und Offenheit bin ich dem Lehrerkollegium der Keravanjoki Schule sehr dankbar. Zusammen mit meiner finnischen Partnerlehrerin haben wir einen freiwilligen E-Mail Austausch zwischen meinen und ihren Englischschülern organisiert.»

Finnische Praktikantinnen in der Schweiz: Jährlich hospitieren 3–5 angehende finnische Lehrkräfte während 3 Monaten an deutschschweizer Schulen. Diese werden über den ch-Jugendaustausch an Primar-, Sekundarschulen bez. Gymnasien platziert.

Sara Mattila aus Turku, Praktikantin an der Sekundar- und Realschule Aarberg: «Bevor ich kam, wusste ich nicht, dass man in der Schweiz erst in der siebten Klasse mit Englisch anfängt. In Finnland fangen wir schon in der fünften Klasse an. Ich arbeitete also sehr viel mit Anfängern, was eine neue Erfahrung für mich war.»

Tiina Jussila aus Ylähärmä, Praktikantin an der Bezirksschule Lachen: «Ich habe während den drei Monaten viele Erfahrungen in verschiedenen Fächern – vor allem Deutsch und Englisch – und verschiedenen Klassen und Schulstufen gesammelt. Ich habe neben der Sekundarschule auch die Primarschule besucht. So habe ich eine gute Übersicht über das Schweizer Schulsystem bekommen.»

Der ch Jugendaustausch sucht immer wieder Gastschulen, die bereit sind, eine finnische Praktikantin für 3 Monate aufzunehmen. Ausserdem versuchen wir, für interessierte Lehrpersonen einen Schulbesuch in Finnland zu organisieren.

Für mehr Informationen kontaktieren Sie bitte Patricia Notter, Projektverantwortliche al.ep, Austausch von Lehrpersonen, E-Mail: p.notter@echanges.ch, Tel. 032 625 26 83/80.

■ Der Pro Patria-Austauschbonus

Die Pro Patria-Stiftung unterstützt in Zusammenarbeit mit ch-Jugendaustausch bis Ende Schuljahr 2007 Klassenaustauschprojekte zwischen Schweizer Schulen der Primar- und Sekundarstufe I.

Gefördert wird der Klassenaustausch zwischen verschiedenen Schweizer Sprachregionen. Der Austausch findet im Rahmen gegenseitiger Begegnung in den jeweiligen Regionen oder an einem dritten Ort in der Schweiz statt. Begegnungen zwischen Klassen aus der gleichen Sprachregion sind prinzipiell möglich. Die Begeg-

nung beinhaltet in jedem Fall den Kulturaustausch von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft (verschiedene Sprachregionen, Stadt/Land o.ä.).

Das gemeinsame Projekt basiert auf einem thematischen Schwerpunkt wie Sprache, Kultur, Kunst oder Landeskunde. Zeitpunkt, Dauer und Organisation des

Projektes sind den Lehrpersonen überlassen.

Pro Patria beteiligt sich mit bis zu Fr. 2000.– am Austauschprojekt zweier Schulen. Dieser Betrag deckt maximal die Hälfte der Kosten. Für die Finanzierung der andern Hälfte sorgen die Schulen selbst.

Für die Beurteilung und Auswahl der zu unterstützenden Projekte ist eine von der Pro Patria eingesetzte Jury zuständig. Diese tagt zwei Mal im Jahr und entschei-

det über die zu berücksichtigenden Projekte und über die Höhe der Zuschüsse. Die Ausschüttung der finanziellen Unterstützung erfolgt durch die ch-Stiftung. Im Jahr 2005 hat die Pro Patria 104 Schulen mit Fördergeldern von insgesamt Fr. 95 000.– unterstützt. Die ausbezahlten Beträge bewegten sich zwischen Fr. 350.– und Fr. 4 000.–. An den 52 Projekten haben sich Primar- und Sekundarschulen aus 18 verschiedenen Kantonen beteiligt. Bei den Austauschbegegnungen handelt es sich meist um 1- bis 2-tägige Treffen sowie einwöchige Austausche oder Lager.

Was Schülerinnen und Schüler über ihren Austausch sagen:

«Ich glaube, der Austausch ist sehr nützlich für mein Französisch, denn als ich in Vallorbe einkaufen ging, sah ich zwar den

Preis, doch ich verstand ihn auch, als die Verkäuferin ihn sagte!»

«Meine Erfahrungen in Cugy waren sehr positiv (...). So ein Austausch ist nicht nur gut, um das Französisch zu verbessern, sondern so bekommt man auch Einblicke in die Welt der Westschweiz. Für mich persönlich ist das etwas sehr Spannendes, weil ich gerne etwas von der Welt (oder zumindest etwas ganz Neues) sehe. Einen Austausch würde ich gerne wirklich weiterempfehlen. Es ist sehr lohnenswert.»

«Ich fand den Austausch eine sehr gute Idee, weil man dann selbst und auch richtig die französische Sprache erlebt. Ich habe jetzt auch erkannt, dass ich die französische Sprache kann und sie auch entschlüsseln kann.»

«Am Anfang war ich doch sehr skeptisch, was den Austausch angeht. Aber je mehr

Zeit wir mit den Austauschschülern verbrachten, desto mehr gefielen sie mir. Schlussendlich bin ich froh, dass wir ihn gemacht haben, denn es ist eine interessante Erfahrung.»

«Ich finde die Idee vom Austausch gut, denn man lernt eine Sprache nur, wenn man sie praktisch anwenden kann. Toll finde ich, dass wir unseren Austauschschülern mit verschiedenen Ausflügen unsere Region zeigen können.»

Der nächste Anmeldetermin für Projekte, die zwischen Anfang April und Ende des Schuljahres stattfinden, ist der 31. März 2006! Anmeldeunterlagen gibt es auf <http://www.echanges.ch/pro-patria-projekt/index.de.html> oder beim ch-Jugend-austausch, Postfach 358, 4502 Solothurn, Telefon 032 625 26 80.



■ Dienstjubiläen von Lehrerinnen und Lehrern im Jahre 2006

Im Jahre 2006 dürfen folgende Lehrerinnen und Lehrer auf 40, 25 oder 15 Jahre erfolgreiche Tätigkeit im Schaffhauser Schuldienst zurückblicken:

40 Jahre

Keller Ulrich	Sekundarlehrer	Schaffhausen	21. 4. 2006
Paul Ursula	Lehrerin für Handwerkliches Gestalten	Schaffhausen	25. 4. 2006

25 Jahre

Hauser Ursula	Heilpädagogische Lehrerin	HPS Granatenbaumgut	14. 6. 2006
Copetti Giancarlo	Kantonsschullehrer	Kantonsschule	1. 5. 2006
Steinmann Brigitta	Kantonsschullehrerin	Kantonsschule	1. 5. 2006
Freivogel Elisabeth	Lehrerin für Handwerkliches Gestalten	Schaffhausen	17. 2. 2006
Schenk Niklaus	Orientierungsschullehrer	Wilchingen	19. 4. 2006
Züst Heidi	Primarlehrerin	Schaffhausen	21. 4. 2006
Pfeiffer Thomas	Primarlehrer	Neuhausen	21. 4. 2006
Weisshaupt Kathrin	Primarlehrerin	Neunkirch	21. 4. 2006
Häusler Ruth	Sonderklassenlehrerin	Neuhausen	22. 4. 2006
Hedinger Rita	Orientierungsschullehrerin	Wilchingen	1. 5. 2006
Müller Renate	Primarlehrerin	Schaffhausen	27. 5. 2006
Kaderk Yvonne	Lehrerin für Handwerkliches Gestalten	Schaffhausen	21. 7. 2006
De Alba Annelies	Kindergärtnerin	Neunkirch	1. 9. 2006
Boser Susanne	Schulische Heilpädagogin	Schaffhausen	1. 9. 2006
Thoma Ruth	Lehrerin für Handwerkliches Gestalten	Schaffhausen	1. 9. 2006
Schmutz Christoph	Primarlehrer	Schaffhausen	14. 10. 2006
De Ventura Beat	Sekundarlehrer	Neunkirch	24. 10. 2006

15 Jahre

Palumbo Alessandra	Kantonsschullehrerin	Kantonsschule	1. 2. 2006
Marti Peter	Kantonsschullehrer	Kantonsschule	1. 3. 2006
Comi Pasquale	Kantonsschullehrer	Kantonsschule	1. 8. 2006
Dütsch Hans-Rudolf Dr. phil.	Kantonsschullehrer	Kantonsschule	1. 8. 2006
Bösch Susanne	Primarlehrerin	Thayngen	1. 1. 2006
Fahrni Annette	Lehrerin für Haushalt + Konsum	Ramsen	1. 1. 2006
Wanner Susanne	Primarlehrerin	Neuhausen	1. 1. 2006
Wüst Erika	Lehrerin für DaZ	Schaffhausen	1. 2. 2006
Deola Christine	Lehrerin für DaZ	Schaffhausen	1. 2. 2006
Meier Peter	Reallehrer	Schaffhausen	1. 2. 2006
Bosshart Eggel Regula	Lehrerin für Handwerkliches Gestalten	Schaffhausen	1. 2. 2006
Inderbitzin Elisabeth	Lehrerin für Handwerkliches Gestalten	Schaffhausen	1. 2. 2006
Sommer Flavia	Schulische Heilpädagogin	Thayngen	1. 2. 2006
Romero Clotilde	Kindergärtnerin	Thayngen	1. 2. 2006
Meier Beatrice	Sonderklassenlehrerin	Schaffhausen	5. 2. 2006
Häberli Barbara	Lehrerin für Haushalt + Konsum	Schaffhausen	22. 2. 2006
Walter Silva	Schulische Heilpädagogin		1. 3. 2006
Berger Susan	Lehrerin für Handwerkliches Gestalten	Schaffhausen	1. 4. 2006
Richli Roellin Dorothea	Lehrerin an Deutschklasse	Schaffhausen	1. 6. 2006
Wismer Hedy	Lehrerin für Handwerkliches Gestalten	Beringen	1. 8. 2006
Hildebrand Rosmarie	Schulische Heilpädagogin	Buchberg	1. 8. 2006
Christen Brigitte	Primarlehrerin	Gächlingen	1. 8. 2006

Klein Daniel	Primarlehrer	Hemmental	1. 8. 2006
Näf Gaby	Lehrerin für Handwerkliches Gestalten	Merishausen	1. 8. 2006
Metzger Beatrice	Kindergärtnerin	Schaffhausen	1. 8. 2006
Ermatinger Christina	Kindergärtnerin	Schaffhausen	1. 8. 2006
Schudel Sybille	Schulische Heilpädagogin	Schaffhausen	1. 8. 2006
Sahli-Vogel Sabine	Primarlehrerin	Schaffhausen	1. 8. 2006
Pfeiffer Karin	Sonderklassenlehrerin	Neuhausen	1. 8. 2006
Glarner Katharina	Kindergärtnerin	Schaffhausen	1. 8. 2006
Schäppi Isabelle	Lehrerin für Handwerkliches Gestalten	Schaffhausen	25. 10. 2006

Der Regierungsrat spricht allen Jubilarinnen und Jubilaren seinen Dank für ihre bisherige Tätigkeit im Dienste der Öffentlichkeit aus.

KONFERENZEN

PROTOKOLL

■ 24. Ordentliche Stufenkonferenz der Sekundarschule des Kantons Schaffhausen

Mittwoch, 30. November 2005, im Mehrzwecksaal der neuen DMS, SH, Beginn 13.45 Uhr.

1. Begrüssung

Thomas Hauser begrüsst Regierungsrätin Rosmarie Widmer Gysel, div. Inspektoren und Gäste sowie die SekundarlehrerInnen.

2. Grusswort

Daniel Fischer, SP Präsident, Kantonsrat und Lehrer, richtet als «Bayrischer Bildungspolitiker Dr. Prof. Sepp Wenzel» ein humoristisches Grusswort an die Versammlung. Mit gekonnt bayrischem Dialekt spricht er von der «Umkrempelung des Schulsystems» und bietet in Bayern ein Ausprobieren im Geheimen an. Er spricht von 12 Massnahmen und 12 Bezugspädagogen und wie sich sein Sohn Sepp damit mehr oder weniger erfolgreich auseinandersetzt, sehr zum Ergötzen der Anwesenden.

3. Wahl der Stimmenzähler

Nik Sidler und Rolf Ramsperger werden vorgeschlagen und gewählt.

4. Protokoll der Konferenz vom 1. 12. 04 (von Heini Brogle) Thomas Hauser verdankt das «schnelle» Protokoll, das bereits in der Januar-Ausgabe des Schulblattes abgedruckt wurde. Es gibt keine Einwände oder Ergänzungen.

5. Jahresbericht des Präsidenten 2005

2005 stand vor allem im Zeichen der Suche von Kommissionsmitgliedern und

Umfragen. Beat Inderbitzin meldete sich für die Schnittstellen-Kommission Schule/Berufswelt KOSCH. Matthias Beyeler wirkte in der Projektgruppe Geleitete Schulen mit. Für die neue Kommission «Erfahrungen mit dem neuen Sek.-Übertritts-Verfahren» stellte sich Martin Harzenmoser zur Verfügung. Hansruedi Fäs und Kaspar Stämpfli stellten sich für die neue Kommission Überprüfung der Schnittstellen Primarstufe/Orientierungsstufe zur Verfügung. (Antrag Sek. Gräfler an letzter Sek.-lehrerkonferenz)

Bea Huber nahm neu in der LehrerInnen-Weiterbildungskommission Einsitz. T. Hauser verdankt diese Einsätze zum Wohle der Schule und der Schüler.

Es wurden 2 Umfragen durchgeführt. Die eine zum Thema: 1 oder 2 Fremdsprachen auf der Primarschulstufe. Die 2. Umfrage zum Deutschschweizer Lehrplan: Im Januar und Juni fanden zwei Informationsabende mit Regierungsrätin Widmer Gysel statt. Hauptthema: Neues Schulgesetz. Die Schulleitungen wurden per E-Mail über den Inhalt dieser Aussprachen informiert.

Es fanden mehrere Sitzungen der Präsidentenkonferenz statt, im Juni 06 die Jahrestagung der Präsidenten der Sek.Stufe der ganzen Schweiz, in Altdorf, Kanton Uri. An zwei Samstagmorgen wurden in SH Unterschriften für die Volksinitiative:

«Eine Fremdsprache an der Primarschule genügt» gesammelt. Dies nachdem sich der Vorstand der CH-Sek.Lehrer-Konferenz einstimmig über alle Kantone hinweg für eine Fremdsprache an der Primarschule ausgesprochen hatte. Die Unterschriften-Sammlung war ein Riesenerfolg. Im Februar 06 kommt es deshalb zu einer Volksabstimmung.

Da sich im Laufe der Jahre die Akten der Sek.Stufe in verschiedenen Ordnern anhäuften, hat sie T. Hauser kurzerhand dem Staatsarchiv übergeben.

Im Berichtsjahr verstarb Urs Spaar, Lehrer an der Sek. Gega. Die Anwesenden erheben sich zum Gedenken an den Kollegen. T. Hauser bedankt sich für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr und sieht einem spannenden neuen Jahr entgegen, dies im Hinblick auf das neue Schulgesetz. 2006 ist das letzte Amtsjahr der Sek. Buchthalen. Interessenten für die Nachfolge mögen sich bei ihm melden. (Beringen, Neuhausen oder Rüdlingen sind an der Reihe).

Thomas Hauser bedankt sich bei den Vorstandsmitgliedern Heini Brogle und Josef Feldmann für die gute Zusammenarbeit. H. Brogle verdankt den Jahresbericht und die gute Arbeit des Präsidenten. Es gibt keine Ergänzungen zum Bericht. Er wird mit Applaus angenommen.

6. Jahresbericht des Kassiers

Josef Feldmann verliert die Jahresrechnung, die einen Gewinn von Fr. 363.20

aufweist. Er stellt den Antrag, wegen der hohen Spesenbelastung das PC-Konto auflösen zu dürfen. Dieser Antrag wird angenommen. Das Konto bei der SKB bleibt bestehen.

7. Revisorenbericht

Felix Küng verliest den Revisorenbericht und bescheinigt dem Kassier vorzügliche Rechnungsführung mit vollständigen Belegen. Die Rechnung und der Revisorenbericht werden mit Applaus abgenommen und verdankt.

8. a) Referat

Erziehungsdirektorin R. Widmer Gysel

Frau Widmer Gysel berichtet über aktuelle Neuerungen. Das neue Schulgesetz wird bis Ende Februar 06 in die Vernehmlassung geschickt und ist im Internet einsehbar. Frau Widmer Gysel bittet die anwesenden LehrerInnen sich intensiv mit dieser Vorlage auseinanderzusetzen. In ihrem Referat nennt sie wichtige Eckpfeiler des neuen Schulgesetzes: Eltern sollen vermehrt in die Pflicht genommen werden. Neue Behördenstrukturen auf strategischer und operativer Ebene werden aufgegleist. Der Regierungsrat hat sich für die Integrierte Regelschule entschieden. Die jetzige Vielzahl von Stütz- und Fördermassnahmen soll abgelöst werden. Lehrpersonen werden einbezogen. Rahmenbedingungen und Richtlinien werden erstellt. Geleitete Schulen als Ziel. Reorganisation des ED und Revision des Schulgesetzes, Neuordnung von Verantwortlichkeiten und Kompetenzen. Wachsende Anforderungen an Verwaltung und Schulen. Operative Aufgaben sollen vermehrt in die geleiteten Schulen delegiert werden. Qualität im Schulwesen, personell und finanziell zum Nutzen der Schüler. Qualitätsmanagement durch ED und Schulamt. Umsetzung durch künftige Schulleitungen, Weiterbildungsangebot durch ED. Zielerarbeitung Qualitätsprozesse in geleiteten Schulen evaluieren. Qualitätssicherung durch geleitete Schulen – Umsetzung durch Lehrpersonen. Qualität misst sich gem. Widmer Gysel nicht daran, wie viele Schüler in die Kantonsschule kommen, sondern dass die Selektion richtig vorgenommen wird. Wich-

tig ist ihr auch die Gleichbehandlung. Umsetzung dieser Massnahmen: Grundlagen bis 2007, Einführung bis 2011.

Zur Lehrer-Initiative für nur 1 Fremdsprache an der Elementarschule äussert sich Widmer Gysel wie folgt: Der Kantonsrat entschied sich mit 45 zu 24 Stimmen für 2 Fremdsprachen in der Elementarschule.

Frau Widmer Gysel empfiehlt die Ablehnung, weil diese Bestimmung i. E. nicht ins Gesetz gehört und weil Französisch als Landessprache erste Fremdsprache bleiben und Englisch als «must» möglichst früh unterrichtet werden soll. Die Initiative boykottiere das Vorhaben der Harmonisierung der Deutschschweizer Schulen. Der Kanton SH habe viele Deutsch-Stunden in der Elementarschule im Vergleich zur Ostschweiz. Frau Widmer Gysel ist sich der Bedenken wohl bewusst. Sie hofft aber trotzdem auf Unterstützung durch die SH Sekundarschullehrer. Gesellschaftsveränderungen seien normal. Im Interesse der Qualität der Schule gelte es, qualifizierte Lehrpersonen zu finden. Die Qualität von Lehrpersonen bestehe in deren Offenheit gegenüber Neuem, ständiger Weiterentwicklung und Lernbereitschaft.

Thomas Hauser erwähnt zum Schluss, dass sich die Sekundarlehrerschaft der deutschen Schweiz geschlossen für nur 1 Fremdsprache auf der Elementarstufe ausgesprochen hat. Er weist darauf hin, dass für jedes Schulhaus Unterlagen zur Vernehmlassung aufliegen und bittet jedes Schulhausteam, sein Exemplar nach Abschluss der Konferenz zum Studium mitzunehmen.

8. b) Bericht Aldo Malagoli, Vertreter im Erziehungsrat.

Hauptgeschäfte an den monatlichen Sitzungen sind Anträge und Gesuche sowie bildungspolitische Anliegen. Frau Widmer Gysel sei engagiert, zielorientiert, temporeich, kenne kaum Tabus und bringe neuen Wind in alle Ecken und somit Veränderungen. A. Malagoli vertritt die Lehrerschaft und die Schulstufe, es besteht gute Zusammenarbeit mit anderen Stufen. Gemeinsame Lehrermeinung findet Gehör. Heftige Debatten finden statt. Wichtig: ED arbeitet fleissig. Dank an ED!

Einige zentrale Geschäfte: Integrierte Schulform und Sonderschulen ISF unbestritten in der Elementarschule, umstritten in der Real. Stellwerk: Klassenscockpit, für Lehrstellensuche genügt Schulzeugnis nicht mehr. Firmen prüfen Schüler mit eigenen Tests.

Der Besuch von Fachtagungen soll auch während der Arbeitszeit erlaubt sein (Antrag an Elementarschulkonferenz). Druck in der Probezeit in der Sek. Dazu gibt es eine Arbeitsgruppe mit Werner Schöni, Ursula Fey und Aldo Malagoli. Ein Massnahmenkatalog ist zu erwarten auf Anfang 06. B und F Zwischenevaluation: Korrekturen und Anpassungen sind nötig. Schulgesetzrevision: A. Malagoli bittet ebenfalls, die Vernehmlassungsphase wahrzunehmen. (Kollegium, Bildungsrat, Schulkreis). Jokertage sind mehrheitlich geschätzt bei Eltern und Kindern. Inskünftig müssen Bezüge schriftlich im voraus angekündigt und von den Eltern unterschrieben werden.

Wortmeldung Thomas Wetter, Beringen, zum neuen Bildungsgesetz. Bildungsrat sei ohne Lehrerbeteiligung. Aldo Malagoli: Lehrermenung in letzter Instanz nicht mehr gefragt, jedoch Antragsrecht durch zu bildenden Lehrerrat.

9. Bericht aus der Lehrmittelkommission

Helen Gori berichtet von einem ruhigen Jahr. Das Musiklehrmittel Amadeus II vom Klett-Verlag biete eine breite Palette von Hilfsmitteln an, Theorie, Tänze, etc. Die Deutschlehrmittel Sprachwelt Deutsch und WdW können die nächsten 4 Jahre nebeneinander eingesetzt werden.

10. Neue Probezeit und Aufnahmeprüfung an der Kantonsschule, Erfahrungen und Ausblick

Rektor Urs Saxer. Th. Hauser verdankt vorgängig die Saalbenützung im neuen Gebäude der DMS.

U. Saxer präsentiert die Erfahrungen mit der neuen verlängerten Probezeit 2004/2005. Von 280 Prüflingen bestanden 173. Nach Abschluss der 1. Probezeitphase wurden 21 Schüler abgewiesen.

Mit 22 Schülern wurde auf Antrag der Fachlehrer gesprochen (19 aus der 2. Sek. 3 aus der 3. Sek.). Am Ende der 2. Phase

Ende Januar mussten 8 weitere Schüler abgewiesen werden. Es konnten sich also in der 2. Probezeitphase noch 14 «kritische» Schüler steigern. Relegierte Schüler, die im folgenden Jahr wieder antreten, müssen erneut die Prüfung bestehen. Es gibt keine Aufnahmeprüfung «auf Vorrat».

In der Probezeit erfolgt eine Umfrage über «envol». Für die Aufnahmeprüfung 2006 gilt für das Ausbildungsprofil S: Fremdsprachennote Latein/Franz. (Teilpunktzahl Latein/Teilpunktzahl Französisch). Künftig gilt die 15,5-Punkte-Regel nicht mehr. Zusätzliche Anträge der Sekundarlehrer sind möglich.

11. Weitere Kurzberichte

Christine Wüscher vom KVS stellt die neue Handelsmittelschule HMS (ab 2006) vor. Diese geht in die kaufm. Richtung und gute Tastaturkenntnisse werden vorausgesetzt. (1000 Anschläge in 10 Min. mit 10–12 Fehlern). Übertritt aus der 3. Sek. nach bestandener Aufnahme-Prüfung in Deutsch, Franz, Engl. und Mathematik. (1. Prüfungstermin: 10. 5. 06) Die HMS ist eine Vollzeitausbildung, wobei die Allgemeinbildenden Fächer durch die Kanti unterrichtet werden. (Naturwissenschaftl. Fächer, Chemie, Physik, Bio, Bildn. Gestalten und Musik)

Ausbildungsablauf: 1. Ausbildungsjahr Schule und 4 Wochen Praktikum, 2. Jahr Schule und Ende Jahr 4 Wochen Aufenthalt im franz. Sprachgebiet (Service, Au-pair, Unterrichten, etc.), 3. Jahr während der Sportferien Engländeraufenthalt (Ziel: First certificate). 6. Semester Interne Sprachdiplome, 4. Jahr Praktikum und wenige Schulblöcke. Schriftliche Arbeiten und mündliche Prüfungen. Die HMS führt nach der obligatorischen Schulzeit in drei Jahren Vollzeitschule zum eidg. Handelsdiplom und anschliessend zur kaufm. Berufsmaturität. Kosten für ganze Ausbildung rund Fr. 5000.–. Am 20. Februar 06

wird eine Schülerinformation angeboten. Wortmeldung Edi Looser, Rektor der PHS. E. Looser warnt davor, dass die HMS keine «einfache» Lösung für Leute sei, die keine Lehrstelle finden. Ch. Wüscher bestätigt dies und ergänzt, dass die Schüler motiviert sein müssen, nochmals 3 Jahre die Schulbank «zu drücken».

Roland Moser, Schulinspektor, spricht zur Unterrichtsqualität (eine Aktion des Schulamtes). Er weist auf die Broschüre «Merkmale für Unterrichtsqualität» des ED hin. Die Schulleitungen sind bereits informiert. Teaminformation durch Inspektorat läuft.

Lehrplan MuM 05: Einführung 06/07. Serviceplattform ED unter www.ktsh.ch/bildung (inkl. Stellwerk), Briefing der Schulleitungen per Januar 06. Stellwerk: Freiwillige Teilnahme 06/07, nachher flächendeckend obligatorisch.

Neu wird von allen SekundarlehrerInnen eine Datenbank ihrer Ausbildungsprofile erstellt. Es wird inskünftig keine Generalisten mehr geben, sondern Spezialisten. (gem. Ausbildungsprofil). Dies schafft bessere Einsatzmöglichkeiten, mehr Flexibilität und gerechte Entlohnung. Die Schulbehörde plant einen veränderten Anstellungsablauf.

Peter Pfeiffer, Schulinspektor, äussert sich zu Sprachprojekten. Er stellt das Europäische Sprachen-Portfolio (ESP) vor. Ziel ist das Erstellen von Sprachkompetenzprofilen, die die Anforderungen der verschiedenen Ausbildungen ersichtlich machen. Dies erlaubt ein frühzeitiges Weichenstellen (Stellwerk) für die Zukunft. Ab Juni 06/07 Pilotschule an 1. Real/1. Sek./5. Klassen mit Einführung aller Lehrpersonen. Die Einführung erfolgt zusammen mit dem Kanton Thurgau. Es gibt eine Sprachenkommission und eine Resonanzgruppe (zus. mit Kanti, BBZ, KV). P. Pfeiffer verweist auf die Vortragsreihe Spra-

chen der PHS. Die Broschüre ging an alle Schulleitungen. Vorsteher sollen Sprachendelegierte aus ihren Teams melden (Meldeblatt). Anforderungsprofil: Interesse an Sprachen, ca. 2 Sitzungen pro Jahr, Aufgabe: Hüter des Themas und Kommunikation.

Werner Schöni, Vertreter des Erziehungsrates, teilt mit, dass die Überlastung an den Schnittstellen vom Erziehungsrat erkannt wurde. Prioritäten müssen gesetzt werden.

Ruedi Leu, Inspektor, erklärt, dass das 10. Schuljahr gem. neuem Schulgesetz zur Sekundarstufe II gehört und dass es in alle Brückenangebote eingebaut werden soll.

12. Wahlen

Thomas Hauser weist nochmals darauf hin, dass 2006 ein neuer Sekundarlehrer-vorstand gewählt wird, und bittet Beringen, Neuhausen und Rüdlingen, sich baldmöglichst zu melden.

13. Antrag Urs Bollinger

Das Lehrmittel Sprachwelt Deutsch soll nur erlaubtes, aber nicht obligatorisches Lehrmittel sein. Helen Gori erklärt, dass nach Erziehungsratsbeschluss die nächsten 3 Jahre noch beide Lehrmittel erlaubt sind, erst dann ist das LM Sprachwelt obligatorisch.

Der Antrag Bollinger wird mit 14 Ja-Stimmen gegen 19 Nein abgelehnt, bei 42 Enthaltungen.

14. Verschiedenes

Nächste Sek. Stufenkonferenz: 29. November 06. Ende der Konferenz: 17:15 Uhr

Im Anschluss an die Konferenz offeriert die Stadt Schaffhausen einen Apéro.

Für das Protokoll: Heini Brogle



Mit einem Inserat im Schulblatt erreichen Sie die kompetenten Ansprechpartner!

■ Schulischer Wandel im gesellschaftlichen Kontext

Die PHSH steht unmittelbar vor dem reglementarischen Besuch der Anerkennungskommission. Am 23./24. Februar werden 4 Personen aus dem Schweizerischen PH-Bereich unter Zuzug einer ausländischen Fachperson die PHSH sozusagen auf Herz und Nieren prüfen.

Gute Bildung kostet gutes Geld. Nicht von ungefähr werden schweizerisch die Mittel für die Hochschulbildung in den nächsten Jahren massiv hinaufgesetzt. Dennoch ist die Schweiz europäisch praktisch das Schlusslicht, was das öffentliche Engagement an der Hochschulbildung (inkl. Forschung) betrifft. Rainer Huber, Präsident des Fachhochschulrates der EDK, drückt das so aus: «Die Schweiz gerät immer mehr ins Hintertreffen.»

Bunderat Pascal Couchepin hat anlässlich der vielbeachteten Bürgerstockkonferenz der Rektoren der Fachhochschulen die wichtigsten Wegmarken der Fachhochschulentwicklung klar gesetzt:

Mehr Autonomie, mehr Geld für die Forschung, mehr Vergleichbarkeit der Finanzen, mehr inhaltlich koordinierte Hochschulentwicklung, mehr ausländische Studierende an unseren Fachhochschulen, mehr koordinierte Steuerung aller Hochschulen durch ein umfassendes Hochschulrahmengesetz, Steigerung des gesamthaften Anteils von Personen mit Hochschulqualifikation.

Solche Forderungen bzw. Zielmarken kommen nicht aus der Luft, sondern gründen in der Feststellung einer grundsätzlich

veränderten Bildungssituation (BR Pascal Couchepin):

Die Schweiz hat $\frac{1}{3}$ weniger Hochschulabgänger als das vergleichbare Ausland. In der Schweiz haben bereits 50% der Schulkinder mindestens einen Elternteil, der «ausländisch» ist. Die Secondos in der Schweiz sind im Durchschnitt heute besser ausgebildet als der Durchschnitt der schweizerischen Bevölkerung. Die Schweiz beschäftigt im Ausland etwa gleich viele Menschen wie innerhalb der Schweiz. Die Schweiz ist in Bezug auf die Forschungsleistungen ganz vorne mit dabei, aber viele andere Länder sind dynamischer in ihrer Aufbruchsituation.

In allen Fragen der Bildung, die uns auch in Schaffhausen zur Zeit sehr beschäftigen, soll man sich nicht durch die Sehnsucht nach der «guten alten Zeit» leiten lassen. Das wäre wohl das Gefährlichste, bedeutete es doch, die Gegenwart nicht zu erkennen und vor der Zukunft die Augen zu verschliessen.

Wer heute vom Pädagogischen Reformwahn der vergangenen Jahre (NZZ am Sonntag, 22. 1. 06) spricht, wer sich nach dem stillen und soliden «Kerngeschäft des Unterrichtes» zurücksehnt, steht leider bereits heute neben der gesellschaftlichen

Realität, und er/sie versteht den Sinn und den Wert der diversen Schulversuche nicht, die allesamt inhaltlich das abbilden, was in ähnlicher Art auch kommen wird.

Der Auftrag der Schule ist nicht mehr der gleiche wie vor 30 Jahren. Es hat sich – ausser den Kindern selber – fast alles verändert. Und selbst die Kinder stehen anders in der Welt, haben andere Ansprüche – aber auch andere Angebote – an die Schule. Sie spüren vielleicht besser als viele Erwachsene in Erziehungsverantwortung, worum es heute in der Schule gehen muss: um die Förderung im Zugang zu den Dingen der Welt (Sachkompetenzen), um die Gestaltung von echten gemeinschaftlichen Lebenssituationen in der Schule - unabhängig vom Elternhaus - (Sozialkompetenz) und um die Ermöglichung einer realitätsgerechten, positiven Persönlichkeitsentwicklung, die die Grundlage ist für eine offene und produktive Beteiligung am ökonomischen und sozialen Leben der Zukunft. BR Couchepin: «Wir dürfen die Kinder und Jugendlichen nicht verlieren in der Grundausbildung!»

In allen Fragen, die wir in Schaffhausen in der nächsten Zeit diskutieren und entscheiden (Fremdspracheninitiative, Schulgesetz), geht es immer auch um das Ganze. Wie soll die Schule der Zukunft aussehen, was soll sie leisten, welche Stellung soll sie im Leben der Kinder und in der Gesellschaft einnehmen?

Eduard Looser, Rektor PHSH

■ Religion an der PHSH

Es gibt wohl kaum einen Fachbereich, der sich in so kurzer Zeit an so viele Veränderungen anpassen muss, wie ich es auf dem Gebiet der Religionspädagogik erlebe. Von Semester zu Semester sind neue Entwicklungen zu berücksichtigen und ist Neuland zu betreten, was meinen kleinen Lehrauftrag an der PH in Schaffhausen und in Zürich aber überaus spannend macht.

Der Religionsunterricht ist in allen Kantonen auf einem Weg, sich an die religiöse Pluralisierung der Gesellschaft anzupassen, weg von einem Unterricht in biblischer Geschichte zur Ethik oder zur allge-

meinen Religionskunde. Der Kanton Schaffhausen gehört zu den Kantonen, die traditionell einen schulisch verantworteten Religionsunterricht hatten, der aber in den letzten Jahren immer mehr aus den

Schulstuben verdrängt wurde. Es ist eine Entwicklung, die vor bald 20 Jahren auf der Orientierungsstufe begann und sich dann auch auf der Mittelstufe und zuletzt auf der Unterstufe durchsetzte. Im neuen

Lehrplan orientierte man sich dann am Berner Modell und thematisierte die Religion unter «Individuum und Gemeinschaft», einem Teilbereich von «Mensch und Mitwelt». Dort sind ein paar biblische Geschichten bei den Märchen und beim Brauchtum gelandet und in der Fülle dieses Fachbereichs wohl dem Untergang geweiht. Es wäre von diesem Lehrplan her auch nicht gerechtfertigt, damit einen Lehrauftrag an der PH zu begründen, wenn nicht die Religion in der Gesellschaft und in den Medien ein so prominentes Thema wäre. Und darum sind auch die Studierenden sehr offen für die momentan zwei Pflichtmodule.

Eine ganz andere Entwicklung erlebe ich in Zürich, wo der ehemalige biblische Unterricht vor über zwei Jahren aus dem Pflichtbereich gestrichen wurde. Darauf folgten Proteste, eine Volksinitiative und jetzt aktuell ein Gegenvorschlag der Regierung, das neue Fach «Religion und Kultur» auch an der Primarschule obligatorisch einzurichten. Es soll innerhalb des ordentlichen Pensums der Lehrpersonen und im Rahmen des Blockunterrichts er-

teilt werden. Inhaltlich wird es darin sowohl um christliche Traditionen und Werte, wie auch um die andern grossen Religionen gehen und vor allem darum, das gegenseitige Verstehen zu fördern. Ebenso ein eigenes Gefäss für die Themen der Religion wird in den Innerschweizer Kantonen unter dem Namen «Ethik und Religionen» geschaffen.

Beide Wege, die Integration der Religion in die Themen von Mensch und Mitwelt, und die Schaffung eines eigenen Fachs, haben ihre Vor- und Nachteile, und es ist im Moment nicht klar, ob sich in Zukunft die eine oder andere Lösung durchsetzen wird. In Schaffhausen versuche ich momentan, mit meinen zwei Modulen beides zu berücksichtigen und den Studierenden Wege zu zeigen, wie die Religionen in der Schule heute thematisiert werden können. Das erste Modul hat als Schwerpunkt die Feste der Religionen, welche viele Möglichkeiten zum Gespräch bieten und denen wir auf verschiedene Weise begegnen, wenn wir Feste vergleichen (das christliche Weihnachten und das jüdische Chanukka), wenn wir nach dem Ursprung

fragen (das islamische Opferfest), wenn wir ein Fest inszenieren (das thailändisch-buddhistische Loy Krathong) oder wenn wir das Gespräch mit Menschen anderer Traditionen suchen (das serbisch-orthodoxe Ostern). So kann die Schule einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung von Traditionen leisten und Wege zur gegenseitigen Akzeptanz und Wertschätzung finden. Im zweiten Modul thematisiere ich den Dialog selber, weil es für mich nicht um trockene Darstellung von Systemen geht, sondern um die Einübung in den Dialog. Die Kinder sind nicht Vertreter einer Religion, sondern leben ihre Traditionen und Kulturen auf ganz verschiedene Weise. Das ist im Gespräch immer wieder neu zu erkunden und die Verschiedenheit als etwas Gutes zu würdigen.

Markus Sieber, 1955, ist Primarlehrer und Theologe, und hat einen Lehrauftrag für «Religion und Kultur» an der Pädagogischen Hochschule in Schaffhausen und in Zürich.

PHSH

DIDAKTISCHES ZENTRUM

■ Neue Medien im DZ

Einfälle für Abfälle

Amt für Umwelt des Kt. Solothurn. Projektleitung Esther Bäumler, PH Solothurn
Mit überraschenden und witzigen Aktionen versuchte das Amt für Umwelt die Bevölkerung auf die Unsitte aufmerksam zu machen, Abfälle einfach an öffentlichen Orten liegen zu lassen. Auch in den Schulen ist dieses Problem bekannt. Es wird in Fachkreisen Littering genannt und hängt mit unserem Konsumverhalten zusammen und dem Respekt für unsere unmittelbare Umgebung. Aus der Aktion heraus ist dieses Lehrmittel entstanden, das konkrete Ideen und originelle Beispiele aufzeigt, um Littering hoffentlich nachhaltig zu bekämpfen. Es ist für alle Schulstufen konzipiert. Die 55 Seiten umfassende A4-Broschüre gliedert sich in 4 Hauptteile:

1. Ausserschulische Lernorte

Die Schulklassen werden zu verschiedenen Entsorgungs- und Recyclingsfirmen geführt. Alle wichtigen Angaben wie Kurzbeschreibung, Adressen, Links sind vorhanden. Es handelt sich um Betriebe, die Autos, Kühlgeräte, Kehrrecht, Sonderabfälle, Schutt, Altpapier, Kompost u.s.w. entsorgen, behandeln oder recyceln.

2. Lehrmittel und Medien

Hier werden einige geeignete Unterrichtshilfen samt Bezugsquellen vorgestellt. Auch Links zu Unterrichtsideen im Internet fehlen nicht.

3. Praxisbeispiele

Zwölf pragmatische Beispiele sollen Lehrpersonen aller Schulstufen animieren, auch mit ihren Schülern aktiv zu werden.

4. Die Idee und das Konzept der Aktion

«Weniger Dräck» wird vorgestellt. Hier ein paar Stichworte, welche die Originalität erahnen lassen: MüllFloss, MüllArt, MüllMonolithen, MüllBerge, Boxenstopp, MüllKennzeichnung.

Das Lehrmittel besticht durch seine praktisch gut umsetzbaren Ideen. Das Thema Abfall wird sehr vielfältig und motivierend angegangen. Es ist aber nicht Sinn des Lehrmittels, Fachwissen zu vermitteln.

Das DZ in Zahlen – Statistik 2005

Im DZ sind 2573 Personen als Benutzer eingeschrieben. 1084 Benutzer haben letztes Jahr mindestens einmal etwas ausgeliehen. Mit rund 59% aller aktiven Benutzer sind die Lehrpersonen und Kindergärtnerinnen des Kantons Schaffhausen unsere häufigsten Kunden. Aber auch Pri-

vatpersonen (14%) nutzten unsere Dienste. 10% unserer Benützer sind ausserkantonale Lehrpersonen.

Unsere Statistik zählte 32 512 Ausleihen, wobei auch die Verlängerungen als Ausleihe mitgezählt wurden. Im Vorjahr waren es 33 891 Ausleihen. 27% aller Ausleihen wurden von Studierenden und Dozierenden der PH getätigt. Die Rangliste der meistausgeliehenen Medien wird wie jedes Jahr von den Beamern und Kameras angeführt. Nachher folgen die AV-Medien und Material, das man direkt im Unterricht einsetzen kann.

Es standen Ende Jahr 23 008 Medien zur Verfügung. Das Fassungsvermögen des DZ ist somit erreicht. 77% aller Medien sind Bücher. Am stärksten gewachsen ist der Bestand der AV-Medien (VHS-Video oder DVD), wovon wir rund 2 000 Titel

haben, was 9% des Gesamtbestandes entspricht. Für rund Fr. 62 633 haben wir Medien und Geräte angeschafft und 823 Medien ausgeschieden.

PHSH / Didaktisches Zentrum

Ebnatstrasse 80 · 8200 Schaffhausen

Öffnungszeiten.

Dienstag bis Freitag, 13.00 bis 18.00. Bitte beachten: Montag geschlossen!

Auskünfte. 043 305 49 49 · dz@phsh.ch · www.phsh.ch

Medienrecherchen und Ausleihfunktionen:

(Verlängerungen, Vormerkungen...) www.phsh.ch > Dienstleistungen > Didaktisches Zentrum > Online Katalog und / oder telefonisch / per E-Mail

Parkplätze:

Grosser Kiesplatz bei der Holzhandlung Dünner

PHSH

LEHRERWEITERBILDUNG

■ LWB-Programm

An folgende Kurse können Sie sich bis kurz vor Kursbeginn noch anmelden (Stand Ende Januar 06): 2, 6, 7, 8, 9, 11, 13, 16, 17, 19, 20, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

41, 42, 46, 47, 48, 49, 51, 52, 53, 55, 56, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 100, 101, 103, 104, 105, 106, 107, 109, 110, 111, 113, 114, 117, 118, 120, 121, 123, 127, 130, 133, 134, 138, 139, 141, 142, 145, 149, 152, 159, 161.

Kurse 57 – 92 plus 128, 143 und 148 sind Informatikkurse. Bitte direkt unter www.kitu.ch nachsehen, ob es noch freie Plätze hat.

■ Französisch trainieren! LWB-Kurs «Conversation Française»

Cet atelier donne aux participants l'occasion de discuter en français, entre collègues, d'un livre lu à la maison. Chacun s'engagera à prendre part activement à la conversation en prenant parti pour ou contre les thèses ou le «message» de l'écrivain, en formulant son opinion personnelle, son enthousiasme ou sa critique. Pour cela, il faudra sans doute prévoir une

certaine préparation personnelle (orale) préalable. Six séances d'environ 1½ h se suivront à un mois d'intervalle. La première séance aura lieu le lundi, 13 mars 2006 à 17 heures.

Stufen: Alle

Maximal Teilnehmende: 14

Kursdaten: Erstes Kursdatum 13. März 2006, 17.00 bis 18.30 Uhr. Die weiteren

fünf Kursdaten werden gemeinsam von den Kursteilnehmern festgelegt.

Kursort: Schulhaus Gräfli, Zimmer 24

Kursleitung: Dr. Ruedi Pfeiffer, Buchthalerstr. 128, 8200 Schaffhausen, Telefon 052 625 31 43.

Anmeldungen an die LWB-Stelle an der PHSH, Telefon 043 305 49 49 oder Mail: lwb@phsh.ch

■ Freie Plätze Kurs «Boxenstopp – Persönliche / berufliche Perspektiven entwickeln»

Der Berufsalltag lässt wenig Raum für die Reflexion der eigenen Berufslaufbahn und Entwicklung persönlicher und beruflicher Perspektiven. Im Rahmen eines Boxenstopps zusammen mit KollegInnen über

die eigene Lebenslinie und Berufsbiografie nachzudenken, Zukunftsperspektiven zu entwickeln und diese mit den eigenen Ressourcen lustvoll umzusetzen, tragen dazu bei, im eigenen Beruf neue Ziele zu set-

zen oder neue berufliche Wege zu planen.

Die Ziele der Teilnehmenden...

– reflektieren ihre bisherige Berufsbiographie.

- entdecken ihre eigenen Ressourcen und definieren daraus ein persönliches und berufliches Ziel mit dem ZRM (Zürcher Ressourcenmodell) > Der Kurs wird als Grundkurs ZRM angerechnet.
- entwickeln Handlungsperspektiven zur Umsetzung ihres Ziels.
- können ihre Zukunft aktiv und eigenverantwortlich gestalten.

- sehen Veränderungen angstfrei und produktiv entgegen.
- kennen Weiterbildungsmöglichkeiten in- und ausserhalb ihres Berufs.

Inhalte

- Rückblick auf die eigene Berufsbiographie
- Selbsterkundung mit Mitteln der Laufbahnberatung

- Zieldefinition und -klärung
- Entwicklung eines Ressourcenpools
- Umsetzung des Ziels in wirksame Handlungsmöglichkeiten

Kursleitung: Christina Zbinden, Jörg Schett. Kursort und -daten: 25./26. 5. 2006 Stella Matutina Hertenstein. 9. 9. 06 Schaffhausen. Anmeldung Tel. 043 305 49 50 oder lwb@phsh.ch.

■ Kooperation Lehrpersonenweiterbildung mit der NGSH

Die NGSH bietet gerade auch für Lehrpersonen sehr interessante Vorträge. Weitere Informationen finden sich auf dem Internet unter www.ngsh.ch. Die nächsten Anlässe:

Aktuelle höhenmedizinische Forschung

Die Schweizer Expedition zum Muztagh

Ata (7546 m.ü.M.). Prof. Dr. med. Konrad E. Bloch, Leitender Arzt, Klinik für Pneumologie, Universitätsspital Zürich, 6. 3. 2006, 18.30 Uhr Aula Berufsbildungszentrum Schaffhausen.

Schweizer Höhenmediziner haben die Ursachen und Manifestationen von Höhenkrankheiten bei einer Besteigung des

7546 m hohen Muztagh Ata im Sommer 2005 untersucht. Der Referent berichtet über die gewonnenen neuen Erkenntnisse und über die faszinierenden Erlebnisse während dieser Expedition in der Bergwelt Westchinas und Pakistans, die hohe Anforderungen an Menschen, Technik und Logistik stellte.

KANTONSSCHULE SCHAFFHAUSEN

■ Aufnahmeprüfung 2006

Mitte Februar 2006 erscheint in der regionalen Presse das Inserat für die Aufnahmeprüfung an die Kantonsschule. Die folgenden Punkte dürften Sie zusätzlich interessieren:

Prüfungstermine

Freitag, 7. April 2006, Vormittag

Deutsch · Maturitätsschule und DMS

Freitag, 7. April 2006, Nachmittag

Französisch / Latein · Maturitätsschule und DMS

Samstag, 8. April 2006, Vormittag

Mathematik · Maturitätsschule

Montag, 10. April 2006, Vormittag

Mathematik · DMS

Die Anmeldungen müssen bis Freitag, 3. März 2006, dem Rektorat der Kantonsschule eingereicht werden. Bitte werfen Sie alle alten Anmeldeformulare weg!

Die Anmeldeformulare sind je nach Ausbildungsprofil verschieden farbig:
GRÜN = Ausbildungsprofil M
ROT = Ausbildungsprofil N

BLAU = Ausbildungsprofil S

GELB = Diplommittelschule

Doppelanmeldung

Eine Doppelanmeldung – Maturitätsschule und DMS – ist möglich. Es muss jedoch für beide Abteilungen je ein Anmeldeformular vollständig ausgefüllt werden. Die Doppelanmeldung ist auf beiden Anmeldungen zu vermerken. Wichtig ist ebenfalls die Angabe, welche Abteilung besucht wird, wenn beide Aufnahmeprüfungen bestanden werden.

Promotionsordnung

Bitte beachten Sie die Bestimmungen der Promotionsordnung, insbesondere:

- Alle Rubriken des Anmeldeblattes müssen vollständig ausgefüllt sein.
- Für die Wahl der Freifächer orientieren Sie sich bitte auch auf dem Anmeldeformular.
- Zusätzlich zu den Noten des letzten Zeugnisses tragen Sie bitte pro Fach den Namen der unterrichtenden Lehrkraft ein.

- Aufgrund der umfassenden schriftlichen Eignungsbeurteilung aller Fachlehrerinnen und Fachlehrer müssen Sie sich für eine der drei möglichen Qualifikationen entscheiden. Beachten Sie dazu auch die «Hinweise auf die Antragsmöglichkeiten an der Aufnahme-konferenz». Beurteilen Sie die Erfolgchancen Ihrer Schüler auch im Hinblick darauf, dass für das Bestehen der Probezeit alle Fächer (ohne Sport) gleichwertig zählen (Promotionsordnung).
- Stimmen Sie bei Doppelanmeldungen die Begründung Ihrer jeweiligen Empfehlungseinschätzung auf die unterschiedlichen Ziele der Schüler ab. Eine Empfehlung für die Maturitätsschule verlangt nicht zwingend auch eine für die DMS und umgekehrt.
- Legen Sie Schülern und Eltern Ihre begründete Stellungnahme, wie auch Ihre Empfehlungseinschätzung, offen.
- Schüler, die mehr als zwei Jahre älter sind als die Schüler des entsprechenden Schülerjahrgangs, müssen der Anmeldung ein begründetes, wenn noch un-

mündig von den Eltern unterzeichnetes, Zulassungsgesuch beilegen (für 2006: Maturitätsschule, 1. Klasse, Jahrgang 1991 und älter; Diplommittelschule Jahrgang 1990 und älter).

Wahl der Fremdsprachen

In der 1. Klasse der Maturitätsschule ist Englisch in allen Ausbildungsprofilen obligatorisch. Der Unterricht schliesst grundsätzlich an den Stoff der 2. Sekundarklasse an.

Ausbildungsprofil M

- Italienisch, Griechisch und Spanisch sind, neben den Kunstfächern, ein Teil des Schwerpunktfach-Angebots ab der 2. Klasse. Griechisch kann auch ohne Lateinkenntnisse gewählt werden.
- Italienisch, Spanisch und Latein können ab der 2. Klasse auch als Freifach neu begonnen werden.

Ausbildungsprofil N

- Italienisch, Spanisch und Latein können ab der 2. Klasse auch als Freifach neu begonnen werden.

Ausbildungsprofil S

- Im Schwerpunktfach wird ab der 2.

Klasse, ausgenommen Englisch, werden keine Vorkenntnisse erwartet.

- Italienisch und Spanisch können ab der 2. Klasse auch als Freifach neu begonnen werden, Englisch kann fortgesetzt werden.

Diplommittelschule

- Für Italienisch und Spanisch werden keine Vorkenntnisse verlangt.
- Der Eintritt in die DMS ist frühestens aus der 3. Sekundarklasse möglich.

Prüfung

- Im Fach Deutsch sind in der Sprachprüfung (Grammatik, Textverständnis usw.) keine Hilfsmittel zugelassen, beim Aufsatz ist der Gebrauch des Dudens Band 1 Rechtschreibung gestattet. In den Sekundarschulen muss sichergestellt werden, dass der Gebrauch des Dudens einheitlich geübt wird, um Benachteiligungen von Schülern an der Prüfung zu vermeiden. Geprüft wird nach der neu geregelten Rechtschreibung.
- Für die schriftliche Prüfung in Mathematik ist die Benützung eines Taschenrechners erlaubt. Für das Mitbringen

von funktionstüchtigen Rechnern (Batterien!) sind die Schüler verantwortlich (ER-Beschluss vom 13. Juni 1985).

- Schülern, die aus der 3. Sekundarklasse in die 1. Klasse der Maturitätsschule eintreten wollen, werden auch Aufgaben aus dem Stoff der 3. Sekundarklasse gestellt.

Aufnahmeprüfungskonferenz

- Aufnahmebedingungen:
 - 1. Klasse mind. 12 Punkte
 - 2. Klasse Ø 4 in den Prüfungsfächern
- Jeder Schüler muss durch eine ihn unterrichtende Sekundarlehrkraft (wenn möglich die Klassenlehrer/in den Klassenlehrer) an der Konferenz vertreten sein.
- Für Schüler, welche die Prüfung nicht bestanden haben, besteht unter bestimmten Bedingungen ein Antragsrecht an der Konferenz. Beachten Sie dazu bitte die separaten «Hinweise auf die Antragsmöglichkeiten an der Aufnahmeprüfungskonferenz».

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

BERUFSBILDUNGSAMT

BIZ

■ Berufskundliche Veranstaltungen

Berufsberatung des Kantons Schaffhausen · Herrenacker 9 · 8201 Schaffhausen · Telefon 052 632 72 59 · Fax 052 632 77 08
E-Mail: biz-sh@ktsh.ch · www.biz-sh.ch

15. 2. 2006	14.00	Polymechaniker/in (EFZ)	Frewatec GmbH (SIG Areal, Portier), 8212 Neuhausen am Rheinfall Telefonische Anmeldung an Hr. M. Waser, Tel. 052 674 73 31
15. 2. 2006	14.00	Mechapraktiker/in, Mechanische Fertigung (EFZ)	Richard Hitz AG, In Gruben 12, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung an, Hr. R. Hitz, Tel. 052 625 70 11
22. 2. 2006	14.00	Automatiker/in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
22. 2. 2006	14.00	Konstrukteur/in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
22. 2. 2006	14.00	Kunststofftechnologe/-login (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
22. 2. 2006	14.00	Polymechaniker/in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
1. 3. 2006	16.30	Fachangestellte/r Gesundheit (EFZ)	Ausbildungszentrum «Waldhaus» Kantonsspital, 8208 Schaffhausen
1. 3. 2006	16.30	Pflegeassistent/in	Ausbildungszentrum «Waldhaus» Kantonsspital, 8208 Schaffhausen
1. 3. 2006	16.30	Pflegefachmann/-frau HF, dipl.	Ausbildungszentrum «Waldhaus» Kantonsspital, 8208 Schaffhausen
1. 3. 2006	14.00	Zimmermann/Zimmerin (EFZ)	BBZ Berufsbildungszentrum, Hintersteig 12, LC E1, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 27. 2. 06, Tel. 052 632 21 00
1. 3. 2006	14.00	Automatiker/in (EFZ)	Bircher AG, Haupteingang, 8222 Beringen, im AVIL-Verbund
1. 3. 2006	14.00	Elektroniker/in (EFZ)	Bircher AG, Haupteingang, 8222 Beringen, im AVIL-Verbund

1. 3. 2006	14.00	Schmied / in (EFZ)	Erwin Uehlinger AG, Schmiede + Schlosserei, 8213 Neunkirch Telefonische Anmeldung bis 24. 2. 06, Hr. R. Uehlinger, Tel. 052 681 11 52
1. 3. 2006	14.00	Polymechaniker / in (EFZ)	Kebo AG Formenbau, Rundbuckstr. 12, 8212 Neuhausen am Rheinfall Telefonische Anmeldung an Hr. W. Bigalke, Tel. 052 674 14 14
1. 3. 2006	14.00	Metallbauer / in (EFZ)	Wickli Metallbau AG, Chlaffentalstr. 108, 8212 Neuhausen am Rheinfall Telefonische Anmeldung bis 24. 2. 06, Hr. Wickli, Tel. 052 675 52 00
8. 3. 2006	16.00	Dentalassistent / in (EFZ)	Dr. med. dent. Rainer Feddern, Sporrengasse 1, 8201 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 3. 3. 06, Tel. 052 625 32 42
8. 3. 2006	14.00	Polymechaniker / in (EFZ)	Gebr. Renggli AG, Schweizersbildstr. 57, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung an Hr. G. Lotsch, Tel. 052 644 55 55
8. 3. 2006	14.00	Bekleidungsgestalter / in (EFZ)	Kleider & Design, Bachstr. 14, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 22. 2. 06, Tel. 052 624 34 54
8. 3. 2006	14.00	Gärtner / in, Baumschule (EFZ)	Stadtgärtnerei, Rheinhardstrasse 6, 8200 Schaffhausen
8. 3. 2006	14.00	Gärtner / in, Garten- und Landschaftsbau (EFZ)	Stadtgärtnerei, Rheinhardstrasse 6, 8200 Schaffhausen
8. 3. 2006	14.00	Gärtner / in, Stauden (EFZ)	Stadtgärtnerei, Rheinhardstrasse 6, 8200 Schaffhausen
8. 3. 2006	14.00	Gärtner / in, Zierpflanzen (EFZ)	Stadtgärtnerei, Rheinhardstrasse 6, 8200 Schaffhausen
15. 3. 2006	14.00	Coiffeur / -euse (EFZ)	BBZ Berufsbildungszentrum, Hintersteig 12 (Zimmer 209), 8200 Schaffhausen Schriftliche Anmeldung bis 6. 3. an BBZ z.Hd. Frau F. Casagrande
15. 3. 2006	14.00	Augenoptiker / in (EFZ)	Roost Augenoptik, Schwertstr. 5, 8200 Schaffhausen Schriftliche Anmeldung bis 10. 3. 06 an Frau R. Hübscher
22. 3. 2006	14.00	Hotelfachmann / -frau (EFZ)	Hotel Kronenhof, Kirchhofplatz 7, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 19. 3. 06, Tel. 052 635 75 75
22. 3. 2006	14.00	Koch / Köchin (EFZ)	Hotel Kronenhof, Kirchhofplatz 7, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 19. 3. 06, Tel. 052 635 75 75
22. 3. 2006	14.00	Restaurationsfachmann / -frau (EFZ)	Hotel Kronenhof, Kirchhofplatz 7, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 19. 3. 06, Tel. 052 635 75 75
29. 3. 2006	14.00	Automatiker / in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
29. 3. 2006	14.00	Informatiker / in (Generalistische Ausrichtung) (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
29. 3. 2006	14.00	Konstrukteur / in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
29. 3. 2006	14.00	Kunststofftechnologe / -login (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
29. 3. 2006	14.00	Polymechaniker / in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
29. 3. 2006	14.00	Kaufmann / -frau, Öffentliche Verwaltung, Basisbildung (EFZ)	lea-sh Lehrlingsausbildung, Kanton und Stadt Schaffhausen, Krummgasse 2, 8200 Schaffhausen, Telefonische Anmeldung, Tel. 052 632 55 11
29. 3. 2006	14.00	Kaufmann / -frau, Öffentliche Verwaltung, Erweiterte Grundbildung (EFZ)	lea-sh Lehrlingsausbildung, Kanton und Stadt Schaffhausen, Krummgasse 2, 8200 Schaffhausen, Telefonische Anmeldung, Tel. 052 632 55 11

KULTUR / MUSEEN

MOMOLL THEATER

■ Hast du Lust, Theater zu spielen? – Theaterangebote 2006/07

Theaterkurs 06

Für theaterinteressierte Jugendliche ab 12 Jahren, die Theaterluft schnuppern möchten. Eigene und fremde Geschichten spielen, mit Körper, Stimme und Fantasie experimentieren. Leitung Jürg Schneckenburger. Kosten Fr. 50.–. Mittwoch 5./12. April, 3./10./17. Mai 06, 18.30–21.00 Uhr, Fassbühne Schaffhausen.

Theater-Werkstatt 06

Für theaterbegeisterte Jugendliche ab 14 Jahren. 10 Abende unter professioneller Lei-

tung mit Improvisation, Bewegung, Rollenspiel. Erarbeiten einer Werkstattaufführung, welche 2 mal vor Publikum gespielt wird. Kosten Fr. 100.–. Beginn nach den Sommerferien, Fassbühne Schaffhausen.

Jugendclub-Produktion 06/07

Theaterprojekt für «Theaterangefressene», ab 16 Jahren. Regie Jürg Schneckenburger. Keine Kosten. Erste Treffen und Vorproben Frühling bis Herbst 06, Intensivproben in den Herbstferien 06. Ca. 20 Vorstellungen im Nov. 06 und Jan. 07.

Infos: Jugendclub Momoll Theater, Postfach 1532, 8201 Schaffhausen, Tel. 052 620 05 86, www.momoll-theater.ch



■ Lesemarathon: Das Ballfieber bricht aus!

Der Thurgauer Lesemarathon 2006 zeigt sich von seiner sportlichsten Seite und wird weltmeisterlich. Nebst Wort- und Ballkünstlern sind fussballliterarische Leckerbissen und mitunter journalistisches Gespür gefragt. Natürlich gibt es nach Abschluss dieser kantonalen Leseförderungsaktion wiederum tolle Preise zu gewinnen.

Noch ruht der Ball, aber der Puls steigt! 32 Mannschaften aus aller Welt werden 2006 in Deutschland ihr Quartier aufschlagen. Es gilt sechs Spiele schadlos zu überstehen, um am 9. Juli 2006 als Finalist der Fussball-Weltmeisterschaft ins Berliner Olympiastadion einzuziehen. Wie wird das wohl sein, wenn Brasilianische Sambatänzerinnen am Kuhdamm die erste Currywurst ihres Lebens essen, wenn Schottenröcke erstmals seit William I. ihre verwandten Bajuwaren auf dem Münchner Marienplatz besuchen dürfen, und wenn Skandinavien Wikinger den Hamburger Hafen mit ihren Party-Schiffen stürmen? Ob im Dominikaner-Kloster in der Tschechischen Republik oder im Wettbüro auf Jamaika, ob im Gefängnis in Minsk oder auf dem Warenmarkt in Mosambik, ob in Hinterhöfen in Argentinien oder mit der Fellmütze im eiskalten Sibirien – Fussball spricht eine Sprache, die jeder versteht und alle sozialen Schranken überwinden kann. *Das Thema Fussball ist für alle Schulstufen attraktiv und bietet viele Anknüpfungspunkte mit literarischen Delikatessen.*

Das Konzept auf einen Blick

Thurgauer Lesemarathon 19. Juni 2006

Aktionstag in Thurgauer Schulen mit
fussballliterarischen Leckerbissen
15.00 Uhr WM-Spiel: Togo – Schweiz
Auftakt zum Lesesommer 2006

Lesepass-Verlosung 29. August 2006

Die Thurgauer Zeitung und das Amt
für Volksschule und Kindergarten
verlosen aus allen eingesandten
Lesepässen 100 attraktive Preise!

Entwickeln Sie eigene Ideen und ergreifen Sie die Initiative: entweder im Klassenverband oder als gemeinsame Schulhaus-Aktion! Gönnen Sie sich und Ihren Schülerinnen und Schülern am 19. Juni 2006 ein unvergessliches Leseerlebnis, sei es unter freiem Himmel oder an einem ungewöhnlichen Ort und verfolgen Sie gleichentags das Spiel der Spiele: Togo – Schweiz!

Denken Sie sich gemeinsam mit Ihrer Klasse oder in stufenübergreifender Zusammenarbeit spannende, freche, originelle, kreative, lustige, ungewöhnliche Ideen sowie fussballverrückte Aktionen für den Thurgauer Lesemarathon vom 19. Juni 2006 aus und packen Sie diesen Aktionstag voller Fussball-Geschichten ein. Ideen rund um das Thema Fussball gibt es viele und der Fantasie der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind keine Grenzen gesetzt.

Ob als Fussballrap oder Marionettentheater mit handgemachten Puppen, als spannende Hörcollage bei einem Fussballspiel im Mittelalter oder als interaktiver Fussballkrimi, ob als attraktiver Werbefilm oder als spannender Sachtext mit landestypischen Informationen zu den 32 qualifizierten Gastländern der Weltmeisterschaft, ob sportlich bewegt auf dem Schulhausgelände oder bei schmackhaften Fussballspezialitäten aus aller Welt, ob als lustvoll inszeniertes Schattentheater oder mit originell veränderten Kunstbildern, ob als moderner Hip-Hop-Tanz mit fussballerischen Elementen oder mit SMS-Fussball-Poesie, ob mit einem Fussballquiz oder einer etwas anderen Modeschau mit jenen Stoffen, die den Sport buchstäblich ausmachen: Netz, Leder, Rasen, gelbe und rote Karten – ganz egal, Hauptsache, das Thema Fussball bleibt der Ausgangspunkt, dann lässt sich König Fussball variieren und fortspinnen, in andere Kulturkreise, andere Sprachen und Zeiten.

Wecken Sie die geistige Lust auf das Weltereignis des Sports und entwickeln Sie ganz eigene literarische Spielzüge während des Thurgauer Lesemarathons am 19. Juni!

Wer weiss, vielleicht lesen sogar Eltern, Lesebegeisterte aus allen Altersgruppen und lokalprominente Persönlichkeiten fesselnde Fussballgeschichten vor? Auf jeden Fall: Die Vielfalt bringt's, der individuelle Vortrag, die Neugier des persönlichen Geschmacks.

Einen ganzen Sommer lang lesen

Der Thurgauer Lesemarathon am 19. Juni ist zugleich Auftakt zum Lesesommer 2006. Die Sommerferien sind der ideale Zeitpunkt, um den Zauber und die Spannung von Büchern zu erleben. Wie jede Fähigkeit verbessert sich auch das Lesen mit regelmässiger Praxis. Auch im vollsten Ferienterminkalender lassen sich täglich wenigstens fünfzehn Minuten Zeit zum Lesen finden!

Egal ob mit den «Biestigen Biestern» am Strand, mit den «Teufelskickern» im Fussballstadion oder mit «Den Rivalen» auf der Sonnenterrasse – Lesereisen gehen immer und überall! Ob mit den «Wilden Fussballkerlen» auf Torjagd, dem Reiseführer auf die Trauminsel oder mit David Beckham in die Steinzeit, der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Der Lesesommer dauert vom 19. Juni bis zum Ende der Sommerferien am 13. August 2006. Jeder «erlesene» Tag darf in einem Lesepass eingetragen werden. Ziel sind 30 angekreuzte (= gelesene) Tage oder mehr, welche zusätzlich durch eine erwachsene Person visiert werden müssen. Vollständig ausgefüllte Lesepässe nehmen bei Erreichung des Leseziels an einer Preisverlosung am 29. August 2006 teil.

Die Thurgauer Zeitung sucht die besten Jungreporter!

Zusätzlich möchte die Thurgauer Zeitung im Rahmen des Thurgauer Lesemarathons 2006 während der Fussball-Weltmeisterschaft die Lust auf Zeitung wecken und den Spass am Lesen und Schreiben fördern. In vier Samstagsausgaben vom 9. Juni bis 9. Juli 2006 berichten Kinder und Jugendliche über das runde Leder!

Die Schülerinnen und Schüler lernen Journalismus hautnah kennen, recherchieren und verfassen eigene Artikel für die Son-

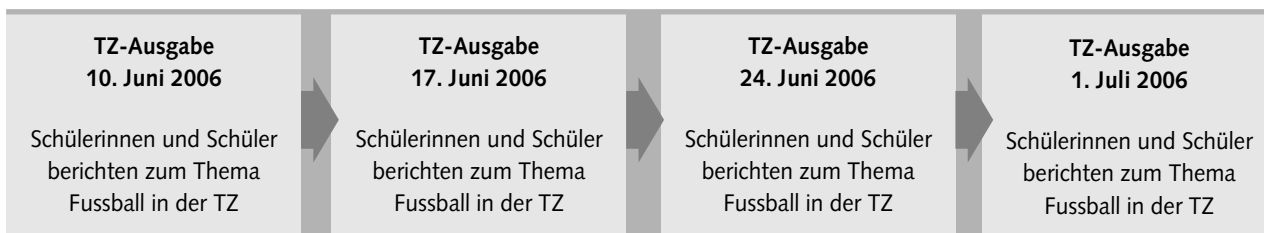
derseiten in der Thurgauer Zeitung und erfahren auf diese Weise hautnah, was «Zeitungsmachen» bedeutet und Journalismus bewirken kann. Eine eigens dafür eingesetzte Schülerinnen- und Schülerredaktion wählt unter Betreuung von erfahrenen Redaktoren der Thurgauer Zeitung die knackigsten Artikel aus und gestaltet eine exklusive Zeitungsseite von Jugendlichen für Jugendliche.

Der Ablauf im Überblick

Kinder und Jugendliche recherchieren je-

weils bis mittwochs vor der jeweilig bevorstehenden Samstagsausgabe innerhalb des Schulunterrichts zum Thema Fussball, verarbeiten ihre Informationen und verfassen interessante Artikel in einer eigens dafür vorgefertigten elektronischen Eingabemaske am Computer.

Am Mittwoch senden sie bis spätestens 12.00 Uhr ihre Textdokumente per E-Mail an die Redaktion der Thurgauer Zeitung. Aus allen eingegangenen Textbeiträgen werden die besten Artikel ausgewählt und in der Samstagsausgabe veröffentlicht.



Jetzt aber ran an die Stifte und viel Spass beim Recherchieren und Schreiben!



... und so machen Sie mit:

- Bestimmen Sie im Kollegium eine verantwortliche Kontaktperson und füllen Sie das Anmeldeformular zum Thurgauer Lesemarathon bis spätestens **31. März 2006** aus.
- Das entsprechende Anmeldeformular finden Sie als Download im Internet: www.lesemarathon.ch

Für weitere Fragen in Zusammenhang mit dieser kantonalen Leseförderungsaktion steht Ihnen ab sofort folgende Kontaktadresse zur Verfügung: jean-philippe.gerber@tg.ch

Jean-Philippe Gerber
Leseförderung Thurgau

■ Leseförderung: Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek

Ruth Fassbind, Bibliomedia Schweiz, hat zusammen mit Markus Truniger, Projektleiter von „Qualität in multikulturellen Schulen“ (QUIMS), Zürich, ein nützliches Buch herausgegeben. Erfahrene Kindergärtnerinnen, Lehrpersonen und Bibliothekarinnen äussern sich zu Fragen der Leseförderung im multikulturellen Umfeld. Sie haben Vorschläge, Beispiele und Erfahrungen zusammengetragen, wie man Kinder aus bildungsungleichem und anderssprachigen Familien zum Lesen motivieren kann. Voraussetzung zum Erfolg ist die Zusammenarbeit von Schule, Eltern und Bibliotheken.

Je früher, desto besser!

In ihrer Einleitung weisen die Autorinnen Dr. Ruth Fassbind und Christine Schuppli auf die zentrale Bedeutung hin, welche dem Elternhaus bei der ersten Begegnung mit dem Buch zukommt. Es vermittelt dem Kind den Zugang zur geheimnisvollen Welt der Geschichten, die zwischen zwei Pappdeckeln stecken können. In vielen Familien findet diese frühe Sensibilisierung leider nicht statt. Nicht erst seit PISA

wissen wir, dass Kinder aus bildungsfernen Schichten – mit oder ohne Migrationshintergrund – oft frühestens im Kindergarten mit Büchern in Kontakt kommen. Darum müssen gerade diese Kinder in hohem Mass unterstützt und motiviert werden. Schulen und Bibliotheken können dabei eng zusammen arbeiten. Die Schule vermittelt das Wissen, welches für den Aufbau der Lesekompetenz nötig ist. Sie begleitet das Kind auf dem Weg in die

Welt der Buchstaben. Die Bibliothek bietet eine beinahe grenzenlose Fülle von Geschichten- und Phantasieräumen. Hier findet jedes Kind den Lesestoff, der seinen aktuellen Interessen und Bedürfnissen entspricht. Die Bibliothekarin berät und begleitet es dabei.

Vielsprachigkeit erleben

Die Autorinnen betonen, dass die Schweiz mit ihrem grossen Anteil an Migrantinnen

und Migranten die Integration aktiver unterstützen muss. Im Bildungswesen besteht diesbezüglich Handlungsbedarf. Besonders wichtig ist die Sprachförderung im Vorschulbereich. Alle Kinder sollten von Anfang an Vielsprachigkeit positiv erleben. Priorität hat die deutsche Standardsprache als Kommunikationsbasis. Anderssprachige Kinder finden den Zugang dazu leichter, wenn sie erleben, dass ihre Erstsprache ebenfalls Beachtung erfährt. In diesem Prozess spielt das Buch als Träger von Sprache eine wichtige Rolle. Beim Erzählen und Vorlesen, beim Reden über Bücher und Leseerlebnisse wird die Grundlage für die spätere Lesekompetenz gelegt.

Bibliotheksbücher in verschiedenen Sprachen

Für anderssprachige Kinder und ihre Eltern ist eine Literalisierung mit Schwierigkeiten verbunden, weil sie oft nur über geringe Sprach- und Lesekompetenz in der deutschen Standardsprache verfügen. Für sie sind Bücher in der eigenen Sprache von besonderer Bedeutung. Darum sollten schon im Kindergarten und erst recht später im Schulzimmer und in der Bibliothek Bücher in verschiedenen Sprachen angeboten und benützt werden. So erleben die Kinder, dass es nicht nur deutschsprachige Bücher gibt. Kinder mit andern Erstsprachen empfinden es als Wertschätzung, wenn sie Lesestoff in «ihrer» Sprache auch in der Schulbibliothek antreffen.

Beim Aufbau einer kleinen interkulturellen Bibliothek wird den Eltern ausserdem signalisiert, dass ihre Mitwirkung wichtig ist. Nur wenn sie mithelfen, ist es möglich, Bücher in andern Sprachen aus andern Kulturen zu beschaffen.

Ebenfalls nicht fehlen dürfen im Angebot zwei- und mehrsprachige Bücher. Sie erlauben eine direkte Begegnung mit der Vielfalt der Sprachen. Sie ermöglichen Sprachvergleiche und zeigen, wie Geschichten in verschiedenen Sprachen erzählt werden können. Sie erleichtern Kindern und ihren Eltern den Zugang zur deutschen Standardsprache.

Vertraut mit der öffentlichen Bibliothek

In der Schulzimmer- und Schulhausbibliothek werden Kinder konditioniert, auch die öffentliche Bibliothek zu nutzen. Bei Klassenführungen mit Begleitung durch die Bibliothekarin lernen sie das Angebot und die Suchstrategien kennen. In der öffentlichen Bibliothek muss Platz zum Arbeiten, Lesen und Recherchieren vorhanden sein. Denkbar ist zudem, dass die Bibliothekarin in die Schule kommt zu einer Medienpräsentation im Klassenzimmer. Solche Anlässe werden von Lehrperson und Bibliothekarin gemeinsam vorbereitet.

Lustvolles Lesen

Wenn es gelingt, die Neugier zu wecken, kann Lesen zum Bedürfnis werden. Dem Vorlesen kommt darum grosse Bedeutung zu. Dabei lernt die Lehrperson die individuellen und gemeinsamen Interessen, Wünsche und Anliegen der Kinder kennen. Vorlesen kann in vielen Varianten praktiziert werden: Kinder wählen Themen und Sprachen aus, im Schulhaus wird stufenübergreifend vorgelesen, gleichsprachige Vorlesepaare oder -gruppen werden gebildet, Kleine wählen aus, Grosse lesen vor, oder Ältere suchen Vorlesestoff aufgrund der Beschreibung der Jüngeren. Lieblingsbücher dürfen von daheim mitgebracht und vorgestellt werden. Bücher werden mit nach Hause genommen und ein «Vorleser» im häuslichen Umfeld gesucht. Erwachsene, auch anderssprachige, eventuell sogar HSK-Lehrpersonen kommen in die Klasse und lesen

vor. Einen Nachmittag pro Woche könnte man für Bücher, Erzählen, Lesen und Besprechen reservieren.

Daniela Frey und Annette Ganz beschreiben, wie schon im Kindergarten spannende Bilderbuchabende mit Eltern und Kindern veranstaltet werden können, bei denen Vorlesen im Zentrum steht. Bibliomedia Schweiz bietet Leseanimationsmaterialien (Bilderbücher in 14 Sprachen, dazu ein «Bilderbuchkino») zur Ausleihe an. So kann am Elternabend die Geschichte in allen Sprachen der Kinder vorgelesen werden. Die Mütter und Väter stellen sich zum Vorlesen in ihren Sprachen zur Verfügung. So werden sie in die Lesesozialisation ihrer Kinder mit einbezogen. Christine Schuppli zeigt, wie Kinder in der Folge ein eigenes Bilderbuch gestalten und zu ersten Schreibversuchen angeregt werden.

Sprachenvielfalt als Konzept

Myriam Wagner, die seit langem in Genf unterrichtet, öffnet ihren Unterricht bewusst auf eine gelebte Sprachenvielfalt in der Klasse hin. Sie untersucht mit den Kindern Wortverwandtschaften in ihren verschiedenen Sprachen. So werden sie für Gemeinsamkeiten und Unterschiede sensibilisiert. Es macht Spass, ein gewisses Repertoire in allen Sprachen zu kennen: Zahlen, Gruss- und Dankformen, Verse und Lieder. Gearbeitet wird mit Texten in allen Sprachen und mit Hörbüchern. An einem Nachmittag pro Woche findet getrennter Erstsprachunterricht statt. Jeden Monat bietet eine andere Sprachgruppe einen Workshop für alle in ihrer Sprache an. Die Eltern sind mit dem Unterricht in dieser Form sehr zufrieden. Die anderssprachigen, weil so auch ihre Sprache und Kultur einen Platz im Schulzimmer findet. Die französischsprachigen sind überzeugt, dass auch ihre Kinder von dieser Öffnung profitieren. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zu gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Akzeptanz.

Und ausserdem...

Das Buch enthält weitere Ideen und Vorschläge aus der Praxis für die Praxis.

– Arbeiten mit Texten, gezielte Schulung des Leseverständnisses



- Projekt «Leseförderung an der Oberstufe»
- Kindercliquen und Lernwerkstätten in der Bibliothek
- Vorstellung der Integrationsbibliothek Winterthur.
- Interkulturelle Vermittlerinnen führen Eltern in die Bibliothek ein.
- «Bücherwürmer», ein Leseclub für Kinder zwischen 9 und 16 Jahren.

- Materialien und Hilfsmittel für die Arbeit in Schulen und Bibliotheken
- Merkblatt für VorleserInnen, eine Auswahlbibliographie und wichtige Adressen für die Arbeit in multikulturellem Umfeld.

Das informative Buch ist handlich, zudem schön gestaltet und illustriert. Man kann es für Fr. 15.– bestellen bei solothurn@bibliomedia.ch

Zur Erinnerung:

Unter www.avk.tg.ch > Schulentwicklung > Projekte findet sich ein Elternbrief, der auf die Bedeutung des Lesens und Vorlesens hinweist. Er ist in die Sprachen übersetzt worden, welche in unsern Schulen am häufigsten vorkommen.

Erika Engeler, Interkulturelle Pädagogik

■ Thurgauer Volksschule – neue Begriffe

Gemäss den Änderungen der Verordnung über die Volksschule und den Kindergarten wurden nachfolgende Begriffe per 1. Januar 2006 ersetzt bzw. im Rahmen der Gesetzesrevision angepasst.

Neue Begriffe	Vorher
Schulbehörde	Schulvorsteherschaft / Vorsteherschaft
Pädagogisch-Psychologischer Dienst	Jugendpsychologischer Dienst
Schulaufsicht	Inspektorat
Sekundarschulgemeinde	Oberstufengemeinde
Sekundarschule	Sekundar- und Realschule
Sonderklasse der Sekundarstufe I	Oberstufe der Sonderklasse
Primarschulbehörde	Primarschulvorsteherschaft

■ Lehrmittelausstellung 2006 am 15./16. März 2006

Hinweise zu den obligatorischen und ergänzenden Lehrmitteln des Thurgauer Lehrmittelverzeichnisses sowie zur Lehrmittelausstellung 2006 in Märstetten. Zusammenstellung der obligatorischen Lehrmittel ab Schuljahr 2006/07.

Obligatorische Lehrmittel

Obligatorische Lehrmittel sind ein wichtiges Instrument der Steuerung des Unterrichts. Sie verdeutlichen und präzisieren die Zielsetzungen und Vorgaben des Lehrplanes und bilden eine wesentliche Grundlage des Unterrichts. Sie dienen der Koordination zwischen den Schulstufen und erleichtern die Festlegung der Treffpunkte bei den schulischen Anschlüssen. Das Departement für Erziehung und Kultur kann gemäss Unterrichtsgesetz Lehrmittel für die verschiedenen Schulstufen

als obligatorisch erklären. Obligatorische Lehrmittel müssen den Lehrkräften zur Verfügung gestellt werden. Über Einsatz und Anwendung der Lehrmittel (Abgabe an die Schülerinnen und Schüler, Vorhandensein als Klassensatz, usw.) entscheidet die Schule, je nach Kompetenzregelung der Schulgemeinde die Behörde, die Schulleitung oder die Lehrkräfte. Gibt es in einem Fach auf der gleichen Stufe verschiedene obligatorische Lehrmittel, so kann aus dem Angebot ausgewählt werden.

In Unterrichtsfächern, in welchen es keine obligatorisch erklärte Lehrmittel gibt, können die Lehrkräfte aus dem Angebot des Lehrmittelverzeichnisses frei auswählen.

Ergänzende Lehrmittel

Alle im Thurgauer Lehrmittelverzeichnis 2006 aufgeführten und durch die BLDZ vertriebenen Lehrmittel sind geprüft oder von der Interkantonalen Lehrmittelzentrale (ilz) empfohlen. Sie ergänzen die obligatorischen Lehrmittel und geben Anregungen für den Unterricht. Über die Anschaffung und die Art der Verwendung entscheidet die Schule, das heisst je nach Kompetenzregelung der Gemeinde: die Behörde, die Schulleitung oder die Lehrkräfte.

Lehrmittelausstellung in Märstetten, vom 15. + 16. März 2006

Alle Lehrmittel, die im Lehrmittelverzeichnis 2006 aufgeführt sind, werden als Tischmesse in der Mehrzweckhalle des Oberstufenzentrums Weitsicht in Märstetten ausgestellt. Die elektronischen Lehrmittelergänzungen können vor Ort getestet werden. Zudem werden neue Lehrmittel in kurzen Workshops vorgestellt. Ein eigenes Lehrmittel-Beizli mit Bar/Cafeteria/Bistro lädt zum gemütlichen Treffpunkt für die Lehrerschaft der Schule TG ein. Lehrerteams, die einen Teil ihres Konvents, zum Beispiel zum Thema Lehrmittel, vor Ort in Märstetten durchführen möchten, können dafür ein Schulzimmer vorbestellen (beat.benkler@tg.ch). Öffnungszeiten der Tischmesse jeweils von 14.00 bis 20.00 Uhr.

Die obligatorischen Lehrmittel ab Schuljahr 2006/07

Deutsch Unterstufe

- Erstleselehrgänge 1. Klasse
- Das Buchstabenschloss
 - lose, luege, läse
 - Lara und ihre Freunde (neu)

Sprachbuch 2. / 3. Klasse

- Sprachfenster

Deutsch Mittelstufe

- Treffpunkt Sprache 4-5-6

Deutsch Sekundarstufe 1

- Sprachwelt Deutsch
- Welt der Wörter

Französisch

- 5.-9.Kl. envol 5-6-7-8

Englisch

- Sek 1: Non Stop English

Mathematik Unterstufe

- Mathematik (ZH)
- Zahlenbuch
- Rechnen (Kuratile)

Mathematik Mittelstufe

- Mathematik (ZH)
- Zahlenbuch
- logisch (SG) neu

Mathematik Sekundarstufe 1

- Arithmetik+Algebra (Hohl)
- Geometrie (Hohl)
- Mathematik (Fischli/Rohrbach)
- Geometrie (Peter)
- mathbu.ch (neu)
- Geometrie integriert
- Arithmetik+Algebra (sabe) neu
- Geometrie integriert



Das neue Lehrmittelverzeichnis wird allen Lehrpersonen anfangs März 2006 zugestellt.

Textiles Werken

- Verflixt und zugenäht
- fadenflip

Hauswirtschaft

- Tiptopf

Gesundheit

- Gesund & bewegt (neu)

Beat Benkler, Arbeitsgruppe Lehrmittel

■ MNT – Mathematik, Naturwissenschaften, Technik oder Mädchen* nehmen teil

Einladung zu einer OPEN SPACE-Veranstaltung, am Freitag, 28. April 2006, von 08.00 bis 17.00 Uhr, Weinfelden

Mädchen und Knaben haben unterschiedliche Interessen und Begabungen. Das ist in Ordnung. Unbefriedigend aber ist, wenn Begabungen zu wenig genutzt und Fähigkeiten nicht gefördert werden. Die Pisastudie 2003 hat zum Beispiel aufgezeigt, dass die Mädchen in den Thurgauer Schulen in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften nicht die gleichen Leistungen zeigen wie die Knaben. Mädchen schätzen zudem ihre Fähigkeiten geringer ein als Knaben. Woraan liegt das? Sind Thurgauer Mädchen

von Natur aus weniger begabt für solche Fächer? Was trägt die Schule zu diesen Unterschieden bei, die im Thurgau grösser sind als in anderen Kantonen und Ländern? – Andererseits ist bekannt, dass Mädchen bessere Lesekompetenzen haben als Knaben. Sind diese Unterschiede naturgegeben oder kann die Schule daran etwas ändern? Wie sähe ein gendergerechter Unterricht aus, der allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrem Geschlecht die gleichen Chancen bietet?

Wir suchen

Lehrerinnen und Lehrer aller Volksschulstufen sowie Schulleiterinnen und Schulleiter, die an einer ganztägigen sogenann-

ten Open Space-Veranstaltung diese Fragen diskutieren und Ideen entwickeln möchten, mit welchen Massnahmen die Chancengerechtigkeit insbesondere in den Fächern Mathematik, Naturwissenschaften und Technik verbessert werden kann. Machen Sie sich Gedanken und bringen Sie Ihre Anliegen und Ihre Erfahrungen zu der geplanten Veranstaltung mit! Nebst der inhaltlichen Arbeit lernen Sie am 28. April 2006 die Methode des Open Space kennen. Diese Methode kann auch im Schulalltag eingesetzt werden.

Sind Sie interessiert?

Das Amt für Volksschule und Kindergarten lädt etwa 40 Personen für die Veran-

* Knaben sind mitgemeint

staltung ein. Tagungskosten und die entstehenden Vikariatskosten werden vom AVK übernommen. Haben Sie Lust mitzudenken und mitzumachen? Melden Sie

sich umgehend beim Amt für Volksschule und Kindergarten: Frau Susanne Ita, Spannerstrasse 31, 8510 Frauenfeld, Tel. 052 724 52 34, E-Mail susanne.ita@tg.ch

(bei mehr als 40 Anmeldungen nimmt das Amt für Volksschule und Kindergarten eine Auswahl vor).

AVK

SCHULENTWICKLUNG

■ Projekte: Stand der Arbeiten im Überblick

Geleitete Schulen

Terminerinnerung: An der AVK-Behörden-Info vom 22. Februar 2006 werden die Gemeinden zum Wechsel vom Projekt Geleitete Schulen zur Übergangsphase 2006 bis 2009 orientiert. Die Veranstaltung findet im Thurgauerhof in Weinfelden von 18 bis 22 Uhr statt. Behörden-

mitglieder sowie Schulleitungen sind herzlich eingeladen.

Tagung Unterrichtsentwicklung vom 11. Januar 2006

Die Tagung zum Thema «Unterrichtsentwicklung: Qualität verbessern, Prozesse gestalten, Integration fördern, Heteroge-

nität berücksichtigen» stiess auf grosses Interesse. Die Tagungsunterlagen inkl. Hintergrundmaterial und Erkenntnissen aus einigen Workshops sind unter www.schuleTG.ch > Dokumente > Veranstaltungen abrufbar.

■ Supportangebote im Bereich Begabungsförderung

Das Team Begabungsförderung TG hat das Supportangebot im Bereich Begabungsförderung erweitert und mit der Schulberatung koordiniert. Dadurch kann flexibler auf die vielschichtigen Bedürfnisse in den Schulen reagiert werden. Das Angebot umfasst nun auch Teamberatungen, welche – je nach Thema – in Zusammenarbeit mit Prozessbegleiterinnen oder -begleitern der Schulberatung angeboten werden.

Zielpersonen für das erweiterte Supportangebot sind Kindergärtnerinnen, Lehrpersonen der Unter-, Mittel- und Oberstufe, schulische Heilpädagogen und Heilpädagoginnen sowie andere interessierte Personen aus dem schulischen Bereich. Die Tarife folgen den Richtlinien der Schulberatung: Die ersten sechs Beratungsstunden sind kostenlos. Ab der siebten Beratungsstunde werden die Hälfte der in der Branche üblichen Kosten verrechnet (Einzelberatung Fr. 85.–, Team- und Gruppenberatung Fr. 95.–). Mandate mit Kostenbeteiligung werden schriftlich vereinbart.

Nachfolgend die Zusammenstellung des Supportangebotes:

Entwicklung individueller Fördermassnahmen für ein betroffenes Kind / eine betroffene Lerngruppe

Lehrkräfte, die sich Unterstützung bei der integrativen Förderung von begabten Kinder wünschen, können sich in methodisch-didaktischen Fragen beraten lassen.

Wir arbeiten bezogen auf die Interessen und das Lernprofil des begabten Kindes und der individuellen Unterrichtssituation ein Ideenpaket aus. Nach einer Erprobungszeit evaluieren wir gemeinsam die eingeleiteten Massnahmen und optimieren das Förderangebot.

Fachberatung und Praxisbegleitung für Lehrpersonen

Es ist eine grosse Herausforderung, den eigenen Unterricht fortlaufend zu reflektieren und weiter zu entwickeln. Wir unterstützen Lehrpersonen, die sich in ihrer persönlichen Unterrichtsentwicklung mit den Themenbereichen Begabungsförderung und eigenständiges Lernen vertieft auseinandersetzen wollen. Folgende Schlüsselfragen könnten bei der gemeinsamen Arbeit thematisiert werden:

- Wie beschäftige ich rasch arbeitende Kinder sinnvoll?
- Welche Lernziele sind für begabte Kinder wichtig?

- Welche Aufgaben bevorzugen begabte Kinder?
- Wie viel Übungsstoff brauchen begabte Kinder?
- Welche Aufgaben animieren Kinder zum eigenständigen Lernen?
- Welche Unterstützung brauchen Kinder beim eigenständigen Lernen?
- Wie organisiere und begleite ich individuelles Lernen?
- Wie kann ich Raum für die Begabungen der Kinder schaffen?

Reflexionen

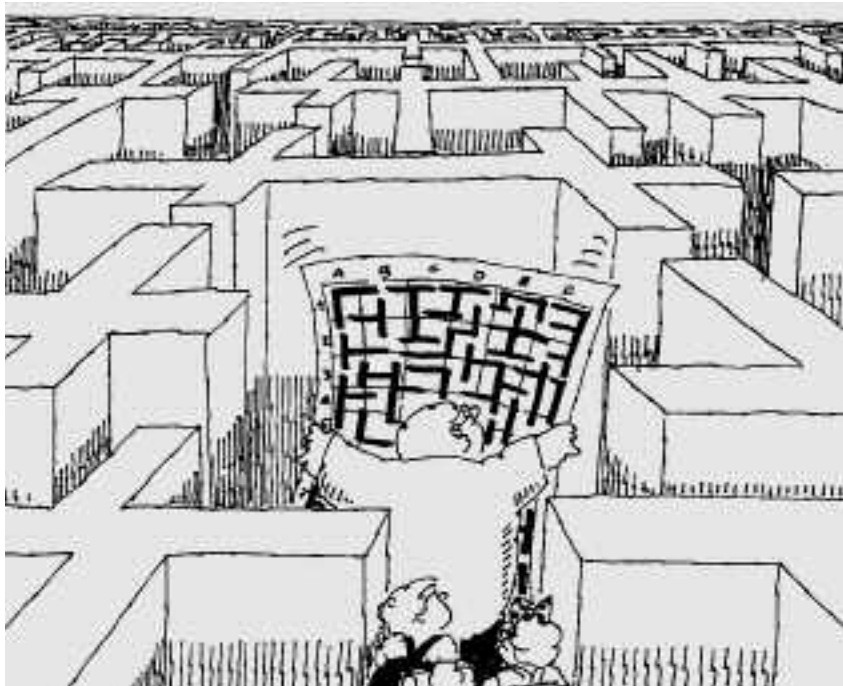
Bei der Betreuung besonders begabter Kinder wird man als Lehrperson auf verschiedenen Ebenen herausgefordert. Es besteht die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Beratungsteam schwierige Unterrichtssituationen, das eigene Rollenverständnis, anspruchsvolle Elterngespräche oder die Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen etc. zu analysieren und Impulse für die Weiterarbeit zu gewinnen.

Fachberatung und Praxisbegleitung von Teams

Begabungsförderung lebt von der Umsetzung vor Ort: von der Umsetzung im Schulzimmer, im Schulhaus und in der Gemeinde. Wir begleiten Teams durch Kick-off-Veranstaltungen, schulinterne Weiterbildungen oder bei der Entwicklung und Umsetzung von lokalen Konzepten. Um bei Teambesprechungen eine optimale Betreuung zu gewährleisten, arbeiten wir eng mit der Schulberatung zusammen. In einer gemeinsamen Situationsanalyse werden die Bedürfnisse an die Beratung analysiert und festgelegt. Bei Schwerpunkten, die Entwicklungsprozesse im Team bedingen, arbeiten wir mit einer Fachperson aus der Schulberatung zusammen.

Begleitung bei der Konzipierung eines Lern- und Forschungsateliers

Lern- und Forschungsateliers regen Kinder an, selbstständig oder in Lerngruppen zu experimentieren, Erkenntnisse und Einsichten über die Welt zu gewinnen, mathematischen Phänomenen nachzugehen, über schwierige Fragen zu philosophieren oder nach den Lösungen von Rätsel- und Knobelaufgaben zu suchen. Das Atelier kann eine sinnvolle Unterstützung bei der Betreuung von begabten und interessierten Kindern sein. Es fördert einerseits das eigenständige Lernen der Kinder und andererseits die ressourcenorientierte Zusammenarbeit im Schulhausteam. Wir leihen interessierten Teams Dokumentationen über bereits bestehende Lern- und Forschungsateliers aus. Wir unterstützen die Erarbeitung eines lokalen Konzepts, helfen bei der Auswahl der Unterrichtsmaterialien und bei der Organisation der Lernaufträge.



Quelle: Mattiello, Kinder vor der Tür, elk-Verlag

sammenarbeit im Schulhausteam. Wir leihen interessierten Teams Dokumentationen über bereits bestehende Lern- und Forschungsateliers aus. Wir unterstützen die Erarbeitung eines lokalen Konzepts, helfen bei der Auswahl der Unterrichtsmaterialien und bei der Organisation der Lernaufträge.

Kick-off-Veranstaltungen

Interessierte Gruppen können uns für ein Referat, einen Workshop oder eine interne Schulung einladen. Wir bieten auch

Unterstützung bei der Suche nach externen Fachleuten.

Kontakt / Info

Sämtliche Informationen sind zu finden unter www.avk.tg.ch > Schulentwicklung > Begabungsförderung. Nadja Langenegger, Tel. 052 730 00 90, E-Mail nadja.langenegger@tg.ch. Christian Rast, Tel. 052 721 39 10, E-Mail christian.rast@tg.ch.

Nadja Langenegger, Christian Rast

AVK

SCHULBERATUNG

■ Beratungsangebote der Schulberatung zu Disziplin und Klassenführung

Kennen Sie das auch? Störendes Schülerverhalten, schwierige oder aggressive Kinder, eine grosse Heterogenität in der Klasse, Mobbing... Es gibt viele Gründe, weshalb es immer schwieriger wird, eine gute Lernatmosphäre im Schulzimmer herzustellen. Die Ansprüche an die Lehrperson, mit Disziplin umgehen zu können, sind gross. Viele von ihnen gelangen deshalb an die Schulberatung mit Fragen wie:

- Wie soll ich mich als Lehrperson verhalten?

- Wie können gute Voraussetzungen geschaffen werden, damit eine gute Lernatmosphäre entsteht?
- Wie kann ich mir als Lehrperson ein möglichst breites Spektrum von Kompetenzen aneignen, um in schwierigen Situationen besser agieren und reagieren zu können?

Gelingende Klassenführung basiert auf gewissen Prinzipien. In den themenspezifischen Gruppensupervisionen der Schulberatung werden diese anhand von prak-

tischen Fallbesprechungen herausgearbeitet. Im Austausch mit Kollegen und Kolleginnen entwickeln Sie Problemlösungen und Massnahmen für Ihren Schulalltag. Die Verbindung von Theorie und Praxis erleichtert die Weiterarbeit am eigenen Klassenführungskonzept.

Einführungsveranstaltungen zu diesem Angebot

Frauenfeld, 27. März 2006, 17.30–19.00 Uhr

Kreuzlingen, 16. Mai 2006, 17.30–19.00 Uhr

Weinfelden, 19. September 2006, 17.30–19.00 Uhr

An den Einführungsveranstaltungen werden die Durchführungsdaten gemeinsam abgesprochen (ein Samstag von 09.00 bis 16.00 Uhr und drei Mittwochnachmittage von 13.30 bis 16.00 Uhr). Erst dann entscheiden Sie, ob Sie definitiv mitmachen möchten. Kosten Fr. 140.–.

Bitte melden Sie sich per Telefon, 052 724 27 00 oder per Mail schulberatung@tg.ch bei der Schulberatung an.



PHTG

REKTORAT

■ Öffentliche Veranstaltungen 2. Semester: Februar 2006 bis Juli 2006

Februar 20.	Beginn der für Hörer/Hörerinnen offenen Lehrveranstaltungen (vgl. Seiten 31/32) Ab 16. 2. 06 sind Angaben über Ort und Zeit auf der Website www.phtg.ch publiziert oder das Detailprogramm kann im Sekretariat bezogen werden, Tel. 071 678 56 56.
März 1., 19.00 Uhr	Veranstaltung im Rahmen des ersten Thurgauer Tages der Musik: «Musik und Bildung» Organisiert durch die IG «MUSIK» TG (Interessengemeinschaft Musik Thurgau) mit Unterstützung durch die PHTG und die PMS Ort: PHTG, Alleestrasse 20, Kreuzlingen Raum: Plenarraum L13 Moderation: Hansjörg Enz
13., 18.00 Uhr	Autorenlesung mit Jürg Schubiger Ort: PHTG, Nationalstrasse 19, Kreuzlingen Raum: Plenarraum E1
20., 18.30 Uhr	PHTG Impuls: «Frühe Mehrsprachigkeit an der Primarschule» Ort: PHTG, Nationalstrasse 19, Kreuzlingen Raum: Plenarraum E1 Referent: noch offen
April 24., 19.30 Uhr	Gemeinsame Informationsveranstaltung der PHTG und der Universität Konstanz Ort: PHTG, Nationalstrasse 19, Kreuzlingen Raum: Plenarraum E1 Leitung: Dr. Ernst Preisig
25., 18.00 Uhr	Öffentliches Referat im Rahmen der Berufseinführung: Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) Ort: PHTG, Alleestrasse 20, Kreuzlingen Raum: Plenarraum L13 Referent: Dr. med. Daniel Marti, Zürich

Mai	15., oder 16. 18.30 Uhr	PHTG Impuls: « Frühe Mehrsprachigkeit an der Primarschule » Ort: PHTG, Nationalstrasse 19, Kreuzlingen Raum: Plenarraum E1 Referent: noch offen
	22., 18.30 Uhr	Werkstattbericht aus der Forschung Ort: PHTG, Nationalstrasse 19, Kreuzlingen Raum: Plenarraum E1 Leitung: Prof. Dr. Vinzenz Morger
Juni	7., 19.30 Uhr	Jahreskonzert der PMS und der PHTG « Romantische Chormusik » Ort: Pädagogische Maturitätsschule Kreuzlingen Raum: Aula Leitung: Eva Berger und Christine Forster
	23., 19.30 Uhr	Frühlingsanlass des Fördervereins: « Die Ausbildung von Appenzeller Lehrkräften im Kanton Thurgau » (Arbeitstitel) Ort: PHTG, Alleestrasse 20, Kreuzlingen Raum: Plenarraum E01 Leitung: Präsidentin Brigitte Häberli
Juli	8., 10.00 Uhr	1. PHTG-Diplomfeier Ort: Pädagogische Maturitätsschule Kreuzlingen Raum: Aula Leitung: Dr. Ernst Preisig

■ Offene Lehrveranstaltungen für Hörerinnen und Hörer*

Sommersemester 2006

ab 21. 2. 06 jede 2. Woche	Di., 10.40–12.20 Uhr	Forum « Gesellschaftliches Orientierungswissen » Prof. Dr. Achim Brosziewski, Urs Doerig
ab 20. 2. 06 wöchentlich	Mo., 15.25–16.10 Uhr	Vorlesung « Lernen » Melanie Kern, Erika Oeschger, Ulrike Wolf
ab 23. 2. 06 wöchentlich	Do., 13.35–14.20 Uhr	Vorlesung « Mathematik lernen » Guido Beerli
ab 20. 2. 06 wöchentlich, oder ab 24. 2. 6 wöchentlich	Mo., 13.35–15.15 Uhr oder Fr., 09.35–11.25 Uhr	Vorlesung « Religionen und Ethik » Mark Keller
ab 21. 2. 06 jede 2. Woche	Di., 10.40–12.20 Uhr	Forum « Migration » Dora Luginbühl, Gastdozierende
ab 22.02.06 wöchentlich	Mi., 13.35 – 14.20 Uhr	Vorlesung « Heterogenität und Integration » Esther Brunner, Dora Luginbühl
ab 23. 2. 06 wöchentlich	Do., 07.45–08.30 Uhr oder Do., 11.35–12.20 Uhr	Vorlesung « Lese- und Schreibförderung » Stephan Nänny, Reto Stocker

* Den Hörerinnen- und Hörerstatus können alle interessierten Personen erhalten, die eine oder mehrere Lehrveranstaltungen regelmässig besuchen möchten und einen Hörschein der PHTG erworben haben. Kosten für den Hörschein: pro Semester Fr. 50.–. Die Hörerinnen und Hörer können sich beim Sekretariat an der PHTG bis zum 24. 2. 05 für die Veranstaltungen einschreiben.

ab 20. 2. 06 wöchentlich	Mo., 09.35–10.20 Uhr	Vorlesung « Mathematik lehren » Esther Brunner, Dr. Monika Schoy-Lutz
ab 23. 2. 06 wöchentlich	Do., 13.35–14.20 Uhr	Vorlesung « Didaktik von ICT » Hanspeter Füllemann, Danny Frischknecht
ab 21. 2. 06 wöchentlich oder ab 24. 2. 06 wöchentlich	Di., 16.20–18.00 Uhr Fr., 10.40–12.20 Uhr oder Fr., 13.35–15.15 Uhr	Seminar « Kinderphilosophie » Eva Zoller
ab 22. 2. 06 wöchentlich	Mi., 14.30 – 16.10 Uhr	Vorlesung / Seminar « Mathematik im Kindergarten » (Vorschulstufe) Esther Brunner
ab 21. 2. 06 wöchentlich	Di., 15.25 – 17.05 Uhr	Seminar « Medienpädagogik – Vertiefung » Kurt Schmid
ab 21. 2. 06 wöchentlich	Di., 13.35–15.15 Uhr oder Di., 15.25–17.05 Uhr	Seminar / Workshops « Persönlichkeit und Verhalten » Käthi Figi, Christa Gubler, Luzia Lüchinger, Erika Oeschger, Maria Tarnutzer

Angaben zu den Räumen können ab 10. Februar 2006 im Sekretariat erfragt werden: www.phtg.ch

■ Weiterbildung Schule – Neue Kurse

Kurs Nr. 06.21.220 Einführung in die Einschätzungsraster Erstsprache Deutsch

Die Einschätzung der sprachlichen Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern des Kindergartens und der 1./2. Klasse und deren gezielte Förderung auf dieser Grundlage ist für die weitere schulische Entwicklung von grosser Bedeutung – nicht nur im Bildungsbereich Sprache bzw. im Fach Deutsch. Im Rahmen des Schulversuchs Basisstufe beauftragte die EDK-Ost Fachpersonen mit der Entwicklung von Einschätzungsrastern für die Erstsprache Deutsch. Die Raster liegen nun vor. Sie wurden in der Praxis erprobt und ergänzt mit Hinweisen für Deutsch als Zweitsprache.

Zu jedem Raster werden Aufgaben vorgeschlagen, die im Unterricht durchgeführt werden können. Protokollblätter und För-

dermassnahmen zu den im Raster aufgeführten Kompetenzen ergänzen das Angebot.

Kursziele:

- Raster «Hören und Sprechen», «Lesen» und «Schreiben» kennen lernen
- Aufgaben zu den Teilrastern kennen lernen und bezüglich der Tauglichkeit für die eigene Klasse beurteilen
- Erprobungsbeispiele aus der Praxis kennen lernen
- Didaktische Hintergründe klären
- Erfahrungen mit dem Einsatz der Raster in der eigenen Klasse gemeinsam auswerten
- Exemplarisch Fördermassnahmen planen

Arbeitsform:

- Referate zu den Rastern und den didaktischen Grundlagen

- Gruppenarbeiten und Diskussion
- Erfahrungsaustausch

Kursdaten:

Mittwoch, 29. März, 15.00–18.30 Uhr: Einführung, Beurteilung der Aufgaben, Planung. Mittwoch, 3. Mai, 16.00–18.00 Uhr: Auswertung «Lesen», Fördermassnahmen. Mittwoch, 7. Juni, 16.00–18.00 Uhr: Auswertung «Schreiben», «Hören und Sprechen», Fördermassnahmen.

Kursort: Kreuzlingen, PHTG, Weiterbildung Schule (WBS)

Kursleitung: Marco Bachmann, Dozent Pädagogische Hochschule Thurgau

Bemerkungen:

Weitere Informationen zum Thema sind unter www.avk.tg.ch > Schulentwicklung > Basisstufe > Einschätzungsraster abrufbar. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

laden die Papiere vom Netz und bringen sie am Kurstag mit. Das Angebot steht auch ausserkantonalen Teilnehmerinnen

und Teilnehmern offen. Diesen wird ein Kurskostenbeitrag von Fr. 150.– in Rechnung gestellt.

Anmeldung: Bis zum 10. März 2006 an PHTG, Weiterbildung Schule, Hafenstrasse 50d, 8280 Kreuzlingen.

■ Abgabe von Testatheften durch die WBS

Ab 2006 gilt folgende Abgaberegeling:
Postversand: Gegen Einsendung von Fr.

6.– in 1-Fr.-Marken werden Testathefte per Post verschickt. *Abholen:* Testathefte

können im Sekretariat der WBS abgeholt werden gegen Barzahlung von Fr. 5.–.

■ Weiterbildung in fachspezifisch-pädagogischem Coaching

Im vergangenen November schlossen die ersten Praxislehrkräfte erfolgreich ihre Weiterbildung in fachspezifisch-pädagogischem Coaching ab. Praxislehrkräfte der PMS und der PHTG sowie weitere in der Unterrichtsberatung tätige Personen sind eingeladen, sich an der zweiten Kursdurchführung mit Start im kommenden September zu beteiligen.

«Fachspezifisch-pädagogisches Coaching» ein von Fritz Staub (Universität Zürich) entwickeltes Modell zur Unterrichtsentwicklung, stösst in der ganzen Schweiz auf grosses Interesse für die Weiterbildung von Praxislehrkräften und anderen in der Unterrichtsberatung tätigen Personen. Umso erfreulicher ist es, dass im Kanton Thurgau vom Sommer 2004 bis Herbst 2005 im Rahmen einer Pilotstudie die erste Weiterbildung mit dem Modell durchgeführt werden konnte. 14 Praxislehrkräfte schlossen die fachspezifisch orientierte, auf Mathematikunterricht der Primarstufe ausgerichtete Weiterbildung erfolgreich ab. Wie sich die Teilnahme an der Weiterbildung auf ihr Handeln im Mathematikunterricht und ihre Tätigkeit als Praxislehrkraft auswirkt, ist Gegenstand einer begleitenden wissenschaftlichen Untersuchung. Sowohl das Kursfeedback als auch die ersten Datenauswertungen der Begleituntersuchung zeigen erfreuliche Ergebnisse: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sowohl ihre Kompetenz im Unterrichten von Mathematik als auch in der Begleitung von Unterrichtspraktikantinnen und -praktikanten massgeblich erweitern. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer empfehlen den Kurs weiter, und einige Zitate aus den Kursrückmeldungen illustrieren, was die Lehrpersonen für ihre Praxis profitierten: «Die Arbeit im Tandem hat mir viel Sicherheit für

die Arbeit mit den Praktikantinnen gegeben.» «...eine Weiterbildungsmöglichkeit, die wirklich tief in die Materie eindringt und umfassende Veränderungen herbei führen kann.» «Die Mathematik war immer so spannend, dass ich gerne noch mehr davon gehört hätte.»

Im kommenden September beginnt die zweite Durchführung des Kurses. Zur Teilnahme eingeladen sind erfahrene Praxislehrkräfte der PMS, der PHTG sowie weitere in der Unterrichtsberatung tätige Lehrpersonen. Bedingungen für die Teilnahme sind eine mehrjährige Lehrtätigkeit an der Primarschule, die Bereitschaft, die eigenen Überzeugungen zu Mathematikunterricht und Unterrichtsberatung sowie das eigene Handeln zu reflektieren, sich gemeinsam mit der Projektgruppe als Lerngemeinschaft zu betrachten und sich mit aktuellen Erkenntnissen aus der Unterrichts- und Beratungsforschung auseinander zu setzen.

Der Kurs dauert bis November 2007, und die Teilnahme umfasst den Besuch von Präsenzveranstaltungen (Einführungs- und Kompakt-Workshop, dreistündige Follow-ups, insgesamt rund acht Tage) sowie individuell oder zu zweit zu bearbeitende, eng mit der eigenen Praxis als Lehrperson und Praxislehrkraft verknüpfte zusätzliche Aufträge. Alle Teilnehme-

rinnen und Teilnehmer der Weiterbildung beteiligen sich an der wissenschaftlichen Begleituntersuchung. Interview, schriftliche Befragungen und die Videoaufnahme einer Unterrichtsbesprechung nehmen weitere maximal acht Stunden in Anspruch.

Das Projekt wird finanziell unterstützt durch DORE, ein Programm des Schweizerischen Nationalfonds, das Forschungsprojekte mit hoher Praxisrelevanz und hohem Praxisbezug fördert. Die Durchführung mit Start im September 2006 ist Teil dieses Pilotprojektes und die Teilnahme daher kostenlos. In Zukunft werden Weiterbildungsformate dieser Art kostenpflichtig sein. Eine Einbindung der Weiterbildung in das im Aufbau begriffene Weiterbildungskonzept für Praxislehrkräfte der PHTG ist vorgesehen.

Ausführlichere Informationen und Anmeldeformulare sind bei der Projektleiterin (annelies.kreis@phtg.ch) erhältlich. Die ersten beiden Präsenzveranstaltungen des Kurses finden am 1./2. September 2006 (Freitag Mittag bis Samstag Mittag) und vom 18. bis 20. Oktober 2006 statt. Die Termine für die sieben drei- bis vierstündigen Follow-ups im Zeitraum November 2006 bis November 2007 werden mit der Kursgruppe vereinbart. Anmeldeschluss ist der 21. April 2006.

Annelies Kreis

■ Didaktisches Zentrum

Was sind Schirmbücher?

Schirmbücher sind eine völlig neue Art, Kinder an Bilderbücher heranzuführen.

Beliebte Bilderbücher werden sorgsam abgefilmt und von geschulten Sprechern vorgelesen. Bereits für kleine Kinder ab drei Jahren sind sie sehr gut geeignet, da die gezeigten und vorgelesenen Einheiten jeweils sehr kurz sind.

Das Vorlesen und Umblättern findet am Bildschirm statt. Dabei kann, «DVD-typisch», jederzeit gestoppt werden, um Bilder näher zu erläutern und Texte noch einmal zu hören. Die Kinder beschäftigen sich mit Texten und Bildern, die ihre Fantasie anregen. Sie entwickeln die Geschichten weiter, sprechen darüber und werden auf diese Weise an Bilderbücher herangeführt.

Schirmbücher können eine schöne Ergänzung zum Vorlesen durch Eltern, Kindergartenrinnen und Kindergärtner oder Lehrerinnen und Lehrer sein.

Im DIDAZ erhältlich sind beispielsweise von Janosch «Oh, wie schön ist Panama» und «Keine Angst, kleiner Tiger».

Mehr Informationen über das Unternehmen «Schirmbuch» und deren Philosophie finden Interessierte auf der Internetseite www.schirmbuch.de oder im

DIDAZ-Katalog (www.biblio.tg.ch) unter dem Titel: Schirmbuch.

Was ist Hörspielen?

Bei der CD-Reihe «HörSpielen» geht es nicht nur ums Zuhören, sondern ums genaue Hinhören, um Merkfähigkeit und Konzentration. Immer ist aktives Mitmachen gefragt. Ob Lückentexte zu füllen oder Textfälschungen herauszufinden sind, die Reihe «HörSpielen» vermittelt einen ganz besonderen Zugang zur Sprache. Alle Texte finden sich ausserdem samt Lösungen im dazugehörigen Booklet.

So wird es in der HörSpiel-CD «De la Kritz mein zweiter Fall» richtig spannend, wenn der Geheimagent «de la Kritz» sich in die Filmwelt stürzt, um den berühmten Schauspieler Jack Blond aus den Händen gerissener Entführer zu befreien. Die Geschichte wird zuerst im Original und dann in einer Fälschung erzählt, in der es kleine und grosse Fehler zu finden gilt.

Sogar Englisch lernen kann man mit den «HörSpielen»! Englische Wörter wie «gameboy» oder «computer» gehören schon zur Alltagssprache jeden Kindes; aber was bedeutet eigentlich «mountain» in «mountainbike»?

PHTG/Didaktisches Zentrum
Seeburg, Seeweg 5, 8280 Kreuzlingen
Tel. 071 688 36 16 · Fax 071 688 35 26
www.biblio.tg.ch · didaz@phtg.ch

DIDAZ Homepage:
www.phtg.ch

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag:
08.00–12.00 Uhr
13.30–18.00 Uhr

Tel. Auskunft Montag bis Freitag:
8.00 bis 12.00 Uhr
13.30 bis 18.00 Uhr

Auch klassische Frage-Antwort-Hörspiele enthält die Reihe. Beim Haustierte-Kinderquiz beantwortet ein Tierarzt die häufigsten Fragen aus seiner Kleintierpraxis, z.B. Warum leuchten Katzenaugen im Dunkeln?

Hörspiele fördern die Kreativität und Konzentrationsfähigkeit von Kindern in jeder Altersgruppe.

Das DIDAZ hat sieben CDs der Reihe angeschafft, welche im Katalog (www.biblio.tg.ch) unter dem Titel: Hörspielen gefunden werden können.

■ Worüber wird eigentlich an der PHTG geforscht?

Die Pädagogische Hochschule Thurgau wurde 2003 eröffnet. Die Forschungsabteilung war von Beginn weg dabei. Worüber kann eigentlich an einer Pädagogischen Hochschule geforscht werden oder konkret: Welches sind die Themen, über die an der PHTG geforscht wird?

Mit dem Aufbau der Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz gehört die Forschung zum Grundauftrag der neuen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätten. Die schweizerische Anerkennung der Lehrdiplome setzt voraus, dass an den Pädagogischen Hochschulen berufsfeldbezogene Forschungsprojekte durchgeführt werden und Studierende im Rahmen der Ausbildung Einblick in Forschung und Forschungsmethoden erhalten. An der

PHTG war seit der Eröffnung im Jahre 2003 eine Forschungsabteilung dabei, die seither kontinuierlich gewachsen ist. Inzwischen sind in der Forschung 10 Personen mit insgesamt 580 Stellenprozent beschäftigt. Nur ein Kernteam von drei Personen mit 240 Stellenprozent ist fester Bestand im Budget der PHTG, die übrigen Mitarbeitenden werden durch eingeworbene Drittmittel finanziert. Worüber wird nun an der PHTG geforscht? Die For-

schungsaktivitäten an der PHTG lassen sich auf einer übergeordneten Ebene drei Bereichen zuordnen. Diese drei Bereiche werden im Folgenden kurz im Überblick dargestellt.

Bildung und Gesellschaft

Unter diesen Forschungsbereich fallen Projekte, welche Schule und Bildung im Kontext spezifischer (neuerer) gesellschaftlicher Entwicklung thematisieren.

Dazu gehört ganz zentral der Umgang mit Medien und Technologie. Einerseits geht es hier um Wirkungen der neuen Technologie auf Bildung und Bildungschancen und andererseits darum, wie neue Technologien gezielt in der Schule eingesetzt werden können. Weil sich unsere Gesellschaft und das Bildungssystem zudem in einem dauernden Wandlungsprozess befindet, werden in diesem Bereich auch Fragen des Lernens unter dem Aspekt dieser Veränderungen bearbeitet.

Schulqualität und Institutionsentwicklung

In diesem Forschungsbereich werden Projekte bearbeitet, welche sich mit der

Volksschule als Institution und mit der einzelnen Schule als Organisationseinheit befassen. Von speziellem Interesse ist die Frage, welche Zusammenhänge zwischen bestimmten institutionellen und organisatorischen Ausprägungen und der Qualität der Schule sowie den Handlungsbedingungen der beteiligten Akteure (Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen, Schulbehörden usw.) bestehen.

Unterrichtsentwicklung und Kompetenzförderung

Hier sind Untersuchungen angesiedelt, welche sich damit befassen, durch welche Massnahmen spezifische Aspekte des Unterrichtens und der Unterrichtsexpertise,

aber auch andere Kompetenzen von Lehrpersonen verbessert werden können. Ausserdem gehören Untersuchungen, welche sich mit der gezielten Förderung spezifischer Fähigkeiten bei Schülerinnen und Schülern befassen, zu diesem Forschungsbereich.

Wir freuen uns, Ihnen in den kommenden drei Nummern des Schulblattes diese drei Forschungsbereiche mit den dazugehörigen Projekten eingehender vorstellen zu dürfen.

Vinzenz Morger

Prorektor

Forschung/Wissensmanagement

BERUFSBILDUNG

BERUFS- UND STUDIENBERATUNG

■ Schnupperlehren

Die Zeit der Schnupperlehren rückt näher...

In den Monaten März bis Mai/Juni werden in den meisten Oberstufenschulen (2. Oberstufe) im Rahmen des Berufswahl-Fahrplanes wieder obligatorische Schnupperwochen eingeplant. Meist dauern Schnupperlehren zwischen 2 und 5 Tagen. Auch im Thurgau gibt es neuerdings zunehmend Angebote, die nur noch einzelne Schnuppertage umfassen. Alle

Angebote sind aber in jedem Fall begrenzt. In vielen Berufen werden gar keine Schnupperlehren mehr angeboten. Ziemlich sicher muss deshalb bei mehreren Firmen angefragt werden, um einen Schnupperplatz zu ergattern.

Die Frage ist wo? Die gelben Seiten des Telefonverzeichnisses eignen sich wenig, um eine Schnupperlehre zu organisieren. Wir können zu diesem Thema folgende Unterstützung anbieten: Internetportal

www.berufsberatung.ch > Berufswahl > Schnupperlehre. Hier gibt es Wissenswertes rund um die Organisation und den Stellenwert der Schnupperlehre.

Ein elektronisches Verzeichnis der anerkannten Lehrfirmen im Kanton Thurgau kann beim Amt für Berufsbildung und Berufsberatung angefordert werden (Excel-Format). Bestellung bitte per Mail an lena@tg.ch

SPORT

SPORTAMT

■ 2. Kantonaler sCOOL Cup Thurgau

OL-Ausscheidung für Schweizerischen Schulsporttag 2006

Datum	Mittwoch, 10. Mai 2006
Ort	8590 Romanshorn
Karte	Schul- und Sportanlagen Romanshorn
Organisation	OLR Amriswil Laufleitung Ernst Graf, Bahnlegung Rachel Engeler, Kontrolle Carmen Egli
Besammlung:	Turnhalle Reckholdern, Romanshorn, ab 13.00 Uhr
Start:	14.00 bis 15.30 Uhr

Anmeldung / Auskunft:	Schriftlich mit dem Anmeldetalon an Ernst Graf, Praliswinden, 9322 Egnach oder per E-Mail an ernst-graf@bluewin.ch, Tel. 071 477 15 52. Ein Anmeldetalon pro Zweierteam!
Meldeschluss:	Samstag 22. April 2006
Kategorien	Team OL in Zweiergruppen Kategorie A Mädchen 7. bis 9. Schuljahr Kategorie A Knaben 7. bis 9. Schuljahr Kategorie B Mädchen 5. bis 6. Schuljahr Kategorie B Knaben 5. bis 6. Schuljahr Kategorie C Mädchen 4. Klasse und jünger Kategorie C Knaben 4. Klasse und jünger
Teamzusammensetzung	Schülerinnen und Schüler, welche der gleichen Schulklasse oder Turnabteilung angehören. Die Siegerteams der Oberstufe qualifizieren sich für den Schweizerischen Schulsporttag vom 7. Juni 2006 in Frauenfeld.
Resultate	Rangverkündigung um 16.30 Uhr
Versicherung	Der Veranstalter lehnt jede Haftung ab. Versicherung ist Sache der Teilnehmer.
Auswertung	Mit SPORTident (elektr. Postensystem); SI-Card werden am Start abgegeben

SPORT

VERANSTALTUNGEN

■ Fussball – Credit Suiss Cup Schweiz, Ausscheidungsturniere TG

Auch in diesem Jahr finden für das nationale Fussballturnier die kantonalen Ausscheidungsturniere zur Ermittlung der Kantonsvertreter am Finaltag in Bern (14. Juni 2006) im Mai statt.

Organisation

Nach 10-jähriger kompetenter und effizienter Tätigkeit als Koordinator des Kantons Thurgau hat Matthias Stahel nun wieder etwas mehr Zeit für seine Schule und – hoffentlich – für seine Familie in Berg. Ich habe das Ruder nicht aus Langeweile übernommen, sondern weil diese Turniere weiterhin einen beliebten und wichtigen Fixpunkt für unsere Jugendlichen darstellen sollen.

Schuljahr und Mittelschulen, Knaben – je nach Anmeldezahlen.

Anmeldung

Anmeldeformulare und genaue Teilnahmebedingungen werden im Februar an die Schulleitungen aller Sekundarschulen verschickt (Anmeldungen für das 10. Schuljahr / Mittelschulen-Turnier bitte direkt per Mail an untenstehende Adresse). Anmeldungen sind bis spätestens 17. März

2006 an folgende Adresse zu senden: Martin Herzog, CS-Cup 2006, Schulhaus Bruggfeld, 8589 Sitterdorf, Tel. 071 420 05 53, Fax 071 420 05 55, E-Mail mhex@bluewin.ch.

Für Fragen stehe ich gerne über dieselben Kontaktmöglichkeiten zur Verfügung!

Martin Herzog
Koordinator Ausscheidungsturniere Kt.TG

Kategorie – Datum – Spielort

7.–9. Schuljahr, Mädchen: 3. Mai 2006, Mittwochnachmittag, Amriswil. 7. Schuljahr, Knaben: 3. Mai 2006, Mittwochnachmittag, Bischofszell. 8. Schuljahr, Knaben: 10. Mai 2006, Mittwochnachmittag, Arbon. 9. Schuljahr, Knaben: 10. Mai 2006, Mittwochnachmittag, Austragungsort noch offen.

Interessenten melden sich bitte umgehend per Mail (mhex@bluewin.ch). 10.



BILDUNG THURGAU

GESCHÄFTSLEITUNG

■ Bildung Thurgau: Mitglieder erwünscht!

Am 17. September 2005 wurde Bildung Thurgau als Nachfolgeorganisation von Synode und LTG gegründet. Um die Arbeit in deren Sinne weiterzuführen, braucht Bildung Thurgau viele Mitglieder!

Nur als mitgliederstarker Berufsverband kann sich Bildung Thurgau Gehör verschaffen. Mitglieder von Bildung Thurgau geben pädagogischen und standespolitischen Anliegen eine Stimme und sie profitieren von Dienstleistungen wie gratis Rechtsauskünfte durch die Geschäftsstel-

le, anwaltliche Unterstützung in arbeitsrechtlichen Problemen sowie von Vergünstigungen bei Hypotheken, Kreditkarten, Reisen und Zusatzversicherungen bei Krankenkassen. Zudem erhalten Mitglieder die Zeitschriften BILDUNG THURGAU und BILDUNG SCHWEIZ gratis. Der Jah-

resbeitrag beträgt 234 Franken. Wer 10 oder weniger Lektionen unterrichtet, hat Anspruch auf einen reduzierten Mitgliederbeitrag. Informationen und Beitrittsformular sind zu finden unter www.ltg.ch «Mitgliedschaft». Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle 052 720 15 41 oder info@bildungthurgau.ch. (bi)

Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kt. Thurgau

BILDUNG THURGAU

KONFERENZEN

■ TKK – Konferenz der Kindergärtnerinnen und Kindergärtner

Ob eine Sache gelingt, erfährst du nicht, wenn du darüber nachdenkst, sondern wenn du es ausprobierst.

Tanja und ich haben diesen Schritt gewagt und vor einem Jahr das Präsidium der TKK übernommen. Der erste Schritt ist getan. In zwölf Sitzungen haben wir uns den anstehenden Geschäften gewidmet. Einige Themen, die im Besonderen unsere Stufe betreffen, möchte ich aufgreifen.

Am 16. Februar 2005 fand eine Impulsveranstaltung der Thurgauer Unterstufen- und Kindergärtnerinnenkonferenz statt. Dank tatkräftiger Unterstützung seitens der Kindergartenvertreterinnen, der Oberstufengemeinden und den Regionalgruppenleiterinnen, konnte eine Informationsbroschüre zum Übertritt Kindergarten – Unterstufe herausgegeben werden. Die enthaltenen Tipps und Ideen sollen zur aktiven Zusammenarbeit der beiden Stufen auffordern und so den Kindern einen fließenderen Übergang ermöglichen.

Wie eine Bombe eingeschlagen haben Anfangs April 2005 die geplanten Kürzungen der Psychomotorik-Therapien. Auch wir wurden diesbezüglich vor vollendete Tatsachen gestellt. Von allen Seiten wurde vehement gegen diesen Entscheid protestiert. Unzählige Briefe sowie auch unsere

Stellungnahme gingen bei Herrn Regierungsrat Bernhard Koch ein. Dies hat schlussendlich und glücklicherweise dazu geführt, dass die Reorganisation noch einmal überdacht wurde. Wir erwarten, dass mit Sorgfalt weitere Abklärungen und Entscheidungen in dieser Sache getroffen werden. Die Entwicklung im Bereich Sonderpädagogik verfolgen wir mit Interesse.

Ein altes Anliegen beschäftigte uns auch in diesem Jahr. Es geht um den Wunsch, vermehrt Lehrmittel für den Kindergarten in das Kantonale Lehrmittelverzeichnis aufzunehmen. Die Basis wurde eingeladen, mittels einer Umfrage dazu Stellung zu nehmen. Daraus resultierte eine Vielzahl von Ideen. Wir danken allen, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Unser Ziel ist es, Einsitz in die Lehrmittelkommission zu nehmen. Wir wollen bei der Auswahl der Lehrmittel für die Stufe Kindergarten unser Fachwissen einbringen können.

Schwergewichtig hat uns die Fusion von Synode und LTG beschäftigt und beansprucht. Obwohl unsere Konferenz vor einem Jahr den Zusammenschluss abgelehnt hatte, galt es jetzt, sich dem Mehrheitsentscheid zu fügen. In zahlreichen, intensiven Sitzungen wurde ein Organisati-

onshandbuch verfasst und somit der Grundstein für die neue Lehrerorganisation gelegt. Am 17. September 2005 wurde in Ermatingen Bildung Thurgau aus der Taufe gehoben. Damit begann eine neue Epoche. Die Geschäftsleitung wurde gleich zu Beginn mit zahlreichen Vernehmlassungen und Gesetzesänderungen konfrontiert. Diese Papiere gehen auch über unseren Sitzungstisch oder zumindest über unsere Mailbox. Wie es gelingen wird, dem Ansturm gerecht zu werden und die Kräfte gezielt einzusetzen, wird sich erst noch weisen.

Die neue Organisation bedeutete auch Veränderung für unseren Vorstand. Die Aufgaben wurden neu verteilt. Tanja Pfiffner hat in der pädagogischen Kommission Einsitz genommen. Silvia Keller vertritt die TKK in der standespolitischen Kommission. Am 1. Dezember 2005 übernahm ich folglich alleine das Präsidium. Im Jahre 2005 feierte die TKK das 25-jährige Jubiläum. Wir haben deshalb in alten Protokollen gestöbert. Anliegen, die schon vor Jahren thematisiert wurden, sind auch heute noch aktuell. Dazu gehören unter anderem die Präsenzzeit, die Lohnfrage oder das Kindergartenobligatorium. Letzteres steht momentan besonders im Vordergrund. Wir sind über-

zeugt, dass die Zeit mehr als reif ist, den Besuch des Kindergartens für obligatorisch zu erklären. Zumal es für fast alle Eltern heute selbstverständlich ist, dass ihr Kind zwei Jahre den Kindergarten besucht. Wir sind erfreut, dass Herr Regierungsrat Bernhard Koch ein Eintreten zu diesem Anliegen an unserer Jahrestagung angekündigt hat.

In den vergangenen Jahren haben unsere Vorgängerinnen auch einiges erreicht. Dabei seien besonders die Pensenumlagerung, die Lehrpläneinführung oder die Möglichkeit der Zusatzqualifikation zur Primarschullehrkraft erwähnt. Eines mussten wir erkennen. Auch nach 25 Jahren Thurgauer Konferenz der Kindergärtnerinnen und Kindergärtner müssen wir

weiterhin die Ärmel hochkrempeln und für unsere Anliegen kämpfen.

Meinen Vorstandskolleginnen danke ich ganz herzlich für die Unterstützung und die Mitarbeit im vergangenen Jahr. Es ist schön zu wissen, dass man nicht alleine ist und sich gemeinsam für eine Sache einsetzt. Ein grosser Dank gilt allen, die sich für unsere Stufe einsetzen.

Brigitte Zingg, Präsidentin TTK

■ TUK – Jahresrückblick der Unterstufenkonferenz

Die letzten Berichte aus der TUK waren geprägt durch Aufrufe zur Mitarbeit im Vorstand. Noch an der Jahrestagung musste der Vorstand als vakant erklärt werden. Seit November jedoch ist unser Vorstand wieder komplett und arbeitet mit neuem Elan.



Einmal im Monat rund traf sich unser Vorstand, um anstehende Geschäfte zu organisieren und zu koordinieren. Immer wieder konnten wir Gäste aus dem AVK, der Weiterbildung, der Beratung und aus unserer Basis begrüßen, die uns in unserer Arbeit unterstützten.

Die enorme Bewegung in der Thurgauer Schullandschaft zeigte, dass auch wir uns mit neuen Strukturen auseinander setzen müssen, um im Spannungsfeld «Belastung – Engagement» begehbarer Wege zu finden.

Eine deutliche Mehrheit der Unterstufenlehrkräfte sprach sich an einer weiteren Umfrage dafür aus, mit der Zusammenlegung der Synode und des LTGs Synergien und Ressourcen zu nutzen. Nach vielen Abklärungen, Vernehmlassungen und Sitzungen wurde nun am 17. September die neue Lehrerorganisation BTG ins Leben gerufen. Parallel dazu beschäftigten uns Themen, die direkt und indirekt mit unserer Stufe zu tun haben. Ein Auszug:

«Um auch unsere Strukturen zu prüfen und Impulse für unsere weitere Vorstandsarbeit zu erhalten, suchten wir professionelle Unterstützung bei der Leiterin der Schulberatung, Tanja Kernland.»

Im Rahmen der EDK-OST nimmt der Thurgau am Entwicklungsprojekt «4 bis

8» (Basisstufe) teil. Im Zeitraum 03 bis 09 will man Erkenntnisse auf verschiedenen Ebenen mit Versuchsklassen gewinnen und auswerten. Wie kann man den Bedürfnissen der 4- bis 8-jährigen gerecht werden, wie Übergänge flexibler und individueller gestalten? Welche Lehrmittel müssen initiiert werden für diesen anspruchsvollen Unterricht? Das sind nur einige Fragen, denen die Verantwortlichen nachgehen.

Mit grossem Engagement setzen sich auch unsere Thurgauer Lehrkräfte in den Projekt- und Kontrollklassen ein. Ein grosses Danke!

Blockzeiten sind und waren schon lange ein Thema. Durch eine Interpellation im Grossen Rat bekommt es nun neues Gewicht. Im Gespräch mit unserem Amtschef haben wir uns über Vorstellungen, Haltungen und mögliche Konsequenzen kundig gemacht. Vernünftige und gesellschaftsangepasste Zeitrahmen unterstützen wir sehr, doch darf es einmal mehr nicht um Abstriche in inhaltlich/pädagogischen Bereichen gehen.

Auch mit dem Fremdsprachenunterricht rutschen die unteren Jahrgänge ins Rampenlicht. Die Wissenschaft zeigt auf, wie wichtig es ist, den offenen Lernfenstern

der frühen Jahre Inhalte zu bieten. Der Beginn eines Fremdsprachenunterrichtes auf der Unterstufe macht Sinn. Unterstützen werden wir einen möglichen Beginn aber nur, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Im Moment ist eine Initiative hängig, die die Umsetzung des EDK-Ost-Entscheidung gebremst hat.

Mit Interesse haben wir die Evaluation des Klassenscockpits gelesen. Unterstufenlehrkräfte schätzen die Möglichkeit, ihre Arbeit durch den Vergleich mit anderen Klassen auszuwerten. Gefragt sind analoge Angebote für die ersten 2 Jahrgänge, verlangt wird aber auch eine Überarbeitung des Bestehenden. Nicht nur die hohen Kosten wurden kritisiert, sondern auch Mängel in einzelnen Teilen festgestellt. Neu auf dem Markt steht seit diesem Schuljahr das LERNLOT, ein Vergleichsinstrument für die 2. Klasse. Marie-Theres Maute-Jud vertritt, als verantwortliche Person aus dem AVK, unsere Anliegen.

Mitgearbeitet haben wir phasenweise auch an einem neuen, kantonalen Zeugnis. Ausgelöst durch unzufriedene Stimmen aus der Basis intervenierte die Synode: Unsere Erfahrungen wollten wir eingebracht haben, angewiesen sind wir auf Strukturen, die sich im Alltag dann effek-

tiv auch bewähren. Die endgültige Fassung bedarf noch der Zustimmung von Regierungsrat Koch. Wir gehen jedoch davon aus, dass die neue Version unseren Vorstellungen entspricht und nun auch in der Handhabung alltagstauglich ist.

Shirley Barnes, Verantwortliche der Weiterbildung, informierte über ihren Bereich. Um der Nachhaltigkeit weiter Gewicht zu geben, werden vermehrt Module angeboten. Der Leitung der Weiterbildung ist es wichtig, den neuen Tendenzen Rechnung zu tragen, aber auch in engem Kontakt mit den Lehrervertretungen zu stehen, um auch wirklich den Bedürfnissen der Basis gerecht zu werden.

Unsere Vortragsreihen fanden in diesem Jahr nicht statt. Mit der Idee von Impulsreferaten mit anschliessender Diskussion

wollten wir neue Wege ausprobieren. So trafen wir uns mit den Regionalleiterinnen des TKK/TUK zum Thema Übertritt und boten einen Abend zu «Heterogenität in der Schule» an.

Das Gespräch suchten wir auch bezüglich der sonderpädagogischen Massnahmen. Die Idee einer integrativen Schule verfolgen wir aufmerksam. Wir unterstützen die Grundhaltung, legen aber grossen Wert darauf, die Auswirkungen im ganzen Umfeld zu beachten. Unterstützung und Weiterbildung in den Bereichen Binnendifferenzierung und Teamarbeit sind dringend nötig.

Themen wie die Resultate der Pisa-Studie, der Bedarf an Kriseninterventionsplätzen, Einbezug und Abgrenzung gegenüber der Elternschaft, die Entwicklung unserer

Schule auch in Bezug zu geleiteten Schulen beschäftigten uns immer wieder.

Wir alle bewegen uns, werden in Bewegung gehalten, manchmal in einem Tempo, das uns ausser Atem bringt. Ein Anliegen war es uns, immer wieder einmal innezuhalten und unsere Gehrichtung, das Tempo zu überprüfen.

Wir möchten allen danken, die uns mit konstruktiven Beiträgen unterstützt haben, die immer wieder ihr Wissen, ihre Energie und ihre Zeit zur Verfügung gestellt haben, um unsere Schule gemeinsam weiter zu tragen und weiter zu entwickeln.

*Ute Rübin, Rosmarie Testa,
Yolande Michaud*

■ TMK – Thurgauer Mittelstufenkonferenz: Jahresbericht 2005

Die Schule Thurgau bewegt sich in einem hohen Tempo, von der versprochenen Konsolidierung ist noch wenig spürbar. Im Folgenden seien daher ein paar wenige Themen des vergangenen Jahres herausgegriffen.

Pisa-Studie 2003

Vielerorts mit Bangen erwartet und schliesslich voller Stolz vom Departementschef kommentiert: Am 1. Mai 2005 wurden die kantonalen Ergebnisse der Pisa-Studie 2003 veröffentlicht. Voller Stolz kommentiert, da der Thurgau in allen Bereichen in den vorderen Rängen zu finden war. Mathematik: dritter Platz; Lesen: zweiter Platz; Naturwissenschaften: vierter Platz; und Problemlösen: Zweiter Platz. Mit Bangen erwartet, da ein schlechtes Abschneiden des Kantons Thurgau wohl erneut einige Hektik in der Bildungsverwaltung ausgelöst hätte. Nach dem mittelmässigen Abschneiden bei Pisa 2000 hat der Kanton Thurgau eine Offensive in der Leseförderung gestartet, ein sicherlich bemerkenswertes Projekt. Bereits wurden erste Stimmen laut, welche das gute Abschneiden bei Pisa 2003 einerseits auf die Leseförderung, andererseits auf den Ausbau im Amt für Volksschule und Kindergarten und

dessen Dienstleistungen zurückführen. Denken wir aber daran: Die im Jahre 2003 getesteten Abschlussklassen sind drei Jahre zuvor am Ende ihrer Primarschulzeit gestanden. Die bisher umgesetzten Massnahmen hatten also nur sehr bedingten Einfluss auf diese neuesten Pisa-Resultate. Das bedeutet, dass die Schule Thurgau schon vor dem Ausbau des AVK, vor dem Einrichten der Schulleitungen und vor der Lancierung der verschiedensten Schulentwicklungsprojekte eine hohe Qualität vorweisen konnte. Diese Qualität ist auch heute noch in erster Linie das Verdienst der engagierten Thurgauer Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen.

Klassenscockpit

An der Jahrestagung 2004 hat der Vorstand den Auftrag erhalten, mit der Projektleitung des Klassenscockpits Verhandlungen aufzunehmen und die kritisierten Punkte auf den Tisch zu legen. Dies ist bereits im Januar letzten Jahres passiert und inhaltlich konnten gute Fortschritte erzielt werden. Sauer aufgestossen jedoch ist die unerwartete und ungerechtfertigte Preiserhöhung vom Juni 2005. Die Preispolitik, welche von den Lehrmittelverlagen betrieben wird, steht im völligen Gegensatz zu unserer Forderung nach einer Preis-

senkung. Dieses Anliegen haben wir beim VTGS deponiert. Ein Gespräch mit den Verantwortlichen der BLDZ steht noch aus.

Berufsorganisation «Bildung Thurgau»

Im September 2005 wurde in Ermatingen die neue Berufsorganisation «Bildung Thurgau» aus der Taufe gehoben. Wir hoffen, dass damit ein neuer, schlagkräftiger Berufsverband entsteht, welcher gegenüber dem DEK und dem AVK eine offensive Strategie verfolgt und damit Entwicklungen im Bildungsbereich beeinflussen und aktiv mitgestalten kann. Die Geschäftsleitung von «Bildung Thurgau» hat die anspruchsvolle Aufgabe, sich im Thurgauer Bildungswesen stark zu vernetzen, die Lehrerschaft kompetent gegen aussen zu vertreten und verbandsintern integrativ zu wirken. Als Konferenz erwarten wir eine ausgewogene Gewichtung von gewerkschaftlichen und pädagogischen Anliegen. Wir müssen vom Gesamtverband in unseren Anliegen gestärkt und unterstützt werden, die Anliegen der Basis müssen ernst genommen werden.

Ausblick

Bildungswegweiser: An der Jahrestagung 2001 in Diessenhofen hat die TMK ihren

Bildungswegweiser verabschiedet. Nach fünf Jahren ist es Zeit, zurückzublicken. Vieles ist in diesen fünf Jahren geschehen, vieles ist nicht geschehen. Gemeinsam mit den Regionalgruppen werden wir überprüfen, welche Ziele erreicht werden konnten, welche nicht. Anlässlich der Jahrestagung vom 15. November 2006 wollen wir eine neue, überarbeitete Fassung des Bildungswegweisers vorlegen. Dies wird insofern wichtig sein, als dass im Mai der Volksentscheid in Sachen Fremdsprachen fallen wird. Wir müssen dann bereit sein, unsere Anliegen bei Departement, AVK und Öffentlichkeit zu deponieren

und für deren Durchsetzung einzustehen. Lehrplan: Der Lehrplan und damit die Bildungsinhalte müssen – egal wie der Fremdsprachenentscheid ausfällt – überprüft und angepasst werden. Zwar arbeitet die EDK an einem Deutschschweizer Lehrplan, Effizienz aber ist angesagt. Der Thurgauer Lehrplan muss revidiert und den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Nach der Salamiaktik der letzten Jahre – ein bisschen Französisch dazu, ein wenig Werken weg – muss nun dringend Gesamtschau gehalten werden. Gemäss neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse müssen – auch zu Gunsten des musischen

Bereiches – neue Schwerpunkte gesetzt werden. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts muss dem Anliegen Johann Heinrich Pestalozzis «Kopf, Herz und Hand» wieder vermehrt Rechnung getragen werden. Allen Vertreterinnen und Vertretern von DEK und AVK danke ich für die angenehme Zusammenarbeit. Ein weiterer herzlicher Dank für die Arbeit im vergangenen Konferenzjahr gebührt dem Vorstandsteam sowie allen Kolleginnen und Kollegen, welche sich in irgend einer Weise für die TMK eingesetzt haben.

Stefan Birchler, Präsident TMK

■ TRK – Thurgauer Reallehrerkonferenz Jahresbericht 2005

Fusionen beschäftigen und lähmen

Zwei Fusionen beschäftigten uns stark. Unsere Konferenzarbeit war auf die Fusion Synode SSTG und LTG zur Bildung Thurgau (BTG) und die Fusion der Oberstufenkonferenzen zur Sek I TG konzentriert. Andere auch wichtige Geschäfte mussten oftmals etwas in den Hintergrund treten. Deshalb der Titel: Fusionen beschäftigen und lähmen.

Fusion SSTG und LTG zu BTG – Auftragserfüllung

Ein grosses Thema des vergangenen Konferenzjahres war die Fusion von Synode und LTG zur neuen Berufsorganisation Bildung Thurgau BTG. Der Vorstand bekam an der letzten Jahrestagung, nach einem knappen Abstimmungsergebnis und entgegen seiner Haltung, den Auftrag, sich für den Zusammenschluss einzusetzen. Das hat er getan, obwohl unser demokratisches Verständnis manchmal übermässig strapaziert wurde.

Doch Schwamm darüber – die neue Lehrerorganisation BTG wurde am 17. September 2005 gegründet. Wir wünschen ihr und ihrer neuen Präsidentin, Eva Büchi, einen guten Start und gute Arbeitsbedingungen zum Wohle der Lehrerinnen und Lehrer im Thurgau. Sie kann auf unsere Unterstützung zählen.

Bedanken möchten wir uns auch bei den beiden abtretenden Präsidenten, Felix

Züst (Synode) und Magnus Jung (LTG). Sie haben sich in den letzten Jahren enorm für die Schule im Thurgau eingesetzt. Wir hoffen, dass es für sie nun etwas ruhiger weiter geht.

Fusion der Oberstufenkonferenzen zu Sek 1 TG – der wichtige Entscheid 2005

Nun ist es endlich so weit. Ein mehrjähriger Prozess soll abgeschlossen werden. An der diesjährigen Jahrestagung in Arbon ist über die Fusion abgestimmt worden.

Die Abstimmungsfrage lautete: Wollt ihr als Konferenz (TRK, TSK, THWK) dem Beitritt zur gemeinsamen Konferenz der Oberstufe unter dem Namen Sek I TG zustimmen und den Vorstand beauftragen, das Vereinsstatut von Bildung Thurgau entsprechend anzupassen sowie die bestehende Konferenz aufzulösen? Die Vorstände von TRK, TSK und THWK empfahlen die Zustimmung zum Zusammenschluss zur Sek I TG. Das Geschäftsreglement und der Bericht zur Fusion der Oberstufenkonferenzen wurde von den Vorständen TRK und TSK einstimmig verabschiedet und die enorme Arbeit der Arbeitsgruppe verdankt. Einen ganz besonderen Dank geht dabei an Roger Schneider der TRK und Albert Kehl TSK.

Die Basis wurde an der letzten Jahrestagung darüber informiert. Weitere Infos wurden im Schulblatt und im Einladungsheft zur Jahrestagung veröffentlicht. Da-

neben fanden drei Informationsveranstaltungen in Amriswil, Frauenfeld und Kreuzlingen statt. Leider waren diese Veranstaltungen eher schlecht besucht.

Der jetzige Vorstand TRK wird in dieser Zusammensetzung bis zur Jahrestagung 2006 weiter arbeiten und dann zurücktreten. Wir suchen deshalb für den Vorstand von Sek I TG sofort noch zwei Reallehrerinnen oder Reallehrer. Wir sind darauf angewiesen, dass sich jede(r) einmal für ein solches Amt zur Verfügung stellt. Die Schulleitungen bitten wir, diese wichtige Arbeit in den Konferenzen im Berufsauftrag (Bereich Arbeit für die Schule jährlich 300 bis 350 Arbeitsstunden) angemessen zu berücksichtigen und zu honorieren.

Das Abstimmungsergebnis fiel erfreulich aus. Mit 183 Ja- und 0 Nein-Stimmen sprach sich die TRK für die Fusion aus. Da auch die anderen Konferenzen zugestimmt haben, kann nun die Umsetzung zügig in Angriff genommen werden.

Weitere Geschäfte aus dem Vorstand

Der Vorstand befasste sich im Jahr 2005 mit folgenden Geschäften:

Krisenintervention: Positiv wurde festgestellt, dass der Kanton sich der Krisenintervention annimmt. Es wurde aber klar festgehalten, dass regionale Lösungen favorisiert werden. Regionale Time-outs werden einer kantonalen Kriseninterventionsstelle vorgezogen. Das vorgeschla-

gene Konzeptpapier wurde daher abgelehnt.

Vernehmlassung zur Umsetzung der Gesetzesvorlage «Durchlässige Oberstufe» vom September 2005. Der Vorstand BTG entschied, nach Rückfrage bei den Präsidenten der beteiligten Teilkonferenzen, eine Vernehmlassung bis zur Basis zu organisieren. Dies ist grundsätzlich zu begrüssen. Die Unterlagen wurden an die Schulhäuser verschickt mit der Bitte, an der Vernehmlassung teilzunehmen. Die Ergebnisse sind durch die BTG weitergeleitet worden. Unserer Meinung nach dürfen bei der Umsetzung der Durchlässigen Oberstufe keine Alibidurchmischungen vorkommen, wie sie die jetzige Vorlage eventuell zulassen könnte. Wir werden darauf achten.

Weitere Themen, welche uns im Verlaufe des Jahres beschäftigten, waren: Die Gesetzesvorlage Geleitete Schule, Schülerbeurteilung und Zeugnis, Klassencockpit, Reglement Pensionskasse Thurgau. Gefällte Entscheide wurden veröffentlicht.

Die neue Weiterbildung Schule Thurgau an der PH hat Gestalt angenommen. Unser Vertreter Michael Elsener hat für das kommende Jahr zu folgenden Themen Kurse eingereicht (übrigens in Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsbildung ABB): Selektion für Schüler allgemein und zur Lehrlingsauswahl. Kurse zu neuen Ausbildungsgängen und Basic Check. Es handelt sich um berufspraktische Kurse.

Englisch-Lehrmittel auf der Oberstufe: Im Oktober 2002 reichten die Konferenzen der Sekundar- und der Reallehrkräfte und der Fachausschuss dem AVK den Antrag ein, für den Englischunterricht an der Oberstufe ein neues Lehrmittel zu evaluieren. In der Folge wurden zwei Lehrmittel, Ready for English und New Hotline, zur Evaluation ausgewählt und an je neun Klassen während drei Semestern erprobt. Die Erprobung wurde von einer Evaluationsgruppe des Fachausschusses unter der Leitung von Erich Seeger organisiert und begleitet.

Im Dezember 2004 legte die Evaluationsgruppe einen Abschlussbericht vor. Im Wesentlichen hält der Bericht fest, dass sich auf Grund des Evaluationsergebnisses

keine klare Empfehlung zu Gunsten eines Lehrmittels aufdrängt.

Das AVK entschied daher, beim obligatorischen Lehrmittel für den Englischunterricht auf das Schuljahr 2005/06 keine Änderung vorzunehmen. Non-Stop English bleibt einziges obligatorisches Lehrmittel. Die beiden neu erprobten Lehrmittel New Hotline und Ready for English sind im Lehrmittelverzeichnis aufgeführt und können entsprechend eingesetzt werden. Lehrkräfte, die sich an der Erprobung eines der beiden neuen Lehrmittel beteiligt haben, dürfen diese weiterhin verwenden.

Die Kontaktgruppe Bildung ist ein Ergebnis der Resolution, welche an der Jahrestagung 2003 in Frauenfeld dem Regierungsrat überreicht wurde. Die Gruppe setzt sich interdisziplinär zusammen aus je einer Vertretung aus der Wirtschaft, aus dem Berufsbildungsamt (ABB), aus der Lehrerschaft der Oberstufe und aus dem Amt für Wirtschaft (AWA). Sie bespricht die Bereiche Jugendarbeitslosigkeit, Brückenangebote, Lehrstellenmanagement, Berufsreformen, Weiterbildung und Validierung. Sie tritt nicht an die Öffentlichkeit, kann aber Vorschläge und Anträge an die Amtschefs formulieren.

Für unsere Schülerinnen und Schüler könnte der Antrag für die Einführung des Mentorings interessant sein. Interessierte junge Menschen werden von speziell ausgewählten Personen (Mentoren) während der Lehrstellensuche und der Ausbildungszeit begleitet. Die Mentoren verfügen über ein berufliches und gesellschaftliches Beziehungsnetzwerk und sind bereit, sich auf freiwilliger Basis für eine individuelle Begleitung zu engagieren. Das Angebot richtet sich an alle Personen, welche die Fähigkeiten zum Einstieg und erfolgreichen Abschluss eines beruflichen oder schulischen Bildungsganges mitbringen, die aber aus soziokulturellen und /oder persönlichen Gründen auf Schwierigkeiten stossen und keine Unterstützung im eigenen System erhalten. Wir hoffen auf baldige Umsetzung.

Zum Gedenken

Anfangs September 2005 mussten wir mit Bestürzung zur Kenntnis nehmen, dass

Werner Schildknecht nach längerer Krankheit plötzlich verstorben ist. Während seiner Zeit als Schulinspektor arbeiteten wir intensiv zusammen. Dabei haben wir stets ein grosses Verständnis für die Anliegen der Realschule und deren Schüler und Schülerinnen erfahren dürfen. In wichtigen Projekten, wie zum Beispiel dem der «Durchlässigen Oberstufe», hatten wir in Werner Schildknecht stets einen loyalen Mitstreiter, der unseren Anliegen immer wohlwollend gesinnt war. Dafür möchten wir nochmals herzlich danken. Er wird uns fehlen. Seinen Angehörigen entbieten wir unser aufrichtiges Beileid.

Anfangs Oktober verstarb kurz nach seinem 77. Geburtstag der Amriswiler Edi Nob. Man kannte ihn im ganzen Kanton Thurgau als Reallehrer, dann als Schulinspektor für die Oberstufe.

Dank

Zum Schluss möchte ich mich noch für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr bedanken: bei Walter Berger, Amtschef AVK und seinen vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bei Felix Züst, Synodalratspräsident, bei unseren Synodalräten, beim Vorstand der TSK, bei unseren Mitgliedern in den Projektgruppen und Fachausschüssen, bei den Revisoren und den Delegierten in der LPK, vor allem aber bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand der TRK und den Vertreterinnen und Vertretern aus den Teilkonferenzen. Ganz herzlichen Dank.

Renato Ballinari, Präsident TRK



Therapeutische Kinder- und Jugendseelsorge Thurgau

Die Kinder- und Jugendseelsorge soll ein Ort der Unbeschwertheit für Kinder und Jugendliche sein, an dem sich das Kind öffnen und mitteilen kann.

Nähere Information und Beratungstermine können folgend bezogen werden.

Blaukreuz «KiSeel» Postfach 56, 8570 Weinfelden, Telefon 071 622 40 46, kiseel@gmx.ch

■ TSK – Thurgauer Sekundarlehrerkonferenz Jahresbericht 2005

Versprochene Phase der Konsolidierung, der Bildungsbericht des Regierungsrates hob ausdrücklich hervor, dass die lang andauernde Umgestaltungsarbeit an der Thurgauer Schule nun in eine Ruhephase eintrete. Die Thurgauer Sekundarlehrerinnen und -lehrer erhofften sich diese Beruhigung sehr. Nach jahrelanger energie- und zeitraubender Entwicklungsarbeit wünschen sich die Thurgauer Lehrkräfte endlich wieder Zeit für Unterricht und Erziehung.

Durchlässige Oberstufe,

schrittweise wird in verschiedenen Schulgemeinden mit der Einführung der durchlässigen Oberstufe begonnen. Dieser Prozess wird uns noch einige Zeit begleiten. Die genehmigte Vorlage bietet Spielraum für unterschiedliche Modelle. Falls die gewählte Variante von der Behörde, der Schulleitung und vom Team getragen wird, dürften die in das neue Modell gesteckten Erwartungen erfüllt werden.

Berufsauftrag, geleitete Schulen,

die lokalen Umsetzungsversuche verliefen nicht überall harmonisch. Sowohl bei der Einsetzung von Schulleitungen wie auch bei der Umsetzung des Berufsauftrags geleiteter Schulen traten schwerwiegende Probleme auf. Die Thurgauer Lehrkräfte der betroffenen Schulgemeinden sahen deutlich, welche Wertschätzung ihrer Arbeit in Wirklichkeit entgegengebracht wird. Eine Atmosphäre des Misstrauens und die blinde Verwirklichung wirtschaftlicher Ziele beeinflussen die Motivation, vermindern das Engagement der Lehrkräfte und schaden der Schulqualität.

Bildung Thurgau,

nachdem die Mehrheit der Teilkonferenzen sich für die Fusion der Schulsynode mit dem LTG zur Bildung Thurgau ausgesprochen hatte, blieb der TSK nur der Weg offen, trotz der grossen Vorbehalte in der neuen Organisation Bildung Thurgau mitzuarbeiten. Wir erhoffen uns durch unsere kritische, aber konstruktive Mitarbeit grösseren Einfluss auf Bildungs-

belange nehmen zu können als durch eine Position des Abseitsstehens.

Fusion der Oberstufenkonferenzen,

an der Jahresversammlung 2005 stimmte die TSK über die Fusion der verschiedenen Teilkonferenzen der Oberstufe ab. Das Projekt wurde wie in allen anderen betroffenen Teilkonferenzen angenommen und die Umwandlung in die neue Struktur ist in vollem Gange. Zu Beginn des Jahres 2006 wird die erste Delegiertenversammlung einberufen. An dieser Versammlung wird der neue Vorstand gewählt werden.

TSK-Kandidaten für den Vorstand der neuen Oberstufenkonferenz,

bereits können wir die Kandidaten für den neuen Vorstand nennen. Aus der TSK stellen sich Roland Kreis, Schönholzerswilen, Bruno Thoma, Sulgen, und Clemens Wenger, Lommis, zur Verfügung. Wir freuen uns sehr, mit diesen drei engagierten Sekundarlehrern Kandidaten vorschlagen zu können, welche die Anliegen der Sekundarlehrerschaft kompetent vertreten werden.

Anita Fleury, Co-Präsidentin TSK

■ TTWK – Konferenz der Lehrkräfte für Textilarbeit / Werken

Das Konferenzjahr 2005 war geprägt durch Umstrukturierungen und Gesetzesänderungen in der Thurgauer Schullandschaft. Der Vorstand beschäftigte sich intensiv mit kurzfristigen Vernehmlassungen und Stellungnahmen zu den anstehenden Fusionen.

In verschiedenen Arbeitsgruppen und Gremien konnten wir unsere Ideen und Bedürfnisse einbringen. Im Bewusstsein der neuen Ausbildungswege und Berufsbilder bewährt sich trotz Mehraufwand der Einsitz und die gegenseitige Information in den andern Konferenzen.

Impulsgruppen

Seit 10 Jahren finden Lehrerinnen für Textilarbeit / Werken in diesem Gefäss Kontakte, Inputs, Austausch und Bestärkung. Die 12 Regionalgruppen mit alternierender Leitung bestätigen sich als greifendes Netzwerk, welches bis in jedes Schulhaus im Kanton seine Fäden zieht.

Im Einvernehmen mit den Verantwortlichen der PHTG für Weiterbildung öffnen wir im Kursprogramm 2006 unser Gefäss «Impulsgruppe» für alle Lehrkräfte in gestalterischen Fächern.

Netzwerke

Mit einem Mitglied im Vorstand des HHG (Dachverband der Ostschweizer Lehrkräfte für Handarbeit, Hauswirtschaft und Gestalten) und einem Finanzbeitrag der Konferenzmitglieder unterstützt nun auch der Thurgau dieses interkantonale Gremium, welches sich für eine «Ganzheitliche Bildung» einsetzt.

Zudem bestehen kantonale und schweizerische Arbeitstreffen zum Austausch und Einsatz für die Qualität und Entwicklung der musisch-handwerklichen Fächer.

FlipTipp

Im März 2005 erschien unser Mitteilungsblatt das letzte Mal gemeinsam mit der

Konferenz für Hauswirtschaft. Auch unsere Beiträge werden im Frühling 2006 letztmalig in Papierform erscheinen. Alle aktuellen Informationen sind jeweils auf unserer Homepage zu finden: www.textiles-werken-tg.ch oder mit Link unter www.schuleTG.ch

Fusion der Oberstufenkonferenzen

Nachdem an den letzten Jahrestagungen die beteiligten Konferenzen grünes Licht zur Fusion der Oberstufenkonferenzen gegeben hatten, erarbeitete die Projektgruppe das Geschäftsreglement und den Schlussbericht, der im Schulblatt und über die Homepages publiziert wurde.

An drei Informationsveranstaltungen konnte die Basis ihre Meinungen und Bedenken einbringen. An den Jahrestagungen 2005 der TSK, TRK und THWK wurde der Fusion zugestimmt. Die TTWK-Mitglieder der Oberstufe können in die Sek I TG eintreten und nach Wunsch als Doppelmit-

glied in der TTKW verbleiben. Mit dem JA unserer Mitglieder zu einem zukunftsorientierten Weg hin zur Integration in andere Konferenzen macht sich nun der Vorstand an eine sorgfältige Abklärungs- und Planungsphase.

Synode – LTG zu Bildung Thurgau

Nach 182 Jahren Lehrerkonferenz und 90 Jahren Schulsynode Thurgau erfolgte am 17. September 2005 der Zusammenschluss mit dem LTG.

Unsere Konferenz sagte JA zu dieser Fusion, worin wir je eine Vertretung in der pädagogischen und standespolitischen Kommission stellen können. Die Präsidentin nimmt Einsitz in der pädagogischen Kommission. Für die standespolitische Kommission konnte trotz intensiver Suche noch keine Delegierte gefunden werden.

Dank

Für 4 Jahre grossen Einsatz im Vorstand danken wir Trudi Abegg ganz herzlich und

wünschen ihr viele interessante Erlebnisse in der neu gewonnenen Freizeit.

Ein grosses Dankeschön geht an alle Kolleginnen und Kollegen, welche sich in Arbeitsgruppen, als Delegierte und Lehrkräfte für die musisch-handwerklichen Fächer einsetzen.

Lisa Bilgeri, Präsidentin TTKW

■ THWK – Konferenz Hauswirtschaftlicher Lehrkräfte – Jahresbericht 2005

Wertewandel – ganz im Zeichen von Umbrüchen und wandelnden Werten schauen wir auf ein spannendes Jahr 2005 zurück. Unter dem gleichnamigen Motto (Wertewandel) fand die Jahrestagung 2005 statt. Nicht nur äussere Erscheinungsbilder haben sich geändert, sondern auch Fusionen und Veränderungen fachlicher und bildungspolitischer Inhalte fordern uns auf, dem Wandel mit offenen Ohren und wachem Auge zu folgen.

Zusammenschluss LTG – Schulsynode zu Bildung Thurgau

Auf den Ebenen LTG – Schulsynode haben sich die Räder mächtig gedreht. Nachdem die Konferenzen sich im letzten Jahr mehrheitlich für das Weiterverfolgen eines Zusammenschlusses und auch der Synodalrat dieser Absicht zugestimmt hatte, musste alles schnell gehen. Im September fand die Gründungsfeier der neuen Lehrerorganisation Bildung Thurgau statt. Die Neugründung stellt einen spürbaren Wandel in der Bildungslandschaft Thurgau dar. Die Konferenzen sind gezwungen, sich von Gewohntem zu verabschieden und offen zu sein für Neues. Wir wünschen uns, dass die Haltung der neuen Lehrerorganisation gegenüber positiv ist, nur so hat sie Chancen, in der Lehrerschaft Fuss zu fassen.

Fusion der OS-Konferenzen

Die Projektgruppe hatte anfangs Jahr die Arbeit wieder aufgenommen und den Zusammenschluss vorangetrieben. Die Mehr-

heit unserer Konferenzmitglieder hat dieser Fusion zugestimmt – dem Startschuss für Sek I TG im März 2006 steht nichts mehr im Wege. Wir hoffen, dass den hauswirtschaftlichen Werten auch in der neuen Organisation Rechnung getragen wird.

PR-Arbeit

Mit Öffentlichkeitsauftritten machen wir die Bevölkerung auf gleich bleibende und wandelnde Werte aufmerksam. Die Eier-Verteil-Aktion am Tag der Hauswirtschaft ist auf reges Interesse und Freude bei den Empfängern gestossen.

Ein weiterer PR-Auftritt steht an: Die Kadernetzgruppe hat fundierte Texte rund um das Thema Hauswirtschaft verfasst, welche im Jahr 2006 im Schulblatt veröffentlicht werden.

Die Berichte sollen die gesamte Lehrerschaft ansprechen und darauf aufmerksam machen, wie sich gesellschaftliche Veränderungen auf unseren Fachbereich auswirken.

Kadernetzgruppe / Netzgruppe

Seit einiger Zeit steht die Kadernetzgruppe unter der Leitung von Carla Soldato und Christa Somm. Es ist für uns wertvoll, diese zwei fachkundigen Frauen an der Spitze des hauswirtschaftlichen Netzwerkes zu wissen. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich für ihre Arbeit bedanken. Der Dank gilt auch all den regionalen Netzgruppenleiterinnen, welche immer wieder mit neuen Ideen und aktu-

ellen Themen ihre Berufskolleginnen beschenken.

Es ist uns ein Anliegen, dass dieser fachliche Austausch auch in Zukunft Bestand hat und nicht Opfer des stetigen Wandels wird.

Dank

Zum Schluss bedanken wir uns bei allen, welche die Hauswirtschaft im letzten Jahr in irgendeiner Form unterstützt haben. Ein besonderer Dank geht an die Vorstände Sek und Real für den regen Austausch und das gute Zusammenspiel im Rahmen der Fusion. Weiter schliessen wir die Kolleginnen im Vorstand, in der Arbeitsgruppe und weitere Delegierte in den Dank ein.

Wir hoffen, dass der Fachbereich dem Wandel folgen kann und unsere Werte in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen werden.

Kathrin Keller-Rüedi
(Präsidentin bis September 2005)

Doris Roos
(Präsidentin ab September 2005)

■ TKHL – Konferenz Heilpädagogischer Lehrkräfte Jahresbericht 2005

Zwei Themen beschäftigten den KHL-Vorstand im Jahr 2005 besonders stark: Das Projekt RoSA / UIS und die neue Lehrerorganisation Bildung Thurgau.

RoSA / UIS

Das Projekt RoSA (Reorganisation des Sonderpädagogischen Angebots) hat abgedankt, es lebe das Projekt UIS (Unterrichtsentwicklung und Integrative Schule). Das Departement für Erziehung und Kultur signalisiert mit dieser Namensänderung einen Richtungswechsel. Es geht nicht mehr einfach darum, das heilpädagogische Angebot neu zu organisieren. Es wird an einen eigentlichen Umbau des Schulunterrichts im Thurgau gedacht, der in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren realisiert werden soll. Das Ziel ist eine viel stärker binnendifferenzierende Schule, welche jedem einzelnen Kind und Jugendlichen gemäss den persönlichen Ressourcen gerecht wird. Zugleich sollen möglichst viele Kinder integriert werden, also auch solche, die heute in Kleinklassen und Sonderschulen unterrichtet werden. Der KHL-Vorstand hat sich intensiv mit diesem ehrgeizigen Vorhaben befasst. Er ist überzeugt, dass es nur dann gelingen kann, wenn eine ganze Reihe von Bedingungen beachtet wird. Er hat darum im vergangenen Jahr ein Positionspapier erarbeitet, welches im März 2006 allen KHL-Mitgliedern zugestellt wird.

Bildung Thurgau

Im Herbst fusionierten die Synode und der LTG zu Bildung Thurgau. Unsere Konfe-

renz ist jetzt eingebettet in die neue Berufsorganisation. Die KHL ist in der glücklichen Lage, genügend Personen gefunden zu haben, die sich in den Kommissionen und Arbeitsgruppen von Bildung Thurgau engagieren. Im KHL-Vorstand arbeiten momentan zehn Personen aus allen Sparten mit: Drei Kleinklassenlehrkräfte, drei Schulische Heilpädagogen, zwei Sonderschullehrkräfte und zwei Therapeutinnen. Es ist ein Übergangsvorstand, an der KHL-Jahrestagung am 15. September 2006 werden sich einige altgediente Vorstandsmitglieder verabschieden. Zu jenem Zeitpunkt wird auch klar sein, wie viele Mitglieder die KHL umfasst. Bisher waren ja von Staates wegen alle heilpädagogischen Lehrkräfte des Kantons automatisch Mitglieder der Konferenz. Neu ist nur noch KHL-Mitglied, wer Bildung Thurgau beitrifft. Der KHL-Vorstand zählt darauf, dass der allergrösste Teil der Kleinklassenlehrkräfte, der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, der Sonderschullehrkräfte, der Logopädinnen und der Psychomotoriktherapeutinnen sich Bildung Thurgau anschliesst, damit die KHL mit einer starken Basis auftreten kann.

Weitere Geschäfte

Neben diesen zwei zentralen Themen standen 2005 weitere Geschäfte an. Im März traf sich der KHL-Vorstand mit dem Chef des Amtes für Volksschule und Kindergarten, Walter Berger. Themen waren: Die Sonderpädagogischen Massnahmen, die Durchlässige Oberstufe, die Ausbil-

dung an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich, die Aus- und Weiterbildung an der PH Thurgau sowie Lohnfragen. Im April fand ein Treffen mit Ueli Berger, dem Chef des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung statt. Es ging um einen Austausch bezüglich den diversen Änderungen im Bereich Berufsbildung für schwächere Schulabgängerinnen und -abgänger: um Attestausbildungen, um Brückenangebote, um die Zusammenarbeit mit Oberstufen-Kleinklassen etc. Im Mai fand in Frauenfeld das KHL-Delegierten-treffen statt. Robert Schröder von der Schulaufsicht und Peter Roduner von der Heilpädagogischen Schule Romanshorn berichteten über ihre Erfahrungen im Bereich der heilpädagogischen Qualitätssicherung in der Volksschule und an einer Sonderschule. Im September wurde in Märstetten die KHL-Jahrestagung durchgeführt. Der Schwerpunkt auch hier: Reorganisation der Sonderpädagogik und Bildung Thurgau. Höhepunkt und Abschluss der Tagung bildete die begeisterte Aufführung der Rhythmusgruppe der Bildungsstätte Sommeri.

Das ganze Jahr über arbeiteten die Vorstandsmitglieder, aber auch andere KHL-Mitglieder in diversen kantonalen Arbeitsgruppen mit. An dieser Stelle bedanke ich mich ganz herzlich für all die viele engagierte Arbeit, die von unseren Konferenzmitgliedern geleistet wird.

Peter Bachmann, Präsident KHL

■ TBK – Berufsschullehrerkonferenz Jahresbericht 2005

Vorstand

Der Vorstand traf sich 2005 zu 6 Sitzungen und behandelte durchschnittlich 12 Traktanden. An zwei Vorstandssitzungen nahm auch das Amt für Berufsbildung und -beratung teil.

Vernehmlassungen

Bei verschiedenen Vernehmlassungen haben wir mitgewirkt:

- Revision der Besoldungsverordnung, Mutterschaftsurlaub
- Fusion der Pensionskasse des Thurgauischen Staatspersonals (SPK) und der Thurgauischen Lehrerpensionskasse (LPK), Bereich Organisation und Verwaltung
- Reglement der Pensionskasse Thurgau
- Revision der Volksschulverordnung der Gesetzesvorlage «Durchlässige Oberstufe»
- Besoldungsanpassung bei unbezahltem Urlaub
- Teilrevision der Besoldungsverordnung

Neue Rechtsstellungsverordnung

Die neue Rechtsstellungsverordnung trat für die Berufsschullehrkräfte am 1. August 2005 in Kraft. Dies hat bei Lehrkräften zu Verunsicherungen und zum Teil auch Ängsten geführt. Wir haben in unserer

Vernehmlassungsantwort auf die Aufweichung des Kündigungsschutzes hingewiesen. Regierungsrat und ABB haben darauf hingewiesen, dass der Kanton Thurgau auch weiterhin ein sozialer Arbeitgeber sein will. Wir hoffen, dieser Verantwortung sind sich alle Schulleiterinnen und Schulleiter bewusst und nutzen ihre neuen Möglichkeiten (Umwandlung von unbefristeten in befristete Anstellungsverhältnisse, Verträge mit variablen Pensen etc.) nicht als Druckmittel aus.

Bildung Thurgau

Nach einem fast 3-jährigen Prozess wurde am 17. September 2005 Bildung Thurgau aus der Taufe gehoben. Schulsynode, Lehrerinnen und Lehrer Thurgau (LTG), Mittelschullehrerverein (TMV) und Berufsbildung Thurgau (BTG) lösten sich auf. Der TBK-Vorstand hofft, dass möglichst alle Berufsschullehrkräfte mit grösseren Pensen Mitglied von Bildung Thurgau werden.

Pensionskasse Thurgau

Die Pensionskasse des Thurgauischen Staatspersonals (SPK) und die Thurgauische Lehrerpensionskasse (LPK) verschmolzen auf den 1. Januar 2006 zur Pensionskasse Thurgau (PKTG). Die Berufsschullehrerkonferenz hat einen Sitz in der Delegiertenversammlung.

Bericht zur Entwicklung des Thurgauer Bildungswesens

Der dritte Bildungsbericht wurde Ende September veröffentlicht. Wesentliche Punkte für die Berufsbildung, die auch bei der Umsetzung zu Diskussionen Anlass geben müssen, sind aus unserer Sicht:

- Neue Übertrittsverfahren Sekundarstufe I–II
- Brückenangebot auf Sekundarstufe II
- Vernetzung der Erwachsenenbildung unter den Berufsfachschulen
- Reorganisation der Thurgauer Berufsschullandschaft

Reorganisation der Thurgauer Berufsfachschulen

Seit der Veröffentlichung des Berichtes «Reorganisation der Thurgauer Berufsfachschulen» ist im Kanton Thurgau eine gewisse «unkoordinierte Hektik» ausgebrochen. Die Reorganisation darf nicht zu einer Sparübung verkommen, sondern das Ziel muss sein, die hohe Qualität an den Berufsbildungszentren zu erhalten und zu steigern! Dies ist nur möglich mit hoch motivierten Lehrkräften, die sich ernst genommen fühlen und als Betroffene in den Prozess einbezogen werden.

Standespolitische Ziele (Rückblick / Ausblick)

Einige Anliegen konnten in den vergangenen Jahren umgesetzt werden. Wir denken dabei an die Pensenumlagerung, an den gemeinsam erarbeiteten und gut akzeptierten Berufsauftrag, an die Entlastung für Klassenlehrkräfte. Gefreut haben wir uns über die Anpassung der Lohnbänder für Lehrkräfte am Bildungszentrum für Hauswirtschaft und am Bildungszentrum für Gesundheit an die übrigen Berufsschullehrkräfte. Die Aufwertung der Lehrkräfte mit Turnpatent I und II war ein weiteres Anliegen, welches mit der Revision der Besoldungsverordnung erfolgte.

Die Verbesserung der Infrastruktur an den einzelnen Bildungszentren hat mit dem Neubau am BBZ Weinfelden begonnen. Aus dem Bericht «Die Thurgauer Berufsschullandschaft» sind weitere Entwicklungsschritte aufgeführt.

Bei der Harmonisierung der Sekundarstufe II sind wir noch nicht am Ziel. Die Diskussionen werden in verschiedenen Kantonen geführt. Die folgenden Punkte stimmen uns zuversichtlich, dass die Harmonisierung auch im Thurgau erfolgen wird:

1. Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik (SIBP) wird in das Eidgenössische Hochschuleinstitut für Berufsbildung (EHB) überführt.

2. Am 5. Oktober 2005 hat der Nationalrat dem Antrag von Pierre Triponez (FDP) deutlich zugestimmt, die Gleichwertigkeit von rein schulischer und beruflicher Bildung in der Verfassung zu verankern.
3. Im Thurgau gibt es nur noch eine Verordnung über die Rechtsstellung der Lehrkräfte an den Berufs- und Mittelschulen.
4. Die Revision des kantonalen Berufsbildungsgesetzes zu einem Stufengesetz für die Sekundarstufe II ist im Gange.

Die Schlussfolgerungen aus dem Bericht «Evaluation des LQS an Berufsschulen des Kantons Thurgau» müssen nochmals diskutiert werden und zu entsprechenden Anpassungen im System führen (sonst kann man auf eine Evaluation verzichten, wenn Lehren daraus zu keinen Konsequenzen führen).

Schlussworte

Dies war mein letzter Jahresbericht, ich wurde am 30. November 1994, im Ausbildungszentrum der Winterthurer Versicherung Unterhof Diessenhofen, als Vertreter der Berufsschule Frauenfeld in den Vorstand gewählt. Nach 11 Jahren ist es Zeit, einer neuen Kraft, mit neuen Ideen, Platz zu machen. Trotz intensiver Suche und verschiedenen Aufrufen konnten wir leider keine Nachfolgerin, keinen Nachfolger finden. Die Führung der Konferenz liegt, bis zur Wahl einer neuen Präsidentin oder eines Präsidenten, in den Händen des Vizepräsidenten Ueli Möckli.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die ich in meiner Funktion als TBK-Präsident kennen lernen durfte, für das Vertrauen, die Wertschätzung und die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

Emil Frischknecht

TBK-Präsident bis 31. 12. 2005



Mit einem Inserat im Schulblatt erreichen Sie die kompetenten Ansprechpartner!

■ Jahresbericht der Teilkonferenz Mittelschulen

Die Teilkonferenz Mittelschulen wurde am 17. September 2005 als Teil von Bildung Thurgau gegründet und vereint die Vertretung der Mittelschullehrerinnen und -lehrer der Synode sowie die Mitglieder des Thurgauer MittelschullehrerInnen-Vereins (TMV), welcher tags zuvor aufgelöst wurde. Der Vorstand der Teilkonferenz Mittelschulen freut sich sehr, Teil von Bildung Thurgau zu sein und sich zusammen mit den Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen für eine starke Bildung im Thurgau einzusetzen. Wir hoffen, dass möglichst viele Lehrkräfte Mitglied bei Bildung Thurgau werden.

Die frisch gegründete Teilkonferenz übernahm die Geschäfte, welche die Mittelschulen von der Synode resp. vom TMV her betrafen. Sicher erwähnenswert die unseligen Sparmassnahmen der Regierung, welche im Mai 2005 beschloss, 2,5 Millionen Franken oder 20 Vollzeitstellen bei den Thurgauer Mittelschulen einzusparen und damit verbunden einen Qualitäts- und Leistungsabbau in Kauf zu nehmen. Wir haben auf allen Ebenen gegen diese Abbaupläne gekämpft, allerdings erfolglos. Wir stehen diesem Entscheid immer noch mit Unverständnis gegenüber, zumal er im Widerspruch zur regierungsrätlichen Legislaturplanung steht,

wo es u.a. heisst, dass die Qualität des Bildungswesens weiter zu steigern sei, dazu optimale Rahmenbedingungen gestaltet werden sollen, Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen auch auf der Sekundarstufe II speziell gefördert werden sollen etc. Im Widerspruch stehen diese Massnahmen auch mit Aussagen von Regierungsrat Eberle, wonach die Leistungsüberprüfung «[...] nicht zu einem Abbau beim Personal [...]» führen solle (Thurgauer Zeitung vom 2. Februar 2005).

«Die Zukunft des Landes hängt», laut Wirtschaftsminister Joseph Deiss, «von guter Bildung ab» (Tagblatt vom 11. Januar 2006). Eine Wahrheit, welche nur immer wieder betont werden kann. Wenn die Thurgauer Regierung heute bei den Mittelschulen spart, wirkt sich dies negativ auf die Studierenden von morgen und auf die Kaderleute von übermorgen aus. Mit Auswirkungen auf den Thurgau.

Website

Seit 2004 verfügte der TMV über eine eigene Website, um für seine Mitglieder einfach und schnell erreichbar zu sein. Dort befinden sich alle für Mittelschullehrkräfte relevanten Unterlagen. Die neu gegründete Teilkonferenz Mittelschulen hat die Website des TMV übernommen.

Wir bemühen uns, sie laufend zu ergänzen und zu aktualisieren, damit hier immer die neusten Informationen rund ums Mittelschulwesen abrufbar sind. Die neue URL lautet: www.tkms.ch.vu. Neu besteht für Interessierte auch die Möglichkeit, einen Newsletter zu abonnieren.

Jugendwettbewerb

Nicht zuletzt dank der aktiven Unterstützung des TMV wurde der Jugendwettbewerb der Stiftung „Think Tank Thurgau“ zum zweiten Mal lanciert, diesmal mit Erfolg! Die Jury wird in den nächsten Wochen die besten eingereichten Maturaarbeiten prämiieren. Bereits läuft die nächste Runde. Wir sind überzeugt, dass dieser Wettbewerb eine echte Chance darstellt, einen Teil des sehr grossen Potenzials an Wissen und Können an unseren Schulen für die Öffentlichkeit fruchtbar zu machen, und rufen alle Mittelschullehrerinnen und -lehrer dazu auf, den Wettbewerb zu unterstützen und die Maturaarbeitschreibenden bei der Themenwahl zu ermutigen, ihre Maturaarbeit für den Wettbewerb anzumelden. Die Anmeldeunterlagen können von www.tkms.ch.vu heruntergeladen werden.

Jürg Widrig

Präsident Teilkonferenz Mittelschulen

BILDUNG THURGAU

VERANSTALTUNGEN

Thurgauer Hauswirtschaftslehrerinnenkonferenz THWK · Thurgauer Reallehrerkonferenz TRK
Thurgauer Sekundarlehrerkonferenz TSK · Konferenz Sekundarstufe I Thurgau Sek I TG

Voranzeige

Jahrestagung 2006 – Gründungstagung Sek I TG

Datum: Dienstag, 2. Mai 2006 · Zeit: 8.15 bis ca. 17.00 Uhr · Ort: Weinfelden

Die Teilnahme ist für alle Lehrkräfte obligatorisch, welche auf der Sekundarstufe I unterrichten.

Für die Vorstände der vier Konferenzen

Doris Roos, Renato Ballinari, Anita Fleury, Roland Kreis

■ Arbeitstreff «Deutsch als Zweitsprache» (DaZ)

Mittwoch, 15. März 2006, 14.00–17.00 Uhr
Romanshorn, Oberstufenschulhaus, Bahnhofstrasse 28

Lernsoftware für den Deutschunterricht

vorgestellt von Pascal Miller

Wenn vorhanden, bitte Laptops (Windows 95/98/2000) mitnehmen!

Bei Fragen:

Marianne Grieder-Beerli, 071 651 16 88

Gabi Senn, 071 463 35 77

■ Mitbringen – Mitnehmen

Ideenaustausch für Lehrerinnen Textilarbeit/Werken/Gestalten

Donnerstag, 2. März 2006, 19.00 Uhr bis ca. 21.30 Uhr

Weinfelden

Thomas-Bornhauser-Schulhaus, Textilizimmer, Untergeschoss

Thema: Ostern – ein Fest des Frühlings, der Farben und Düfte

Warum feiern wir Mitteleuropäer Ostern mit Hasen und Eiern? Woher kommt der Osterhase überhaupt? Wieso sind die Eier farbig und vielleicht sogar reichhaltig verziert? Bist du diesen Fragen schon einmal nachgegangen?

Am ersten Mitbringen-Mitnehmen-Abend im Jahr 2006 wollen wir dazu Antworten suchen. Wir wollen uns aber auch überlegen, wie wir im Werkunterricht (textil oder nichttextil) das Thema «Ostern» einbeziehen können. Finden wir kleine Arbeiten, die den Lernzielen entsprechen und doch frühlingshaft sind? Können wir auch die Jugendlichen der Oberstufe für das Fest und die dazugehörenden Dekorationen noch begeistern?

Ich freue mich auf einen frühlingshaften Abend, an dem wir zum Thema «Ostern» Dekorationsideen und Arbeiten einander vorstellen können, auch wenn vielleicht noch winterliche Temperaturen herrschen.

■ SHP-Treff Arbeitskreis

Thema

Wie schützen wir uns vor überhöhten Ansprüchen – Umgang mit Belastungen

Sabine Gasser und Brigitte Fuster, AVK Schulberatung · Doris Vögeli, Ausbilderin Gesundheitswesen

Mittwochnachmittag, 29. März 2006, 14.00 - 17.00 Uhr, Weinfelden, Paul-Reinhart-Schulhaus

Anmeldung erforderlich bis 12. März 2006, E-Mail f.geiger@bluewin.ch

Kosten ca. Fr. 15.–

■ «Zeitinseln – Ankerperlen»

Parallel zur Ausstellung «Gott sehen» mit zeitgenössischen Gottesvorstellungen wird vom 26. Februar bis 25. Juni 2006 nochmals ein religiöses Thema aufgegriffen. «Zeitinseln – Ankerperlen» ist eine kulturhistorische Ausstellung, die sich dem Rosenkranz widmet.

Die einen sehen im Rosenkranz nur leeres, rhythmisches Versprechen, die anderen eine Meditationsform eigener Art. Die im klösterlichen Kontext entwickelte Andacht wurde Ende des 15. Jahrhunderts populär, und zwar derart, dass Beten im Katholizismus noch bis ins 20. Jahrhundert praktisch synonym für Rosenkranzgebet stand.

In der Kartause Ittingen sind aus Privatbesitz, vor allem aus der Sammlung Bühler in Winterthur, über hundert einzigartige Rosenkränze von bestechender Schönheit und aus den edelsten Materialien zu sehen: aus Elfenbein, Bergkristall, Bernstein, Silber und Gold. Doch nicht nur erlesene Objekte sind zu sehen. Thematisiert werden auch die Funktionen, die diesem Gebet und dem entsprechenden Zählgerät in seiner Geschichte zukamen, um so dem Geheimnis des Rosenkranzes auf die Spur zu kommen.

Was hat ein Rosenkranzaltar mit Hexenverbrennung zu tun? Was verbindet die christliche Gebetsschnur mit den Rezitationsketten des Hinduismus, Buddhismus und Islam? Was hat der Rosenkranz mit einer Steinschleuder gemein? Warum kann er als spiritueller Herzschrittmacher bezeichnet werden? Auf diese und weitere Fragen gibt die Ausstellung in verschiedenen Erlebnissräumen Antworten, die alle Sinne ansprechen. Integriert sind ebenso

bedeutende Gemälde wie dokumentarische Videos und persönliche Zeugnisse. Führungen und Workshops für Kinder und Erwachsene können jederzeit, auch ausserhalb der Öffnungszeiten, gebucht werden.

Einführungsveranstaltung für Lehrerinnen und Lehrer

Wir offerieren für Lehrpersonen, Katechetinnen und Katecheten kostenlos eine Ein-

führung in «Zeitinseln – Ankerperlen», mit Hintergrundinformationen zur Ausstellung und museumspädagogischen Anregungen. Auch Urs Beat Frei, der die Ausstellung konzipiert hat, wird anwesend sein: Dienstag, 28. Februar 2006, 18.15 Uhr.

Bitte anmelden bis 26. Februar 2006 unter 052 748 41 20 oder sekretariat.kunstmuseum@tg.ch.



■ Puppentheater Marottino – Arbon

Das Puppentheater inszeniert Märchen und Mythen der Völker. Es zeigt das Figurentheater mit mobiler Bühne auf Tourneen, auch in Schulen oder Kindergärten oder im eigenen Kammertheater in Arbon.

Das Puppentheater Marottino ist das 1990 gegründete professionelle Ein-Personen-Figurentheater mit mobiler Bühne

von Dorothee Schlumpf, das mit einzelnen Produktionen zu verschiedenen Festivals und Theaterwochen im In- und Aus-

land eingeladen wurde. Seit 2001 besitzt es in der Arboner Altstadt eine eigene Werkstatt, die auch als Ortstheater für öf-

fentliche Vorstellungen dient. Als Grundlagen für die Inszenierungen dienen Märchen und Mythen der Völker. Dies ermöglicht es, auch die dunkle Seite der menschlichen Natur darzustellen und Wege zu ihrer Überwindung aufzuzeigen. Die Geschichten handeln von der Lebendigkeit der Natur, ihren Kräften und Mächten, denen wir alle unterworfen sind – wie etwa Geburt, Tod, Verwandlung. Gespielt wird mit Stock-, Stab-, Finger-, Klappmaulfiguren und mit Handpuppen. Dabei entsteht Musik, Gesprochenes, Gebrülltes, Gequaktes etc. «live», und das heisst «lebendig».

Tourneetheater

Der Froschkönig, Der Löwe und die Maus, Die Brunnenhexe, Die Baumfrau und andere reisen zu Schulen, Kindergärten, Kulturvereinen etc. und setzen sich dort gerne in Szene.

Kammertheater in Arbon

Der Charakter der Inszenierungen und auch die Räumlichkeiten des theatereigenen Ateliers im Posthof in der Arboner Altstadt, das zu einem Theater für öffentliche Veranstaltungen mit ca. 35 Plätzen



verwandelt werden kann, bieten günstige Voraussetzungen für Vorstellungen in intimer Atmosphäre. Daher wird jeweils im Winter eine Veranstaltungsreihe mit etwa 8 öffentlichen Vorstellungen durchgeführt. Die Produktionen des Puppentheaters Marottino können hier auch nach

Vereinbarung für geschlossene Gruppen gespielt werden, z. B. für Schul- oder Kindergartenklassen oder auch Erwachsenengruppen.

Kontakt / Büroadresse

Dorothee Schlumpf, Seestrasse 25, 9320 Arbon. Tel. 071 446 22 78 oder 071 440 06 58, www.puppentheater-marottino.ch

Referenzen

Schul- und Kindergartenvorstellungen des Puppentheaters Marottino in den letzten beiden Jahren beispielsweise in Amriswil (Ferienpass), Hohentannen, Thundorf, Wiezikon, Sirnach; Rosstüti b. Wil, Steinach SG, Salez SG, Birmensdorf ZH, Rheinau ZH, Dübendorf ZH, Rümikon AG, Birr-Lupfig AG.

Unterstützung einzelner Produktionen und der Arboner Veranstaltungsreihen

Kulturamt Thurgau, Lotteriefonds/Stadt Arbon/Thurgauer Kantonalbank, Jubiläumsstiftung/Migros Kulturprozent/Dr. Heinrich Mezger-Stiftung/Migros Kulturprozent, Ostschweiz/Thurgauische Kulturstiftung Ottoberg/Druckerei Weibel AG, Arbon.

VERSCHIEDENES

AUS DER LEHRERSCHAFT

■ Immer mehr Kinder, die sonderpädagogisch betreut werden müssen

Walter Rytz, Schulischer Heilpädagoge und Sonderklassenlehrer an der Unterstufe in Frauenfeld, ist aus persönlichem Interesse möglichen Ursachen nachgegangen, welche für den Anstieg des sonderpädagogischen Förderbedarfs in den letzten Jahren mitverantwortlich sind. Er hat seine Recherchen und Erkenntnisse im nachfolgenden Bericht zusammengefasst.

Vorwort

In den letzten Jahren hat die Zahl der Kinder, die sonderpädagogischen Förderbedarf benötigen, stark zugenommen. Auch mich selber hat es sehr befremdet, dass trotz Einführung der Schulischen Heilpädagogik die Zahl der Einschulungsklassenkinder jedes Jahr gestiegen ist. Dadurch sind auch die Kosten, die die Schule aufbringen musste, ebenfalls stark gestiegen. Deshalb wurde im Kanton Thurgau das Projekt RoSa ins Leben gerufen, das dieses Phänomen unter die Lupe

nehmen will. Vor allem soll untersucht werden, ob das eingesetzte Geld wirklich richtig genutzt wird. Ob es auch mehr Kinder mit besonderen Bedürfnissen gibt und die Frage nach dem Warum scheinen mir noch zu wenig im Zentrum der Überlegungen zu stehen.

Deshalb habe ich mir aus eigenem Interesse vorgenommen, einige mögliche Ursachen anzuschauen. Diese Arbeit floss in den vorliegenden Bericht. Er ist in keiner Weise vollständig und erhebt auch nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit.

Die gesuchten Fakten haben mich aber sehr nachdenklich gemacht und sollten meines Erachtens nicht einfach auf die Seite geschoben werden.

Einleitung

Viele Lehrpersonen klagen, dass viele Kinder kein Basiswissen mehr haben, das früher vorausgesetzt werden konnte. Wahrnehmung und Motivation sind eingeschränkt. Es braucht mehr Zeit, um den Kindern eine Sache beizubringen. Neben der höheren Kinderzahl in Einschulungs-

und Sonderklassen vermelden auch die Heilpädagogischen Tagesschulen mehr Eintritte als in den vergangenen Jahren. In der schw. Zeitschrift für Heilpädagogik wurde vor zwei Jahren die Frage aufgeworfen, ob es heute mehr geistig behinderte Kinder gibt als früher. Der Grund dazu war die Beobachtung, dass immer mehr Kinder sonderpädagogisch betreut werden mussten, sei es in Kleinklassen oder gar in sonderpädagogischen Institutionen.

Gemäss einer Forschungsstudie, die Peter Lienhard-Tugener im Kanton Zürich durchführte, kann man sagen: Die Zahl der klassisch geistig behinderten Kinder hat, mindestens im Kanton Zürich, nicht zugenommen (Lienhard-Tugener, 2002). Trotzdem werden mehr Kinder in heilpädagogische Tagesschulen eingewiesen als früher. Die Zunahme «betrifft generell Kinder mit einer komplexen Symptomatik». Diese wird wie folgt beschrieben: Entwicklungsverzögerung, Konzentrations-, Wahrnehmungs- und Verhaltensstörungen, sozial-emotionale Belastungen «und zwar nicht nur im Sonder-, sondern explizit auch im Volksschulbereich».

Lienhard stellt fest:

1. Das sonderpädagogische Modell der Wohngemeinde hat keinen Einfluss auf die Zahl der Einweisungen.
2. Der Anteil der Migrantenkinder ist stabil (nur leicht über dem kantonalen Durchschnitt)

Der Autor stellt sich auch drei Fragen nach den Gründen. Eine davon lautet: «Sind bestimmte aussergewöhnliche äussere Einflüsse (Gesellschaft, Umwelt...) ausschlaggebend für die Zunahme von Kindern mit dieser Symptomatik? Wenn ja: Welche sind besonders wirksam – und wie lassen sich diese beeinflussen?» (Lienhard-Tugener, 2002).

Dieser Frage versuche ich nachzugehen, weil ich die oben erwähnte Entwicklung seit einigen Jahren auch in meinen eigenen Klassen beobachte.

Ich unterrichte Einschulungsklassen- und Kleinklassenkinder vom 1. bis 3. Schuljahr. Eine steigende Zahl von ihnen zeigt diese komplexe Symptomatik. Kinder, die in Teilgebieten Leistungen aufweisen, die

sich einer geistigen Behinderung annähern. Trotzdem sind diese Kinder nicht geistig behindert.

Auch psychische Störungen treten vermehrt auf. Das hat auch die Tagesklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienste in Münsterlingen gemerkt, die in diesem Herbst eine vierte Gruppe eröffnen musste.

Jahrelang habe ich mich der gängigen Meinung angeschlossen und den Eltern die alleinige Schuld zugeschoben. Im vergangenen Jahr vertiefte ich mich aber in unterschiedliche Literatur und musste meine Ansicht revidieren. Zwar scheint der Umgang der Eltern mit ihrem Kind einen immensen Einfluss auch auf dessen kognitive Entwicklung zu haben. Doch bin ich zum Schluss gekommen, dass die Eltern nicht die alleinige Verantwortung tragen für Schulprobleme ihrer Kinder.

Es scheint neben den Einflüssen, die das Kind zu Hause erlebt, noch weitere zu geben, die auf die Kinder einwirken. Dazu gehören negative Umwelteinflüsse, denen wir alle ausgesetzt sind, und welche die noch in der Entwicklung stehenden Kinder besonders stark betrifft.

Zuerst möchte ich mich einigen dieser Umwelteinflüssen zuwenden.

Schwermetalle

Als diese gelten Blei, Cadmium, Zinn, Kupfer, Nickel u.a. Als Beispiel habe ich Blei gewählt.

Blei

Dieses Schwermetall kommt vor in Mal-, Rostschutz- und Druckfarben, Auto- und Industrieabgase, Keramikgeschirr, Bleiglas, Tabakrauch, Düngemittel. Es ist heute unumstritten, dass wir alle kleine Mengen von Blei in unseren Knochen haben.

«Vom Wind wird Blei (Pb) als Staub überall hin getragen. Blei und seine Verbindungen sind v.a. staubförmig oder auch gelöst stark giftig. Schon Spuren von Blei führen bei ständiger Aufnahme zu schweren Erkrankungen, da sich Blei im Körper ansammelt. Je nach Blutkonzentration sind folgende Krankheitsbilder zu beobachten: Kopfschmerzen, Schläffheit, Erregungszustände und Ermattungszustän-

de..., Gehirnschädigung... Auch Pflanzen nehmen das Blei auf, wodurch es in der Nahrungskette schliesslich wieder vom Mensch aufgenommen wird.» (Schreiber, 2003).

Schreiber weist darauf hin, dass Kinder bis 50% des durch die Nahrung aufgenommenen Bleis absorbieren, die Erwachsenen nehmen nur 10% auf. Im Mutterleib bildet die Plazenta eine Schranke für das Blei. Mit der Muttermilch gelangt das Blei jedoch in den kindlichen Körper, wo es während der Kindheit Entwicklungsstörungen und neurologische Störungen verursachen kann. In einer Studie mit 150 Kindern wurde der Blei- und Cadmiumgehalt im Haar zu nicht verbalen und verbalen IQ in Beziehung gesetzt (Cory-Slechta D A). Die Resultate waren erstaunlich: Je höher der Bleigehalt im Haar, umso niedriger war der nichtverbale IQ (z.B. Mosaik nachlegen oder falsche Bilder erkennen). Der verbale IQ ist vom Cadmiumgehalt abhängig.

Nur schon 10 mcg Blei/100ml Blut beeinträchtigen den IQ der Kinder schon erheblich.

Weitere Giftstoffe

(Blumer, 2001 / Schreiber 2003)

Quecksilber hat als Leichtmetall eine Sonderstellung inne. In Amalgamplomben, Fungiziden, Fischen, Kosmetika und Haarfärbemitteln, aber auch in Impfstoffen ist Quecksilber enthalten. Es lagert sich im Körper ab, u.a. auch im Gehirn. Als Symptome werden genannt: Gedächtnisschwund, Seh-, Sprach- und Hörstörungen, erhöhte Reizbarkeit (weitere Literatur im Internet unter «Quecksilber»).

Unter anderem wird durch Amalgamplomben Quecksilber in verschiedenen Organen der Mutter eingelagert, so dass Frauen nicht schwanger werden oder die Kinder werden tot geboren. Kommen sie lebend zur Welt, so gibt es nachgeburtliche Probleme, die man meist nicht im Zusammenhang mit Quecksilber sieht. Früh- oder Totgeborene werden, wenn überhaupt, nur auf Gendefekte und Toxoplasmose untersucht. (Schreiber, 2003).

Aluminium kommt vor in Kochgeschirr, Alufolie, Aluminiumsulfat, einigen Deodorants. Wirkungen: Darmkrämpfe, Ver-

dauungsstörungen, Störungen der Knochenbildung.

Arsen kommt vor in Pestiziden, Insektiziden, Pflanzenschutzmitteln, Metallverarbeitung, Glasherstellung. Wirkungen: Müdigkeit, schlechter Haarwuchs, Magenschleimhautentzündung, verminderte Schmerzempfindung.

Cadmium ist ein stark toxisches Schwermetall. Es kommt vor in Tabakrauch, Farben, Batterien, Zinkerzeugnissen, Düngemitteln. Wirkungen (Ablagerung vor allem in Nieren und Arterien): Bluthochdruck, bei Kindern Hyperaktivität.

Nickel kommt vor in einigen Kosmetika und Deodorants, Keramikgeschirr, Pestiziden, Fungiziden, Reissverschlüssen, Modeschmuck, Knöpfen. Wirkungen: Allergien und Asthma, Hautausschläge, verminderte Hirndurchblutung.

Nahrungszusatzstoffe

Künstliche Zusatzstoffe in Lebensmitteln stehen schon länger unter Verdacht, krank zu machen. Neulich belegte eine britische Studie, die an 300 Kindern durchgeführt wurde, dass Konservierungsmittel und künstliche Farbstoffe Kinder aggressiv und hyperaktiv machen können. Bedenklich sind folgende Farbstoffe: E 102 Tartrazin (gelb), E 110 Gelborange, E 122 Azorubin (rot) und E 124 Cochenillerot sowie das Konservierungsmittel E 211 Natriumbenzoat. Die genannten Farbstoffe kommen häufig in künstlich gefärbten Süßigkeiten und in bunt gefärbten Kindergetränken vor.

Für den Kinderneurologen Joseph Egger, Professor in Meran, steht fest, dass «synthetische Nahrungsmittelzusätze wie Farb- und Konservierungsstoffe der häufigste Grund für Verhaltensprobleme» sind.

Elektrosmog

Wir alle, auch die Kinder, sind in den letzten Jahren in vermehrter Masse von elektromagnetischen Feldern umgeben (nicht ionisierende Strahlung: NIS). Zu den natürlichen, in der Natur vorhandenen Strahlen, deren Menge über Jahrtausende stabil geblieben ist, kamen in den vergangenen Jahrzehnten wachsende Ströme von künstlich erzeugten Wellen, die als Transportmittel für Radio- und TV-Pro-

gramme, kabelloses Internet, drahtlose Telefongespräche und andere Funkdienste eingesetzt werden. In den letzten Jahren kamen weitere elektromagnetische Felder dazu. Die Antennen von Handys strahlen die Hochfrequenz (HF-)Energie ab und empfangen sie auch, wobei der besonders empfindliche Kopf sich beim Telefonieren nahe an der Antenne befindet. Zudem handelt es sich um eine besondere Art der Strahlung: Handys nach dem GSM-Standard und die noch strahlungsintensiveren schnurlosen Telefone (DECT-Telefone) senden keine permanenten, sondern gepulste Signale zur Mobilfunkstation, die einen Schlagbohrereffekt haben. Diese besonders zappelige Strahlungsart greift besonders intensiv in die Biorhythmik ein und bringt die Steuerungsmechanismen, den Stoffwechsel und das Immunsystem durcheinander. Kinder, die ja noch «ganz Sinnesorgan» sind, reagieren noch empfindlicher und werden am meisten geschwächt, Hirnströme werden verändert und das Kurzzeitgedächtnis wird geschädigt. (Paul W. Schriber, 2003). Schriber nennt auch folgende Symptome, wenn Menschen in der Nähe von Sendemasten leben: Innere Unruhe, Hyperaktivität, Lern- und Konzentrationsstörungen, Schlafstörungen u.a. (siehe auch im Anhang).

Eine neue schwedische Forschung zeigt, dass die Strahlung von Mobiltelefonen es für Gifte einfacher macht, ins Gehirn einzudringen. Normalerweise hält die Blut-Hirn-Schranke die Umweltgifte zurück. Durch die Strahlung wird diese Schranke undicht. Niemand weiss, wie sich dieser Tatbestand in Zukunft auswirken wird (Björkstén, 1999).

Besonders bei Kindern, die durch Umweltgifte vorgeschädigt sind und zusätzlich dem elektromagnetischen Feld durch DECT-Telefone und den Sendemastbelastungen ausgesetzt sind, ist eine Stresssituation ohne Ende vorauszusehen und wir haben die hyperaktiven Kinder.

Laut der Buwal-Schrift 214 wurde in 6 von 8 Studien ein positiver Zusammenhang zwischen Krebs (vor allem Leukämie und Hirntumor) und Elektrosmog gefunden. Zwar gibt es Grenzwerte, aber auch die Fachleute wissen zurzeit nicht, wo die

Schädigungsgrenze liegt. Zudem ist die Elektrosensibilität individuell unterschiedlich und auch die Körpergrösse spielt eine Rolle. Das heisst, dass Kinder schneller geschädigt werden als Erwachsene.

In weiteren Buwal-Publikationen kann man lesen, dass bei der Festlegung von Grenzwerten einfach darauf geachtet wird, dass diese nur so weit gehen, «als dies technisch und betrieblich möglich und wirtschaftlich tragbar ist».

In einer Presse-Mitteilung zur «NIS-Verordnung zum Schutz vor Elektrosmog» vom 23. 12. 99 schrieb das BUWAL: «Es gibt ernstzunehmende Hinweise darauf, dass auch schwache Strahlung schädlich sein könnte und dass sie das Wohlbefinden stört. Vor allem Langzeitwirkungen von schwacher Strahlung sind noch zu wenig erforscht» (BUWAL, 1999).

Das Gehirn von Kindern, besonders von Babys, ist noch im Aufbau. Es ist durchaus denkbar, dass die Menge der elektromagnetischen Strahlen eine mindestens leichte Störung hervorrufen kann, die sich später als Probleme in der Aufnahmefähigkeit, in Wahrnehmungsdefiziten und Konzentrationsmangel etc. äussern kann.

Fernsehen

Fernsehen steht heute mit Abstand an der Spitze aller Freizeitaktivitäten, bei Kindern wie bei Erwachsenen. Auch Kleinkinder sehen oft stundenlang fern. Deshalb vermute ich, dass auch das Fernsehen einen Einfluss auf die Zunahme der sonderpädagogisch zu betreuenden Kinder hat. Hier scheint ein Zusammenhang zwischen Sprachentwicklungsproblemen und der Sehhäufigkeit zu bestehen. Gemäss verschiedenen Untersuchungen sind aber auch die allgemeine Entwicklung und die allgemeine schulische Leistungsfähigkeit (Singer, 1992), sowie das Durchhaltevermögen bei schwierigen Aufgaben (Huth 1982 / Böhme-Dürr, 1999) betroffen. Ich beschränke mich hier auf die Sprachentwicklung, da diese für die schulische Laufbahn von grosser Bedeutung ist.

Dazu zu Beginn Resultate von einigen Untersuchungen:

Seit den Achzigerjahren scheinen immer grössere Teile der Bevölkerung die Fähigkeit zu verlieren, «schriftliche Informatio-

nen überhaupt noch aufzunehmen, geschweige denn zu verarbeiten und mit ihnen umzugehen» (Patzlaff, 2000). In Deutschland wird die Zahl der Analphabeten inzwischen mit 4 Mio. angegeben, was einem Anteil von 15 % der über Fünfzehnjährigen entspricht. Tendenz steigend (Spiegel 36/1995). Der kalifornische Literaturwissenschaftler Barry Sanders beschrieb in seinem Buch «Ais for Ox» die katastrophalen gesellschaftlichen und kulturellen Folgen des Postanalphabetentums und stellte als eine der Hauptursachen den wachsenden Konsum elektronischer Medien, v.a. des Fernsehens, heraus (1995).

Ein Gutachten der OECD (Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit) bestätigte 1995 die Warnungen von einigen Wissenschaftlern. Gerade in den reichsten Ländern der Erde verfügten teilweise mehr als 20 % der Erwachsenen nur über dürftige Schreib- und Rechenfähigkeiten. Die vor zwei Jahren durchgeführte PISA-Erhebung kommt zu ähnlichen Resultaten für den deutschen Sprachraum.

Sprache hat mit Beziehung zu tun. Eine gesunde Sprachentwicklung kann nur geschehen in Interaktion zwischen Menschen, beim Kleinkind zwischen ihm und den Eltern, bzw. einer Bezugsperson. Interaktion kann das Fernsehen nicht bieten. Das Kind sitzt stumm vor dem Kasten und starrt in extrem rasch flimmernde Bildpunkte. Der Blick ist starr, ohne die sonst gewohnte Augenaktivität. Auf die Nähe des Fernsehens zur Trance haben australische Forscher vor bald 30 Jahren hingewiesen (Emery F. und M. 1976).

Heinemann kritisiert, dass das Medium Fernsehen auf Kinder wegen seiner Überwertigkeit der visuellen Informationen einen äusserst ungünstigen Einfluss ausübt. Was gesprochen wird, nimmt das Kind kaum wahr angesichts der rasch wechselnden Bilder. Zudem nimmt im Kind mit den Jahren die Fähigkeit ab, innere Bilder zu sehen (Heinemann, 1992).

Die englische Sprachtherapeutin S. Ward hatte schon 1996 festgestellt, dass 20 Prozent der untersuchten Kinder im Alter von 9 Monaten schon körperliche (!) Entwicklungsrückstände aufwiesen, wenn Eltern

den Fernseher als Babysitter eingesetzt hatten. Wurde das Fernsehen fortgesetzt, hatten die meisten Kinder mit drei Jahren bereits ein Jahr Entwicklungsrückstand, sprachen also die Sprache eines Zweijährigen, womit ihre gesamte Entwicklung gefährdet war (Ward, 1992).

Damit soll gesagt sein, dass in einer frühen Phase die Kinder viel prägsamer sind als später. Was in den ersten Lebensjahren versäumt wurde, kann nie mehr im gleichen Masse aufgeholt werden.

- Die erste grundlegende Entwicklungsphase des Gehirns ist mit drei Jahren abgeschlossen. Wenn in dieser Phase dem Kind die Palette möglicher Tätigkeiten und Erfahrungen nur eingeschränkt zur Verfügung stand, bilden sich viele neuronale Verbindungen nicht aus, und das Gehirn bleibt in seiner Grösse um 25–30 Prozent zurück (Buzzel, 1998). Zum Aufbau der Wahrnehmung im Gehirn braucht das Kleinkind viele körperliche Tätigkeiten (Zimmer, 1995).
- Aufrechtstehen, Gehen und die Koordination der Hände werden in den ersten vier Jahren erlernt. Ab dem vierten bis zum zehnten Lebensjahr steht dann die Möglichkeit offen, die Feinmotorik der Hände und Gliedmassen durch vielfältigste Anregung auszubilden, danach nimmt die Bildbarkeit rapide ab.
- Die feinmotorische Führung der Augenmuskulatur ist mit vier Jahren noch nicht abgeschlossen, sondern braucht zur vollen Reife weitere Jahre (Fischer, 1999).

Als Zusammenfassung ein Zitat von Prof. Renate Zimmer: «Den meisten Kinder fehlt heute eine ausgewogene Stimulierung und Entwicklung aller Sinnesbereiche. Sie leben in einer reizintensiven und sensationsreichen Umwelt, ohne die Zeit und Gelegenheit zu haben, die Vielzahl der Reize auch zu verkraften. Andererseits wachsen sie in einer hinsichtlich ihrer körperlich-sinnlichen Erfahrungen verarmten Lebenswelt auf, die ihnen viele Anregungen und Erfahrungen vorenthält bzw. verschliesst. Dies ist auch ein Grund für eine Vielzahl von Wahrnehmungsstörungen».

«So ist die Raumwahrnehmung und -vorstellung die Voraussetzung für das Schreiben- und Lesenlernen und auch für einfache mathematische Operationen» (Zimmer 1995).

Mangelnde Geborgenheit

Nachdenklich macht der Bericht eines Neurobiologen, der feststellt, dass eine wesentliche Ursache für Hirnentwicklungsstörungen mangelnde Geborgenheit ist.

«In einer Welt, in der die Geborgenheit verloren geht, kann die Hirnentwicklung nicht mehr normal verlaufen... Wenn wir unser komplexes und ausgesprochen lernfähiges Gehirn bis ins Alter weiterentwickeln wollen, dann müssen wir ein Weltbild und mit ihm eine Gesellschaft verabschieden, die allein auf Konkurrenz und Wettbewerb setzt.» (Hüther G., 1999).

Bergmann erwähnt, dass im Zusammenhang mit POS/ADS immer «Mama» im Zentrum steht und die prägende Figur eines abwesenden oder flüchtigen oder schwachen Vaters im Hintergrund (Bergmann, 2003). «Diese Konstellation scheint für Kinder, besonders für kleine Jungen, fatal zu sein. Sie zwingt sie in Bindungen zu Mama, die einen desorientierenden Charakter haben. Sie zwingen diese Kinder dazu, die Mama-Beziehung auf keinen Fall aufzugeben, weil sie die einzige Bindung ist, die sie überhaupt noch aufrecht erhalten können. ... Sie sind auf seltsame Weise antriebsleer und trotzdem unruhig, immer gelangweilt und zugleich unfähig, eine «interessante» Tätigkeit aufzunehmen... Sie kennen buchstäblich nur ihr Ego und dies ist weitgehend leer.» (Bergmann, 2003, S. 128/129).

Die Kinder brauchen die Zeit ihrer Eltern, aber sie brauchen nicht einfach «mehr Zeit» mit ihren Eltern, sondern «qualitative Zeit» mit ihnen, besonders mit ihren Vätern (Bergmann, 2003).

Folgerungen

Unsere Kinder haben viele Einflüsse und zum Teil schwierige Bedingungen auszuhalten, die ihre körperliche, seelische und geistige Entwicklung beeinträchtigen können. Sie sind vor allem in der Stadt

durch den Verkehr in ihrer Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt. Zusätzlich ersetzt das Fernsehen Bewegung und eigenes Erleben. Es fehlt in vielen Familien die Verlässlichkeit der Eltern. Es fehlt saubere Luft, giftrückstandsfreie Nahrung, Bewegungsanreize und vieles andere mehr. Dazu kommt eine oft starke Verwöhnung durch die Eltern. Zudem sind die Kinder zunehmendem Elektromog und toxisch wirkenden Stoffen ausgesetzt.

Meinen Überlegungen könnte man entgegenhalten, dass von allen erwähnten Einflüssen die Kinder nur sehr kleine Dosen aufnehmen, die jeder für sich noch kaum oder nur geringen Schaden anrichtet. Ich glaube, dass es die Gesamtheit aller negativen Einwirkungen ist, die eine Wirkung auf das in Entwicklung befindliche Kind haben kann, in Richtung Hyperaktivität, Wahrnehmungsstörungen und anderen Defiziten.

Eigentlich wäre es dringend nötig, diese Störfaktoren auszuschalten oder mindestens zu vermindern.

Ich frage mich, ob wir statt mit Therapien und sonderpädagogischen Massnahmen Kosmetik zu betreiben nicht besser die Ursachen beseitigen oder einschränken sollten. Das heisst: Wir müssen die Umweltgifte incl. Zigarettenrauch massiv einschränken. Wir müssen die Grenzwerte für gepulste Strahlung (Natelantennen, Mobiltelefone, DECT-Telefone und drahtlos vernetzte PC-Anlagen) so stark herabsetzen, dass diese den Kindern nicht schadet, statt die Grenzwerte «soweit technisch und betrieblich möglich und wirtschaftlich tragbar» (Buwal) festzusetzen. Wir müssen dafür sorgen, dass der Fernsehkonsum besonders für die Kleinkinder stark eingeschränkt wird. Wir müssen den Eltern zeigen, dass ihr Verhalten eine grosse Auswirkung auf die schulische Laufbahn ihrer Kinder hat.

Leider nimmt unsere Gesellschaft Kinder häufig nur am Rande und oft genug als Belastung oder Kostenfaktor wahr, obwohl sie unsere Zukunft sind. In Gesprächen höre ich immer wieder den Einwand, dass wir jetzt halt auf unsere Ererungenschaften nicht mehr verzichten wollen und dass eben alle, auch die Kinder, die negativen Seiten aushalten müssen.

Ich höre die Stimmen der Wirtschaft, die verharmlost und auf ihre Studien verweist.

Wenn wir in solcher Gleichgültigkeit aber keine Möglichkeit sehen, Verbesserungen an der Wurzel vorzunehmen, müssen wir damit leben, dass immer mehr Kinder sonderpädagogische Betreuung nötig haben. Dann müssen wir aber auch bereit sein, die Kosten für diese zusätzliche Betreuung zu zahlen.

Ausblick

Ein Teil der negativen Einflüsse liegt im Bereich der Verantwortung der Eltern, ein Teil in der Verantwortung der Gesellschaft, bzw. der Wirtschaft und der Politik. Eine Entlastung für viele Eltern wäre die Einrichtung von ausserschulischer Betreuung von Kindern ohne verlässliche häusliche Geborgenheit. Es wäre sehr zu begrüssen, wenn die Gemeinden rasch und vermehrt in dieser Richtung tätig würden, wie dies der Grosse Rat im Jahr 2005 im entsprechenden Gesetz über die Familienergänzende Betreuung vorgibt.

Walter Rytz

Literatur

Bergmann Wolfgang: das Drama des modernen Kindes. Hyperaktivität, Mager-sucht, Selbstverletzung. Düsseldorf / Zürich, 2003.

Blumer Walter, Dr. med.: Chronische Vergiftung – Stiefkind der Schulmedizin, in «Zeitpunkt Nr. 56», Solothurn, 2001.

Bjorkstén Ulrika: Das Gehirn schützen..., aus Svenska Dagbladet, 15. 9. 1999.

Böhme-Dürr Karin: Bildmagnet Fernsehen, 1999.

BUWAL: Pressemitteilung vom 23. 12. Bern 1999.

BUWAL: BUWAL-Schrift 214, Bern.

Buzzel Keith: The Children of Cyclops. The Influence of Television Viewing on the Developing Human Brain. Fair Oaks, 1998.

Cory-Slechta D A: Relationship between lead induced learning impairments and changing in dopaminergic, cholinergic and glutaminergic neurotransmitter system functions.

Emery Fred und Merrelyn: A Choice of Futures, Leiden 1976

Fischer Burkhardt: Blick-Punkte. Neurobiologische Prinzipien des Sehens und der Blicksteuerung, Bern / Göttingen / Toronto / Seattle, 1999.

Harm Gymnasium, Kappeln / Schlei, D, Internet 16. 1. 03.

Heinemann Manfred: Zunahme von Sprachentwicklungsstörungen – Konsequenzen für interdisziplinäre Zusammenarbeit, in 25 Jahre Sprachheilzentrum Ravensburg – Festschrift zum 20. Juni, Ravensburg, 1997.

Huth Silvia: Zur Wirkung des Vielfernsehens. Ergebnisse aus der empirischen Forschung in den USA, 1982.

Hüther Gerald, (Professor für Neurobiologie der Psychiatrischen Klinik der Universität Göttingen): Die Evolution der Liebe – was Darwin bereits ahnte und die Darwinisten nicht wahrhaben wollen, Göttingen, 1999.

Krumbeck E. / Feischen E.: Wirkung der Schadstoffe auf Pflanzen. Klaus Harm Gymnasium, Kappeln / Schlei, D, Internet 16.1.03

Lienhard-Tuggener Peter: Unaufhaltsam mehr geistig behinderte Kinder im Kt. Zürich? In Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik 10/02, Zürich 2002.

Schreiber Hildegard, Dr. med.: Umweltbelastung. Wann und wo beginnt sie? München, Internet, 2003.

Schriber Paul W. in der Zeitschrift Natürlich, 2003, Heft 10, Aarau.

Singer Dorothy G: Fernsehen, Lesen und Phantasieentwicklung, München 1995.

Singer Jerome L. / Singer Dorothy G.: Wider die Verkümmern der Phantasie. Fernsehen, Lesen und die Entwicklung der Vorstellungskraft, 1992.

Ward Sally: An Investigation into the Effectiveness of an early Intervention Method for Delayed Language Development in Young Children 1999.

Zimmer Renate: Handbuch der Sinneswahrnehmung, Freiburg i.Br. 1995.

■ Jugend und Gesang

Der Thurgauer Kantonal-Gesangverband lädt ein zur

10. Thurgauer Jugendsingwoche 2006

Dauer	Montag, 3. April, 10.00 Uhr, bis Freitag, 7. April, ca. 16.00 Uhr
Kursort	CVJM/F Lagerhaus «Wartburg» ob Mannenbach am Untersee
Kursinhalt	Singen, Tanzen, Musizieren: Singspiele, Stimmbildung und viel anderes mit Schwung und Pfiff
Unterkunft und Verpflegung	Vollpension, 2- bis 4-Bettzimmer
Teilnahmeberechtigt sind	Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2005/2006 die 4., 5. oder 6. Klasse besuchen und alle 7.-Klässler, die bereits an einer Jugendsingwoche teilnahmen.
Kosten	Fr. 250.– (alle Unterlagen und Vollpension inbegriffen)
Kursleiter	Hans Bögli, Tägerwil (Gesamtleitung); Claudia Hugentobler, Kantonaldirigentin, Weinfelden; Daniel Steger, Musiker, Kradolf; Corinne Mathis, Tanzlehrerin
Betreuung	Karin Bonderer, Götighofen sowie ein Betreuerteam und ein Küchenteam
Versicherung	ist Sache der Teilnehmer
Anmeldung /Anmeldeformular	Bis spätestens Ende Februar 2006 mit dem Anmeldeformular an Hans Bögli, Konstanzerstr. 16, 8274 Tägerwil, h.boegli@tele-net.ch
Auskunft	Hans Bögli, Konstanzerstr. 16, 8274 Tägerwil, Tel. / Fax 071 669 18 54, h.boegli@tele-net.ch oder Claudia Hugentobler, Unterthurenstr. 1, 8570 Weinfelden, Tel 071 622 21 39, claudia.hugentobler@freesurf.ch

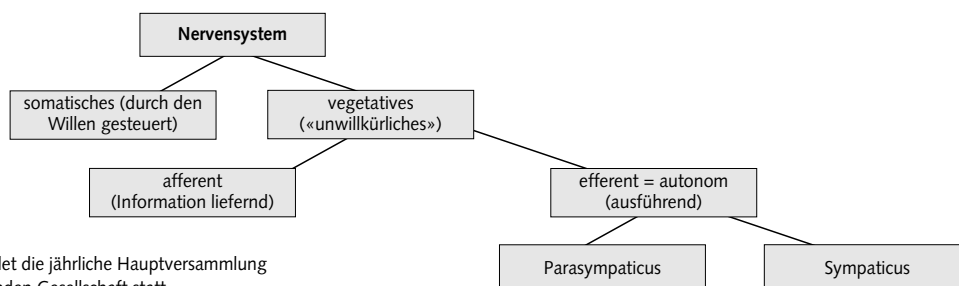
Vortrag der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft

Dienstag, 14. März 2006, 20.15 Uhr, Kantonsspital Frauenfeld, Vortragssaal

Prof. em. Dr. Erwin Koller, Zürich

Unser vegetatives Nervensystem: Hilfreiche Regulationen – störende Fehlregulationen

Das vegetative Nervensystem harmonisiert die Funktionen der weitgehend selbständig arbeitenden inneren Organe (Herz, Gefässe, Magen, Darm, Urogenital-Trakt, Drüsen) und passt deren Leistung den Bedürfnissen des ganzen Organismus an. Im Allgemeinen entziehen sich die vegetativen Funktionen sowohl dem Bewusstsein als auch dem Willen, dies im Gegensatz zum «somatischen Nervensystem», welches Reaktionen des Organismus auf die Anforderungen und Reize der Umgebung vermittelt. Autonomes Nervensystem nennt man den efferenten (ausführenden) Anteil des vegetativen Nervensystems. Das Hirn (Zentralnervensystem) nimmt nicht nur auf die umgebungsbezogenen somatischen, sondern häufig auch auf die organbezogenen vegetativen Funktionen Einfluss.



Im Anschluss an den Vortrag findet die jährliche Hauptversammlung der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft statt.

■ Kann man Pisa essen?

In monatlicher Folge informieren die Fachlehrerinnen für Hauswirtschaft zu Themen aus den Bereichen Gesunde Ernährung, Essgewohnheiten, dazu Tipps und Tricks oder auch Wissenswertes aus dem Knigge. Thema heute: Zusammenhänge zwischen gesunder Ernährung und Gehirnaktivitäten.

Was heisst Brainfood?

Nahrung fürs Gehirn: wichtige Nährstoffe und Energiezufuhr durch Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente.

Kohlenhydrate für mehr Konzentration, Milch für die Aufmerksamkeit, Früchte für die Merkfähigkeit, Fleisch für bessere Leistungen und Schokolade für die gute Laune - das klingt doch sehr verlockend. Können wir nicht durch die richtige Lebensmittelauswahl kleine Einsteins heranwachsen lassen?

So einfach ist es nicht. Grundsätzlich besteht ein allgemeiner Zusammenhang zwischen der Ernährung und der Gehirnaktivität. Viele hochkomplexe biophysikalische und biochemische Prozesse zwischen einzelnen Nahrungsmittelbestandteilen und Gehirnfunktionen sind jedoch noch nicht genügend erforscht.

Experten betonen, dass die angeborene Intelligenz eines Menschen durch Ernährung nicht verbessert werden kann. Wohl aber ist eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung notwendig, um dieses Grundpotenzial voll auszuschöpfen.

Nährstoffe fürs Gehirn

Kohlenhydrate, Eiweiss und Fette sind wichtige Nährstoffe. Zusätzlich helfen uns vor allem Vitamine, Mineralstoffe und eine adäquate Flüssigkeitszufuhr, um optimal leistungsfähig zu sein, sich zu konzentrieren und zu lernen.

So füttern Sie Ihre Gehirnzellen richtig:

- 5 Mahlzeiten pro Tag
- täglich 5-mal eine Portion Früchte oder Gemüse
- nie ohne Frühstück aus dem Haus
- auch zum Znüni ein Getränk einplanen
- Mittagessen eher leicht verdaulich
- zum Zvieri Früchte bevorzugen
- Abendessen mengenmässig dem Bedarf anpassen

Unter Berücksichtigung dieser Tipps steigt der Blutzuckerspiegel dosiert an und wird über längere Zeit aufrechterhalten – dadurch bleibt man länger leistungsfähig.

Nicht vergessen: Wer genügend trinkt, denkt besser! Trinken verbessert die Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit. Ideale Braindrinks sind Wasser, verdünnte Fruchtsäfte und Tee, ungeeignete Braindrinks sind Softgetränke und Eistee.

Schlussbemerkung I: Pisa kann man essen, aber auch bei optimaler Ernährung bleiben künftigen Genies die Hausaufgaben nicht erspart.

Schlussbemerkung II: Pisa kann man nur zum Teil essen. Mit einer ausgewogenen und abwechslungsreichen Ernährung kann die Leistungsfähigkeit und Konzentration gesteigert werden, jedoch nicht die Intelligenz. Künftigen Genies bleiben die Hausaufgaben trotz allem nicht erspart.



■ Thema: Spiele mit Gewinnern, New Games (Unter- und Mittelstufe)

Zielsetzung

Sehr aktive Spiele, die nur mit "Gewinnern" enden, Spiele die das Miteinander fördern und Spass machen.

Allgemeines

Die Übungen können auf Zeit (45 – 90 Sek.) oder auf eine bestimmte Anzahl Wiederholungen durchgeführt werden. Wichtig dabei ist, dass die ganze Zeit durchgearbeitet wird.

Drachenschwanz jagen

8 bis 10 Spieler stellen sich hintereinander auf und legen ihre Arme um die Hüfte des Vordermannes. Der Letzte in der Reihe steckt sich ein Spielband in den Hosenbund. Mit dem Startzeichen beginnt der Drache seinem Schwanz nachzujagen. Dabei muss der vorderste Spieler versuchen, das Spielband am Schwanzende zu erwischen.

Variante: Zwei Drachen jagen den Schwanz des andern.

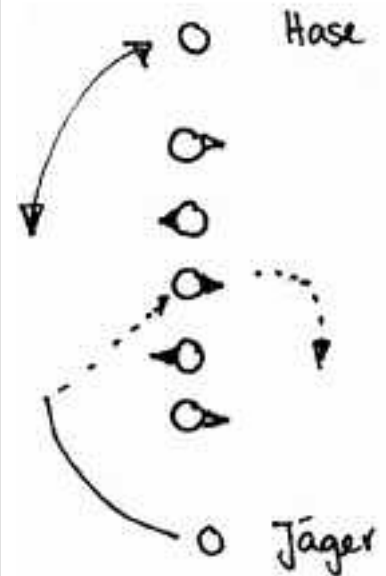


Hasenjagd

In einer Reihe am Boden kauern und zwar so, dass die Spieler immer abwechselnd in die entgegengesetzte Richtung schauen. Der Spieler am Ende der Reihe ist der Hase. Er kann rechts oder links herumlaufen und darf die Richtung wechseln. Der Spieler am andern Ende der Reihe beginnt mit der Jagd. Er kann sich für eine Richtung entscheiden, muss aber die eingeschlagene Richtung beibehalten. Ziel der Jagd ist es natürlich, den Hasen zu fangen.

Der Jäger kann jederzeit einem der kauern Spieler auf den Rücken klopfen und «los» rufen. Der betreffende Spieler muss jetzt die Verfolgung aufnehmen, währenddem sich der Jäger an die freie Stelle hockt.

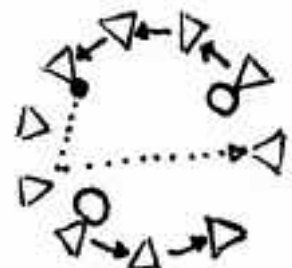
Wenn der Hase erwischt ist, kauert er sich ans eine Ende der Reihe; der erfolgreiche Jäger wird zum neuen Hasen.



Fuchs und Eichhörnchen

Die Spieler stellen sich im Kreis auf. Die Fuchsbälle werden von Spieler zu Spieler weitergegeben. Der Eichhörnchenball kann Spieler überhüpfen und den Kreis queren. Ziel ist es, den Eichhörnchenball einzuholen. Damit ein bisschen mehr Stimmung aufkommt, ruft der Spieler mit dem abgebenden Ball «Eichhörnchen» oder «Fuchs».

Material: 2 gleiche Bälle = Fuchs (Volleyball), 1 kleinerer Ball = Eichhörnchen (ev. Handball)



Die wichtigsten Internet-Seiten

Departement für Erziehung und Kultur (DEK)

Institution	Webseite
Departement für Erziehung und Kultur	www.dek.tg.ch
Amt für Volksschule und Kindergarten	www.avk.tg.ch
Amt für Mittel- und Hochschulen	www.amh.tg.ch
Amt für Berufsbildung und Berufsberatung	www.abb.tg.ch
Pädagogische Hochschule Thurgau	www.phtg.ch
Sportamt	www.sportamt.tg.ch
Kanton Thurgau	www.tg.ch

Amt für Volksschule und Kindergarten (AVK) · Bereich Volksschule

Institutionen / Publikationen	Webseite
Amt für Volksschule und Kindergarten – alle Abteilungen, Dokumente, Downloads	www.avk.tg.ch
Weitere Informationen und Dokumente zur Schullandschaft Thurgau	www.schuletg.ch
Verzeichnis über Internetlinks im Bereich Schule	www.schuletg.ch/Links
Aktualitäten / News aus dem AVK	www.avk.tg.ch/Aktuell
Schulblatt im Format pdf	www.avk.tg.ch/Downloads
Unterrichtsgesetzgebung Kanton Thurgau	www.rechtsbuch.tg.ch
Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer – PHTG oder	www.phtg.ch/default.cfm?TreeID=6522
Didaktisches Zentrum – PHTG	www.phtg.ch/default.cfm?TreeID=4291
Katalog DIDAZ und Bibliothekenverbund TG	www.biblio.tg.ch
Zentrum für Medien – PHTG	www.phtg.ch/default.cfm?TreeID=6713
Fachstelle «kick» – PHTG, auch	www.kick-tg.ch
Stellenausschreibungen – VTGS	www.vtgs.ch/Stellen
Verband Thurgauer Schulgemeinden – VTGS	www.vtgs.ch
Lehrerinnen und Lehrer Thurgau - LTG	www.ltg.ch
Synode/Konferenzen mit Links zu den Stufenkonferenzen	www.schuletg.ch/Synode/Konferenzen
TAGEO – Thurgauische Arbeitsgemeinschaft für Elternorganisationen	www.tageo.ch

Bildung · Forschung · Schulumfeld

Institution / Publikationen	Webseite
EDK – Schweiz. Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektor/-innen	www.edk.ch
Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung	www.skbfc-scre.ch
Schweiz. Bildungsserver (BBT und EDK)	www.educa.ch
Bundesamt für Statistik	www.bfs.admin.ch
PISA Schweiz	www.pisa.admin.ch
PISA OECD	www.pisa.oecd.org
Dachverband Schweizerischer Lehrerinnen und Lehrer	www.lch.ch
Fachstelle Elternmitwirkung Schweiz (BAG und EDK)	www.elternmitwirkung.ch

STELLENAUSSCHREIBUNGEN SCHAFFHAUSEN

Amtliche Stellenausschreibungen SH

Bitte beachten Sie auch im Internet unsere Stellenbörse unter www.sh.ch (Menü: Bildung – Stellenbörse Volksschule).

Bei Bewerbungen für die ausgeschriebenen Lehrstellen sind folgende Hinweise zu beachten:

1. Bewerbungen sind **direkt** an die **Schulbehörde** zu richten, welche die Lehrstelle ausschreibt.
2. Die Bewerbungsunterlagen sollten enthalten:
Ausweise und Zeugnisse über die Ausbildung, Fähigkeitszeugnis, eine Übersicht über die bisherigen Tätigkeiten inkl. Arbeitszeugnisse und einen kurzen Lebensabriss.
Das eigentliche Bewerbungsschreiben soll von Hand geschrieben sein.
3. Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen des kantonalen Besoldungsdekretes und den Besoldungsreglementen der Gemeinden. *Das Erziehungsdepartement*

Zur Zeit sind folgende Stellen neu zu besetzen:

Primarschule Schleitheim

1 Primarlehrperson für 1./2. Klasse

Amtsantritt: 1. August 2006

Pensengrösse: Ca. 22 Lektionen

Kontaktperson: Annamarie Wehrli, Schulleitung, Tel. Sch: 052 680 18 56, P: 052 680 21 85, E-Mail: wehrli.p@bluewin.ch

Bewerbungen bis 20.02.06 an: Katrin Fürst, Schulpräsidentin, Randenstrasse 27, 8226 Schleitheim, Tel 052 680 13 65, katrinfuerst@freesurf.ch

Primarschule Schleitheim

1 Primarlehrperson für 4. Klasse

Amtsantritt: 1. August 2006

Pensengrösse: 100%

Kontaktperson: Annamarie Wehrli, Schulleitung, Tel. Sch: 052 680 18 56, P: 052 680 21 85, E-Mail: wehrli.p@bluewin.ch

Bewerbungen bis 20.02.06 an: Katrin Fürst, Schulpräsidentin, Randenstrasse 27, 8226 Schleitheim, Tel 052 680 13 65, katrinfuerst@freesurf.ch

Primarschule Schleitheim

1 Primarlehrperson für 4./5. Klasse

Amtsantritt: 1. August 2006

Pensengrösse: 100%

Kontaktperson: Annamarie Wehrli, Schulleitung, Tel. Sch: 052 680 18 56, P: 052 680 21 85, E-Mail: wehrli.p@bluewin.ch

Bewerbungen bis 20.02.06 an: Katrin Fürst, Schulpräsidentin, Randenstrasse 27, 8226 Schleitheim, Tel 052 680 13 65, katrinfuerst@freesurf.ch

Primarschule Stetten

1 Primarlehrperson für 3./4. Klasse

Amtsantritt: 1. August 2006

Pensengrösse: 100%

Kontaktperson: Christian Krebs Schulleitung, Tel. Sch: 052 643 20 75

Bewerbungen bis 28.02.06 an: Richard Furrer, Schulpräsident, Braatistrasse 12, 8234 Stetten, Tel 052 643 67 49, Tel G: 052 631 24 48, richard.furrer@georgfischer.com



ZORB
Orientierungsschulbehörde
Rüdlingen-Buchberg
8455 Rüdlingen

Wir suchen auf das Schuljahr 2006/2007 eine/einen

Heilpädagogin / Heilpädagogen

für die Betreuung unserer Realklassen

Pensum: 20%

Termin: 14.8.2006

Situation: Wir sind zwei kleine, idyllische Landgemeinden im unteren Kantonsteil des Kt. Schaffhausen, mit einer gemeinsam geführten Oberstufe in einem modernen, neuen Schulhaus.

Nun möchten wir gerne die seit einigen Jahren auf der Primarstufe mit Erfolg geführte integrative Schulform auch in der Oberstufe anbieten.

Anforderungen: Heilpädagogische Ausbildung (oder auf dem Weg dazu), Lehrbefähigung für Sekundarstufe 1, Unterrichtserfahrung, Teamfähigkeit, Bereitschaft zur aktiven Mitgestaltung und Weiterentwicklung unserer Schule.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an folgende Adresse:

Schulpräsidium ZORB, Beat Lüthi, Im hinteren Chapf 232, 8455 Rüdlingen

Für Fragen stehen Ihnen der Schulpräsident Beat Lüthi unter 044 867 43 67 oder der Schulvorsteher Manuel Nater unter 044 867 41 70 gerne zur Verfügung

SCHULE KREUZLINGEN

Auf Beginn des Schuljahres 2006/07 (14. August 2006) suchen wir zur Ergänzung unseres Lehrerteams eine aufgeschlossene, teamorientierte

Lehrkraft für die Mittelstufe

mit einem Pensum von 30 %

Die attraktive Grenzstadt am Bodensee unterrichtet ihre derzeit rund 1100 Primarschüler in neun modernen Schulzentren. Für das **Schulzentrum Felsen-schlössli**, welches im Mehrklassensystem unterrichtet, suchen wir eine Lehrkraft für die 4. bis 6. Klasse, welche sich die Aufgabe mit einer Kollegin teilt. Ein aufgeschlossener Lehrkörper freut sich auf Sie.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 3. März 2006 an:

Schulpräsidium Kreuzlingen
Herr J. Schenkel, Schulpräsident
Pestalozzistrasse 15, 8280 Kreuzlingen
 Infos auch unter www.schulekreuzlingen.ch

An unserer privaten und **staatlich bewilligten Tages-schule** unterrichten wir Kinder und Jugendliche vom 1.–9. Schuljahr in kleinen Klassen mit 8–12 SchülerInnen. Zur Ergänzung und Verstärkung unseres Teams suchen wir

SekundarlehrerIn Phil.I **ReallehrerIn** **Schulische/n Heilpädagogen/In**

Lernen Sie die Vorteile unserer Privatschule kennen!

IWW AG, Zürcherstrasse 13, 8620 Wetzikon
 Tel: 044 933 90 90 / www.iww.ch / Mail: info@iww.ch

Junge **Fächergruppenlehrkraft Oberstufe** (Hauswirtschaft, Werken, Handarbeit, Sport) mit 2-jähriger Berufserfahrung sucht auf August 06 eine 70–100 %-Stelle (OS). Ich freue mich auf Ihre Anfrage.

Eva Ammann
 General-Weberstr. 6, 8500 Frauenfeld
 Tel. 052 720 58 74
 E-Mail: eva.ammann@schulehoga.ch

SCHULE KREUZLINGEN

Ein Kollege verlässt uns in den wohlverdienten Ruhestand. Deshalb suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2006/07 für unser Team im Oberstufenzentrum Remisberg eine/n

Reallehrer/-in

mit einem Pensum von 90–100 %. Als Klassenlehrkraft übernehmen Sie eine 3. Klasse der Realschule. Durch unser ausgeprägtes Klassenlehrerprinzip erteilen Sie die meisten Lektionen Ihrer eigenen Klasse.

Als Stadt an der Grenze verfügt Kreuzlingen zusammen mit Konstanz über ein vielseitiges Kulturangebot. Zudem bietet die Bodenseeregion viele landschaftlich reizvolle und interessante Naherholungsgebiete.

Genauere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Schulleiter M. Raimann, Tel. 071 686 70 10 (Schule) oder 071 680 08 08 (privat), E-Mail: m.raimann@schulekreuzlingen.ch
 Infos auch unter www.schulekreuzlingen.ch/remisberg

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 3. März 2006 an:

Schulpräsidium Kreuzlingen
Herr J. Schenkel, Schulpräsident
Pestalozzistrasse 15, 8280 Kreuzlingen

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE SCHWEIZ

• Die Schulleitungsausbildung in den Ferien

Zertifizierung innerhalb eines Jahres möglich
 Ausbildungszertifizierung in Bearbeitung

Beginn: 17.07.2006, Winterthur.

5 Module, Module einzeln belegbar, max. 20 TL
 Gesamtausbildung incl. Gruppencoaching Fr. 7'100.-,
 incl. Einzelcoaching Fr. 8'400.-, Pro Modul Fr. 1'200.-

• Sommerkurse Winterthur 2006

07.08.06 – 11.08.06, max. 20 TL, Fr. 980.-

Kurs 1: Kommunikation und Führung
 Kurs 2: Personalmanagement

Verlangen Sie unverbindlich die Kursprogramme unter
 Tel: 052 212 68 94 oder via Mail:
wehrli.gisler@bluewin.ch oder informieren Sie sich auf:
www.fuehrungsakademieschweiz.ch



Die Primarschule Altnau hat mit Erfolg die Schulische Heilpädagogik auf der Kindergartenstufe, sowie der Primarstufe eingeführt. Wir suchen zur Ergänzung des bestehenden Teams eine/einen

Schulische Heilpädagogin/Heilpädagogen mindestens 40 % Pensum, per August 2006

Wir bieten Ihnen

- einen attraktiven Arbeitsort in einer ländlichen Bodensee-gemeinde mit 8 Primarschul- und 2 Kindergartenklassen
- eine Schule, welche auf dem Weg zur Integration von Kleinklassenkindern und Einführungsklassenkindern ist
- die Gelegenheit, in einem engagierten Lehrerteam zu arbeiten

Sie verfügen über

- eine abgeschlossene Ausbildung für die Schulische Heilpädagogik
- Freude an der Arbeit mit Kindern mit Lernschwierigkeiten
- die Bereitschaft zur aktiven Mitgestaltung von Schul-entwicklungsprozessen und zur Zusammenarbeit im Schulhausteam

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Möchten Sie ein Stück Ihrer Lebenszeit mit uns gemeinsam gestalten?

Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Heilpädagogin Frau Rahel Fey (Tel. 071 690 05 40) oder der Schulpräsident.

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 17. März 2006 an den Schulpräsidenten Hans Feuz, Bahnhofstr. 55, 8595 Altnau. Tel. 071 695 29 85 oder 079 689 23 40.



Oberstufengemeinde
Dozwil – Kesswil – Uttwil

Die Oberstufengemeinde Dozwil-Kesswil-Uttwil führt zu Beginn des Schuljahres 2006/2007 die Schulleitung ein. Für diese in unserer Gemeinde neue, anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe suchen wir

eine Schulleiterin oder einen Schulleiter

Das Pensum von ungefähr 30 % wird idealerweise auf 100 % ergänzt mit einem

Phil. I – Pensum.

Wir bieten:

- Die Aufgabe, die neu geschaffene Funktion zu etablieren.
- Die Möglichkeit, die Weiterentwicklung der Schule mitzuprägen.
- Motiviertes Lehrerteam und engagierte Behörde einer Schule mit zurzeit ca. 120 Schülern.
- Moderne Infrastruktur, die kaum Wünsche offen lässt.

Wir erwarten:

- Eine pädagogische Grundausbildung und Unterrichtserfahrung.
- Zusatzausbildung als Schulleiter (abgeschlossen oder Abschluss bevorstehend).
- Kommunikative Persönlichkeit.
- Führungs-, Beratungs- und Förderkompetenz.
- Team-, Organisations-, Motivations- und Konfliktfähigkeit.
- Durchsetzungsvermögen.
- Interesse an der Schulentwicklung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bis 7. März 2006 an den Schulpräsidenten, Herrn Hans-Peter Vogt, Im Waidacker 14, 8592 Uttwil (Tel. 071 463 73 92; E-Mail: h.p.vogt@bluewin.ch). Auskünfte erteilt auch der Projektleiter, Herr Toni Betschart, Schulbehördenmitglied (Tel. 071 461 11 46; E-Mail: toni.betschart@bluewin.ch)



Für unsere Primarschule mit 300 SchülerInnen suchen wir auf Schuljahr 2006/07 eine

engagierte Persönlichkeit für schulische Heilpädagogik

(Pensum 50 %–80 %)

Wir erwarten:

- Zusatzausbildung HfH oder gleichwertige Ausbildung
- breite Lehr- und Unterrichtserfahrung
- Erfahrung in Projektarbeit
- Fähigkeit zum Beraten
- Erfahrungen in der interdisziplinären Denk- und Arbeitswelt
- professioneller Umgang und Auftritt mit Lehrpersonen und Schulleitung

Wir bieten:

- kooperatives Lehrerteam
- eigenen Unterrichtsraum
- adäquate Infrastruktur
- Möglichkeit, die sonderpädagogischen Angebote unserer Schule weiterzuentwickeln
- Weiterbildungsmöglichkeit

Bewerbungen bis Ende Februar 2006 an: Peter Hungerbühler, Schulpräsident, Rosenberg 38, 8555 Müllheim

Für weitere Informationen steht Ihnen unser Schulleiter Herr Urs Forster gerne zur Verfügung (Tel. 052 770 05 24)



Volksschulgemeinde Tägerwilen

Tägerwilen Gottlieben Wäldi

Eine Kollegin verlässt uns in den wohlverdienten Ruhestand und die zweite Lehrkraft entschied sich für einen Auslandsaufenthalt. Darum suchen wir in unserer Volksschule an der kleinen Mehrklassenschule in Wäldi auf Beginn Schuljahr 2006/07 **zwei Klassenlehrkräfte**

für die 1.–3. Klasse

und

für die 4.–6. Klasse

Die Schule Wäldi gehört mit ihren 2 Mehrklassen und ungefähr 35–40 Kindern seit einem Jahr zur Volksschulgemeinde Tägerwilen, Gottlieben, Wäldi. In unserer Schulgemeinde werden Sie durch eine Schulleitung unterstützt. Trotz örtlicher Trennung legen wir grossen Wert auf eine enge Zusammenarbeit und gegenseitigen Austausch zwischen den einzelnen Schulstandorten, ohne dabei die Eigenheiten jeder Schule zu verlieren.

Wir erwarten von Ihnen:

- Entsprechende Ausbildung als Primarlehrkraft
- Bereitschaft, im kleinen Schulhausteam eng zusammen zu arbeiten
- Freude an den Herausforderungen, welche eine Mehrklasse im Bereich Individualisierung und Planung mit sich bringt
- Bereitschaft, an innovativen Schulentwicklungsprozessen mitzuarbeiten

Wir bieten:

- Geleitete Schule mit klaren Strukturen und Unterstützungsangeboten wie Mentorat, kollegiale Feedbackstruktur und schulische Heilpädagogik
- Abgeschlossenen Prozess bezüglich Bildung einer Volksschulgemeinde
- Motiviertes, aufgeschlossenes Lehrerteam in Tägerwilen und Gottlieben, das über die Standortgrenzen hinaus grossen Wert auf Zusammenarbeit und Austausch legt
- Positives Verhältnis zwischen Behörde, Schulleitung und Lehrerschaft mit ausgeprägter Vertrauenskultur

Obwohl wir in Bewegung sind, überfordern wir uns nicht. Wir planen und entwickeln unsere Schritte in einem realistischen Tempo.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis 4. 3. 06 an das Schulsekretariat der Volksschule Tägerwilen, Lindenstrasse 7, 8274 Tägerwilen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.vsgtaegerwilen.ch.

Mündliche Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schulleitung unter 071 669 24 21 (Roger Geiser oder Evelyn Bohn)



Ihre nächste Stufe zum Erfolg!

Die technische Berufsmatura

berechtigt Sie zum prüfungsfreien Eintritt in eine schweizerische Fachhochschule.

Informationsabend

Mittwoch, 8. März 2006, 18 Uhr in der Aula

des Berufsbildungszentrums Hintersteig 12,
8200 Schaffhausen

BMS I

Anmeldung
Aufnahmeprüfung

lehrbegleitende Ausbildung
7 Semester
bis 13. April 2006
10. Mai 2006

BMS II

Anmeldung
Aufnahmegespräche

einjähriger Vollzeitlehrgang
bis 31. März 2006
bis April 2006

Schuljahrbeginn

14. August 2006

Studienführer und Anmeldeformulare können im Sekretariat bezogen werden (Tel. 052 632 21 00 / admin@bbz-sh.ch).



Hochschule Musik und Theater Zürich
Departement Musik

Eignungsprüfungen 2006

Studienbeginn im Oktober

Berufsausbildungen ab Maturität (Diplom Fachhochschule)

Bachelor Musik- und Bewegungspädagogik 17./18./19./27.05.06

Bachelor Schulmusik II 27.05.- 02.06.06

Schulmusik II Aufbaustudium 20./21.04.06

www.hmt.edu/musik/studium/studiengänge

Berufsbegleitende musikpädagogische Weiterbildungen
(Diplom höhere Fachschule)

Musikalische Früherziehung/Grundschule 09./10.05.06

Schulmusik I 12./13.04.06

www.hmt.edu/musik/weiterbildungen/teilzeitausbildungen

Anmeldeschluss 31.03.06

Auskünfte erhalten Sie unter
Studienbereich Musik- und Bewegungspädagogik
Freiestrasse, 56, 8032 Zürich
043 305 41 62, gabriela.krull@hmt.edu

www.hmt.edu



In unseren Primarschulgemeinden sind verschiedene

Teilpensen in Heilpädagogik

zu besetzen.

Sind Sie eine motivierte SHP Lehrperson?
Begegnen Sie Herausforderungen mit Freude?
Sprechen Sie folgende Aufgaben an?

Förderung: individuell und im Klassenverband

Beratung: fachliche Begleitung von Lehrpersonen,
Eltern und Schulbehörde

Teamarbeit: Koordination und Einbezug von Fach-
leuten, Mitarbeit und Austausch im SHP-
Konvent

Sie arbeiten in einer oder mehreren unserer ländlichen
Primarschulen des Oberstufenkreises Affeltrangen. Sie
bringen eine hohe Professionalität mit. Wir bieten eine
konstruktive Zusammenarbeit und die entsprechende
Begleitung in einem Netzwerk.

Weitere Informationen erhalten Sie von:
Frau Mathilda Halter, Tel. 071 911 20 37

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie
bitte an:

Schulverwaltung OSA, Herr M. Widmer
Hintere Bahnhofstr. 2a, 9556 Affeltrangen



MIT arbeit
wirkung
Ihnen

Auf Beginn des Schuljahres 2006/07 suchen wir zur Ergänzung
unseres Teams

Sekundarlehrkraft phil II (100%)

für Mathematik, Naturwissenschaften und weitere Fächer im
Typ e und in Niveaustufen e und m mit Übernahme einer Klas-
senlehrerfunktion.

Die Sekundarschule Befang ist eine Schule mit Kultur:

- Ländliche, fortschrittliche und innovative Schule mit 275 Ju-
gendlichen sowie moderner Infrastruktur
- Professioneller Umgang mit Jugendlichen und Eltern
- Geleitete Schule und lebendige Teamarbeit
- Unterstützung durch SHP und Schulsekretariat
- Schulentwicklung mit guter Mischung aus Strukturen und
Freiräumen
- Interne Weiterbildungsmöglichkeiten (SCHILW)

Wir suchen folgende Lehrkraft:

- Belastbar, fachlich einwandfrei und teamfähig
- Motivierter und motivierender Umgang mit Jugendlichen
- Hohes Mass an Sozialkompetenz
- Aktive Mitarbeit an Schulentwicklung sowie im Team
- Interesse an Weiterentwicklung des durchlässigen Schul-
modells
- Bereitschaft, Jugendliche differenziert und optimal zu fördern

Interessiert? Der Schulleiter und das Sekretariat beantworten
gerne Ihre offenen Fragen bis 15.03.2006. Wir freuen uns
darauf, Sie persönlich kennen zu lernen.

Schulleitung:	Sekretariat:
Hannes Bär	Rita Hohermuth
071 644 99 60	071 644 99 66

Sekundarschule
Sulgen
Schönenberg-
Kradolf
Göttighofen

Auholzstrasse 35
8583 Sulgen
schulleitung@ossulgen.ch
Homepage: www.ossulgen.ch

Attraktive Stellen im Zürcher Weinland

Wir starten im Sommer 2006 mit dem Projekt Grundstufe und suchen:

1 Heilpädagogische Lehrperson für die Grundstufe

Pensum: 6–8 Lektionen im Teamteaching an 3 Tagen

Sind Sie die motivierte und initiative Persönlichkeit, die an unserer überschaubaren, geleiteten
Schule an der Grundstufe (2006 – 2009) tatkräftig mitarbeiten möchte?

Wir sind ein kollegiales, dynamisches Lehrerteam und eine aufgeschlossene Schulpflege.

Auskunft erteilt Ihnen gerne unsere Schulleiterin Frau Käthi Suter, Tel. 052 317 44 25
Email: ksuter@schuleninossingen.ch

Bitte reichen Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen ein bis am 17. März 06:
Schulsekretariat, Guntibachstr.10, 8475 Ossingen, Tel. 052 317 15 45,
Email: primarschulsekretariat@schuleninossingen.ch, www.schuleninossingen.ch





Oberstufengemeinde Amriswil

Am Oberstufenzentrum Egelmoos ist auf Beginn des Schuljahres 2006/2007 eine Lehrstelle zu besetzen.

1 Sekundarlehrkraft phil. II (ca. 80%) mit Klassenlehrerfunktion

Sie unterrichten Mathematik, Informatik, Turnen und weitere Fächer nach Vereinbarung.

Auskunft erteilt der Schulleiter des Oberstufenzentrums Egelmoos, Herr Bernhard Windler, Tel. 071 411 48 50, bwindler@bluewin.ch

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die Schulverwaltung, Herr Markus Mendelin, Schulpräsident, Webi-Zentrum, Romanshonerstrasse 28, 8580 Amriswil.



Primarschule Stetten (SH)

Auf Beginn des Schuljahres 2006/2007 suchen wir zur Ergänzung unseres aufgestellten LehrerInnenteams eine flexible, für Neues offene Lehrperson:

3./4. Klasse, Vollpensum

Unsere attraktive Schule im schöngelegenen Stetten in Stadtnähe bietet optimale Voraussetzungen. Gestalten Sie gerne in diesem Umfeld mit?

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung bis 28. Februar 2006 an unseren Schulpräsidenten, der Ihnen zusammen mit unserem Schulvorsteher Christian Krebs (Telefon 052 643 20 75) gerne auch weitere Auskünfte gibt.

Schulpräsident: Dr. Richard Furrer, Braatistrasse 12, 8234 Stetten (SH)
Tel: 052 643 67 49, Tel G: 052 631 24 48
E-Mail: sbstetten@schulensh.ch
Internet: www.stetten.ch

Annahmeschluss für Inserate

Inserataufträge müssen bis zum letzten Arbeitstag des laufenden Monats im Besitze von Publicitas Schaffhausen sein.

Zu spät eingetroffene Inserate können nicht mehr berücksichtigt werden.

Educational Media

Masterstudiengang und Zertifikatskurs

«Educational Media» ist ein interdisziplinäres Weiterbildungsangebot, das praktisches Know-how und theoretisches Hintergrundwissen aus den Bereichen Medien-Didaktik, Technik, Projektmanagement und Bildungsorganisation vermittelt.

Angesprochen werden

- Bildungsverantwortliche in Firmen und Schulinstitutionen
- Ausbildungsverantwortliche (z.B. innerbetriebliche Ausbildung)
- Lehrkräfte aller Stufen mit Lehrmedien-Verantwortlichkeit
- Multimediaproduzenten und Bildungsverantwortliche in Verlagshäusern und Software-Entwicklungsfirmen
- Erwachsenenbildner/innen, Personalleiter/innen, Schulleitungsmitglieder

Der Lehrgang kombiniert ein Fernstudium mit Online-Phasen und Präsenz-Seminaren am ZbW und bereitet auf die Prüfung zum «Master of Arts» oder zum Zertifikat der Universität Duisburg-Essen vor.

- **Studienbeginn:** Herbst 2006
- **Dauer:** 4 Semester (Master of Arts), 2 Semester (Zertifikat)
- **Wissenschaftliche Leitung:** Prof. Dr. Michael Kerres



Zentrum für berufliche Weiterbildung

Gaiserwaldstr. 6
9015 St.Gallen

Tel. 071 313 40 40
Fax 071 313 40 00

info@zbw.ch
www.zbw.ch

Verlangen Sie unsere ausführliche Broschüre.



**VOLKSSCHULGEMEINDE
BICHELSEE-BALTERSWIL**

Infolge Pensenreduktion unserer Logopädin suchen wir ab sofort für unsere Volksschulgemeinde vom Kindergarten bis zur Oberstufe mit rund 360 Kindern und 35 Lehrpersonen eine/n

Logopädin/Logopäden (ca. 20–50 % Penum)

Sie bringen mit:

- Abgeschlossene Ausbildung
- Engagement und Freude am Beruf
- Bereitschaft, in einem engagierten Team mitzuarbeiten

Wir bieten Ihnen:

- selbständiges Arbeiten in schönen Arbeitsräumen
- Arbeit mit Kindern im Vorschul- und Schulalter aus Kindergärten und Regelklassen
- Aufnahme in ein aufgestelltes Team
- Anstellung nach kantonalen Richtlinien
- eine ländliche und überblickbare Volksschule mit zwei Kindergärten, zwei Primarschulen und einer Oberstufe

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne: die Schulleiterin, Margrit Unholz, 071 971 50 02 oder schulleitung@bichelsee-balterswil.ch

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte bis spätestens 03. März 2006 an: VSG Bichelsee-Balterswil, Schulleiterin, Schulstrasse 27, 8362 Balterswil

Weitere Informationen über unsere Schulgemeinde:
www.bichelsee-balterswil.ch/schule

Primarschulgemeinde Sulgen

Auf den Beginn des Schuljahres 2006/07 suchen wir

eine Schulleiterin oder einen Schulleiter (80–100 %)

für unsere Kindergärten und Primarschule

In Sulgen finden Sie alles, was zu einem angenehmen und anspruchsvollen Arbeitsort gehört.

- äusserst grosszügige Infrastruktur mit 3 Schulhausstandorten
- verlässliches Lehrerteam und Spielraum für die Realisierung Ihrer Ideen
- herausfordernde und spannende Führungsaufgabe mit Gestaltungsspielraum
- aufgeschlossene und konstruktive Behörde
- eine eingespielte und unterstützende Verwaltung

Wir erwarten:

- pädagogische Grundausbildung mit mind. 5 Jahren Unterrichtserfahrung
- Zusatzausbildung als Schulleiter/in oder die Bereitschaft dazu, eine solche zu absolvieren
- Führungs-, Beratungs- und Förderkompetenz
- Team-, Organisations-, Motivations- und Konfliktlösungs-fähigkeit

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, dann senden Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen bis Ende Februar an:

Peter Bruggmann, Schulpräsident, Kirchstrasse 29, 8583 Sulgen
Tel. 071 642 31 44

Apple Neuheiten und attraktive Aktionen bei... ...www.letec.ch

Doppelt so schnell. Doppelt so beeindruckend.



iMac mit Intel Core Duo Prozessor

- 17"- oder 20"-Bildschirm
- 512 MB RAM
- 160 oder 250 GB Harddisk
- 8x DL DVD-Brenner
- Airport | Bluetooth | iSight
- Mac OS X 10.4.4 | iLife '06



Neuer Prozessor. Gleiches Konzept.



MacBook Pro mit Intel Core Duo Prozessor

- 15,4"-Bildschirm
- 512 MB oder 1 GB RAM
- 80 oder 100 GB Harddisk
- DVD-Brenner
- Airport | Bluetooth | iSight
- Mac OS X 10.4.4 | iLife '06



Elegantes Breitformat.



Belinea 102035W

- 20,1"-TFT (51,05 cm) Wideformat
- 1680 x 1050 Physikalische Auflösung
- Analog + digital (DVI-D)
- Sound, USB
- Betrachtungswinkel (CR> 10:1): 178°/178°
- Reaktionszeit: 8 ms

Farblaserdrucker zum Sparpreis.



Xerox Phaser 6120n Farblaserdrucker

- 20 S./Min. s/w
- 5 S./Min. Farbe
- 128 MB Speicher
- 2400 dpi
- Druckersprache: PostScript 3
- PCL 5c / PCL 6
- 10/100 MBit Ethernet | USB 2.0 | Parallel



Unsere Partner.



2006
Preferred Partner



Unsere Filialen: 7 x in der ganzen Schweiz.



volketswil@letec.ch

Stationsstrasse 53, 8604 Volketswil
Tel. 044 908 44 66
Fax 044 908 44 22

aarau@letec.ch

Rain 47, 5000 Aarau
Tel. 062 723 05 55
Fax 062 723 05 63

bern@letec.ch

Kramgasse 46, 3011 Bern
Tel. 031 312 58 85
Fax 031 312 53 05

chur@letec.ch

Kalchbühlstr.18, 7000 Chur
Tel. 081 250 13 53
Fax 081 250 13 56

schaffhausen@letec.ch

Im Hägli 2, 8207 Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
Fax 052 643 33 70

stgallen@letec.ch

Schützengasse 4, 9000 St. Gallen
Tel. 071 228 58 68
Fax 071 228 58 69

zuerich@letec.ch

Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich
Tel. 044 253 60 10
Fax 044 253 60 11

